

„Im Namen des Königs“

In einem Berufungsverfahren, in dem der Verantwortliche des „Vorwärts“, Genosse Neuter, angeklagt war, durch den Abdruck eines Briefes Marineoffiziere beleidigt zu haben (es handelt sich um die feinerzeit vielbesprochenen Vorgänge anlässlich des Besuchs des Kreuzers „Hamburg“ in San-Franzisko) wurde am Donnerstag das Urteil gesprochen. Die Vorinstanz hatte Neuter zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, jetzt wurden ihm sogar 1500 Mark aufgedrückt.

Bei der Urteilsverkündung jagte der Vorsitzende, Landgerichtsrat Zamrath, den bezeichnenden Satz: „Im Namen des Königs — Verzeihung —, im Namen des Volkes.“

Der Weisungsantrag des Angeklagten, der verteidigt wurde durch Rechtsanwalt Landberg, wurde nicht zugelassen. Die Verurteilung erfolgte auf die Mitsagen des Kapitäns Groß, des Kommandanten des Kreuzers „Hamburg“. Er erklärte, daß er und seine Offiziere höchst bestürzt gewesen seien, als sie den Artikel des „Vorwärts“ zu Gesicht bekommen haben. Sie hätten sich im Ausland stets als Vertreter dieses Staates und der jetzigen Reichsmarine betrachtet und müßten deshalb die Behauptungen des „Vorwärts“ als Verleumdungen empfinden. Er habe stets seine Offiziere ermahnt, alle etwaigen Streitigkeiten hintanzusetzen und dem Ausland gegenüber nur die Interessen des deutschen Staates zu vertreten. Es sei aus dem ganzen Mißverständnis heraus beim Empfang in San-Franzisko unmöglich gewesen, daß Offiziere während der Rede des Bürgermeisters demonstrativ gehustet hätten. Das wäre auch ihm aufgefallen. Desgleichen hätte auch unmöglich der Vorfall sich abgespielt haben können, laut dem ein Offizier sich in bezug auf die schwarzrotgoldene Schleife von Dreck gesprochen haben sollte. Von diesem Vorfall wäre ihm ohne weiteres gemeldet worden. (2. Red.) Aber selbst bei den dienstlich eingeforderten Meldungen sei ihm von keinem Offizier oder Kadetten von einem ähnlichen Vorfall mitgeteilt worden.

Otto Landsberg setzte dem Kommandanten mit der bei Landsberg bekannten scharfen Logik hart zu und wollte wissen, ob alle Offiziere und der Kapitän Groß die schwarzrotgoldene Fahne lieben, erhielt aber immer nur ausweichende Antworten.

Und zum Schluß jagte dann der Vorsitzende eines Gerichts der deutschen Republik, als er ein Urteil gegen einen Republikaner verkündete: „Im Namen des Königs — Verzeihung — im Namen des Volkes.“

Arbeitslosenversicherung angenommen

Der Reichstag bezieht sich, mit seinem Arbeitspennum bis Sonnabend fertig zu werden. So wurden auch am Donnerstag verschiedene Gesetzesentwürfe verabschiedet: Arbeitslosenversicherungsgesetz, Kriegsgerätegesetz, Schwangerschutzgesetz.

Der Sitzungsbericht befindet sich in der Beilage. An dieser Stelle nur einige Worte über das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Es wurde mit 336 gegen 47 Stimmen bei 16 Stimmenthaltenungen angenommen. Auch die Sozialdemokraten stimmten in Anerkennung der Verbesserungen, die sie selbst durchgedrückt haben, für das Gesetz. Der sozialdemokratische Abgeordnete Grafmann führte, noch einmal alle die Bedenken ins Feld, die die Sozialdemokratie gegen die jetzige Gestaltung des Gesetzes hat. Er erkannte aber auch an, daß die Arbeitslosenversicherung einen Fortschritt gegenüber dem jetzigen Zustand bedeute. Insbesondere seien die Arbeiter nun nicht mehr nur Beitragszahler, sondern auch Organ der Verwaltung. Immerhin müsse die Selbstverwaltung noch weiter ausgebaut werden. Grafmann bedauert, daß

bieten den Mindestsatz von 12 1/2 Prozent aus eignen Mitteln nicht aufzubringen vermöchten, weil namentlich die Landwirtschaft ihre Hypothekenschulden so frühzeitig abbezahlt habe, daß sie von der Aufwertung nicht betroffen werden. Diese letztere Tatsache gilt jedoch auch für die großen landwirtschaftlichen Gebiete Preußens, und wenn Preußen trotzdem die Sparkassen dieser Gegenden zur Aufbringung von 12 1/2 Prozent verpflichtet, so wird man von Bayern das gleiche verlangen können. Die Reichsregierung ist durch eine Entschließung des Reichstags aufgefordert worden, in diesem Sinne auf die noch abseits stehenden Länder, also Bayern und Hessen, einzudringen.

Eine wichtige Frage ist noch die der rückwirkenden Aufwertung bereits abgehobener Sparguthaben. Das Gesetz sieht eine solche Rückwirkung nicht vor. Die Umrechnung abgehobener Guthaben oder Guthaberteile geschieht nach dem sogenannten Wilhelmshavener System. Einzelne Sparkassen (in Württemberg sind es ihrer sieben) haben jedoch freiwillig die Rückwirkung in der Weise vorgesehien, daß Abhebungen, die nach dem 15. Juni 1922 (das ist der Stichtag für die Rückwirkung der Hypothekenaufwertung) erfolgt sind, nicht zum Papiermarkt, sondern zum Goldmarkbetrag auf das Guthaben angerechnet werden. Die Folge ist bei diesem Verfahren, daß sehr viele Sparkassenkonten, die bisher als völlig abgehoben galten, wieder aufleben und daß andre, die stark reduziert waren, sich wieder erhöhen.

Die Sozialdemokratie schlug im Rechtsauschuß des Reichstags vor, diese Regelung für alle Sparkassen Deutschlands vorzuschreiben, konnte sich aber damit gegenüber den verwaltungstechnischen Einwänden, die namentlich unter Hinweis auf die Verhältnisse in Berlin erhoben wurden, nicht durchsetzen. Es gelangte dann eine von ihr beantragte Entschließung zur Annahme, in der die Reichsregierung ersucht wird, zwecks Verbesserung der Sparkassenaufwertung bei den Ländern, dahin zu wirken, daß in den Fällen, in denen die völlige oder teilweise Abhebung von Sparguthaben in Papiermark erhebliche Härten zur Folge hat, die Sparkassen durch freiwillige Leistungen einen Ausgleich schaffen.

Damit ist im Reichstag das geschehen, was nach den gegebenen parteipolitischen Machtverhältnissen und nach dem bestehenden Aufwertungsgesetz geschehen konnte. Nachgeholfen kann noch werden durch die Städte- und Bezirksverwaltungen, denen die Heberwachung der Sparkassen anvertraut ist.

Die Schachergeschäfte des Bürgerblocks

Der Reichstag will am Sonnabend in die Ferien gehen. In den letzten beiden Tagen soll die Schutzollvorlage unter Dach und Fach gebracht werden. Die Deutschnationalen wollen nicht in die Sommerferien gehen, ohne die Schiele-Fälle in der Tasche zu haben. Der Bürgerblock arbeitet deshalb im Schnellzugtempo!

Der Kaufpreis für die politische Selbsterniedrigung der Deutschnationalen wird angesetzt. Ein Geschäft Zug um Zug und Stück für Stück. Alles hat seinen Preis bei den Deutschnationalen. Aus dem einen Geschäft bei der Dawesabstimmung im Jahre 1925 haben die Deutschnationalen eine Geschäftstätigkeit entwickelt, die schätzbar ist:

Für ein deutschnationales Bekenntnis zu papierernen Richtlinien — 4 Ministerposten.

Für die Zustimmung zur Locarno-Politik und für die Aufgabe der nationalen Opposition: Erhöhung des Kartellzollses.

Für Republikanisches Gesetz und für deutschnationale Zustimmung zum Kaiser-Paragrafen: teures Schweinefleisch.

Wilmhelm von Doorn ist verhandelt worden für Erhöhung des Schweinefleischzollses.

Die deutschnationale Vorleistung ist erfolgt. Morgen klingt der Kaufschilling den Deutschnationalen imbeutel. Alles hat seinen Preis. Auch der Vertrag am Sanatorium eines Helferrich. Deutschnationale Zustimmung zum Kriegsgerätegesetz, am Mittwoch erfolgt, am Sonnabend kommt die Honorierung; Erhöhung des Zuckerzollses. Es haben sich zwar Dutzende von Deutschnationalen von der Abstimmung gedrückt, aber der Preis wird gezahlt.

Die Deutschnationalen haben auf das Honorar, auf ihren Unehrensold, etwas warten müssen. Sie können sich indessen nicht beschweren. Die Bürgerblockmehrheit ist kulant. Sie zahlt, und zahlt ausreichend. Es zahlt sich leicht aus der Tasche der Verbraucher, des werktätigen Volkes!

Am Sonnabend können die Deutschnationalen mit einiger Ruhe in die Sommerferien gehen. Das Hauptgeschäft ist gemacht, und was dann kommt in dem Tagungsabschnitt des Reichstags, dem die Neuwahlen nachfolgen werden — nun, man wird ja sehen, man wird ja hören.

Aber was dann kommt, das ist vor allem das Zentrum. Das Zentrum ist vorsichtig, mindestens so vorsichtig und mindestens so geschäftstüchtig wie die Deutschnationalen. Es hat einen Preis dafür festgesetzt, daß es die Deutschnationalen in die Regierung hineingenommen hat, und es will den Preis haben.

Es ist ein riskantes Geschäft, das das Zentrum eingegangen ist. Mit um so größerem Nachdruck packt es auf den Kaufpreis. Es will das Schlußgesetz. Die Geschäftspartner sind ihm nicht ganz sicher. Um so mehr nicht, da es den Deutschnationalen bereits den Preis vorausgezahlt hat, auf den es dieser Partei am meisten ankommt. Es will sicher gehen. Es hat deshalb durchgesetzt, daß eine Septembertagung des Reichstags von wenigen Tagen vorgezogen worden ist, in der das Schlußgesetz verabschiedet werden soll.

Das Zentrum kennt keine Koalitionsgenossen. Die Deutsche Volkspartei wollte gerade die rasche Verabschiedung des Schulgesetzes nicht. Sie wollte die Verabschiedung hinauszuziehen, um eine Garantie dagegen zu haben, daß das Zentrum vom Bürgerblock abspringt. Deswegen hat das Zentrum die Septembertagung durchgesetzt.

Es ist ungewöhnlich, daß der Reichstag während der großen Sommerpause zusammenkommt. Die ungewöhnliche Maßnahme ist nur durch die wichtigsten und dringendsten Angelegenheiten zu rechtfertigen. Was liegt vor? Eine gefährliche außenpolitische Situation? Wirtschaftliche Gefahren? Innerpolitische Drohungen? Nichts von dem, nur das Bürgerblockgeschäft, der Bürgerblock selbst, die Auszahlung des Kaufpreises ist in Gefahr.

Die Bürgerblockmehrheit beliebt eine Gesetzgebung und eine Disposition über die Arbeiten des Reichstags, die nicht aus tatsächlicher Notwendigkeit, sondern lediglich aus der Furcht vor den Koalitionsgenossen zu erklären ist. Die Herrschaften haben es eilig. Es ist ein Wettlauf um die Kiffkopramien.

Roll und Schulgesetz, was sind sie andres als die Mißkopramien von Deutschnationalen und Zentrum im Bürgerblockgeschäft? Schließlich muß man, wenn die Sache schief gehen sollte, den Wählern etwas sagen. Die Deutschnationalen können nicht mit der Zustimmung zur republikanischen Staatsform, zum Republikanengesetz, zum Kaiser-Paragrafen, zur Locarno-Politik, zum Kriegsgerätegesetz vor die Wähler gehen, ohne die Selbsterhöhung als sichtbares Resultat ihrer Politik vorzeigen zu können. Das Zentrum muß, um die wachsende Unruhe bei seinen Arbeiterwählern zu beschwichtigen, das Schulgesetz vorzeigen können.

Daher die Eile. Man sichert sich für alle Eventualitäten. Jedem das Seine für den Wahlkampf, auf Kosten des Volkes.

Der „Cherubinische Wandersmann“

Zum 250. Todestag von Angelus Silesius am 9. Juli 1677.

Ein Vierteljahrhundert ist es her, daß ein Dichter ins Jenseits übertrat, der uns annahet wie ein auf europäisch-asiatischen Boden vertriebenes Reis von braunem Stamm und zugleich wie ein Vorläufer jener katholisch gefärbten Romantik, die mehr als ein Jahrhundert nach seinem Tode im Herzen Deutschlands erst so recht aufblühen sollte: Angelus Silesius, mit seinem bürgerlichen Namen Johannes Scheffler.

Sein Leben ist das typische Gelehrtenleben damaliger Zeit. Geboren 1624 in Breslau, bezog er nach dem Gynnasium seiner Heimatstadt die Universitäten von Zülpich und Padua. Er erwarb den medizinischen und philosophischen Doktorhut. 1668 wurde er in die katholische Kirche aufgenommen und empfing den Namen Angelus. „Angelus Silesius“ — Scheffler Engel hat er sich dann auch als Schriftsteller genannt. — Scheffler wurde 1664 katholischer Hofmedicus, bis er 1661 die letzte Konversion aus seiner bisherigen Entwicklung zog und in den Protestantismus übertrat und Priester wurde. Von 1664 bis zu seinem Tode am 9. Juli 1677 war er oberster Hofprediger des Fürstbistums von Breslau.

Man möge dem schließlichen Urte und Richter hinter Urteile, wenn man in ihm einen würdigen Geschichtschreiber erblicken will, wie sie unter den Sonderzeiten damaliger Zeit gang und gäbe waren: was ihn zum Katholizismus trieb, was lebendige neue Liebesregung. Ein diese Schmerzen und Gefühlsweht hat keine Junge geliebt und ihn frei gemacht, zu denken und zu sagen. 20 geistliche Bücher hat er geschrieben; hier ist er freilich nicht ohne Analogie, auch hier Fleming und Gerardi zumutend, aber als geistlicher Prediger ist er mit seinem 1667 erschienenen „Cherubinische Wandersmann“ in die Unvergleichlichkeit eingegangen. 1673 legte er seine Verse nieder die Zeit in seinen 1673 Jahren, und sie überleben in unerschütterlicher Einigkeit bis heute.

Der haben wir das Streben des Protestantismus, wie es sich bei manchen protestantischen Autoren findet. Was bei Bernhard von Clairvaux und Augustin theologisch-katholisch klingt, was bei Luther Schickel und Jakob Boehme, letzterer ein Zeitgenosse Schefflers, zur unheimlichen Furchtlosigkeit führt, wird bei Angelus Silesius zu einer aus dem Herzen der Persönlichkeit entspringenden, als Lyrik verpackten Gesinnung. Dieser geistliche Dichter hat nicht gesehen als Gott und die Welt und ihre Grenzen im Ich, und das würde nicht er, von dieser Erkenntnis, von diesem unerschütterlichen Gefühl zu sagen. Die tiefste Terminologie ist ihm ausgenutzt; Engel Tempel und der Welt ist ein und dasselbe an der Spitze. ... immer können aber lebt in unerschütterlicher Kraft und Güte das Wissen um die Einheit der Seele mit dem All. ... Man hat Verse wie folgenden: „Der Gott ist die Welt und die Welt ist der Gott, der Gott ist die Welt und die Welt ist der Gott.“

Oder:

„Nichts ist als Ich und Du, und wenn wir zwei nicht sein, So ist Gott nicht mehr Gott und fällt der Himmel ein.“

Das konnte ganz gut irgendwie am Ganges geschrieben und gedacht worden sein. — Merkwürdig ist es, daß die Kirche in diesem Falle nicht gewittert hat, was da an poetischer Herrerei selbstherrlich und unbefürchtet sich aussprach; es haben andre sich viel weniger zu jagen erlaubt, als jenes:

„Ich bin ja groß als Gott, Er ist als ich so Klein; Er kann nicht über mich, ich unter ihm nicht sein.“

und nach dem unter die Näher des geistlichen Gerichts gekommen. Es klingt paradox, aber man kann es so jagen wagen: eben weil Scheffler so ganz un-katholisch war, ist er katholisch geworden. Im engen, verständnisvolleren Protestantismus hatte diese in Europa wiedererlebte indische Seele keine Heimstatt, konnte keine haben; was lag näher, als jenen Weg zu betreten, der ihn davon wegzog, nur um innerlich seinem Ziele ungehindert näherkommen zu können? Er hat sich selbst sein tiefes Empfinden in den Katholizismus hineingeraten und bei geglaubt, etwas zu empfangen, während er der Gebende gewesen ist.

Und wer immer von uns heutigen, auf den Spuren der Jüder, Sineser, Schopenhauer wandelnd, dies allbrüderliche Gefühl in sich verspürt, das sich im Katholizismus geöffnet hat, der wird auch dem schließlichen Sänger, dem Wandersmann in einer so ganz anders gearteten Zeit, gern einen besinnlichen Augenblick lang zuhören. Hedda Wagner.

Das „Teatro dei Piccoli“ auf der Theater-Kastellung hat jetzt verschiedene neue Darbietungen in sein Programm aufgenommen. Einige der wichtigsten und anziehendsten Nummern sind: „Der kleine Kater-Mörder“, „Der kleine Kater“, „Die drei Nichte“, „Salome“ und „Kammermutter“. Von den neuen Parodie-Opern verdienen besonders die „Zauberoper“, deren Handlung die Geschichte von Romeo und Julia darstellt, und „Der kleine Kater-Mörder“, und die „Kater-Mörder“, die durch magische Gewalt doch immer wieder heil werden. — Als dramatische Darbietung spielt man die satirische Oper „Die drei Nichte“ mit einer sehr interessanten Musik von Giovanni Battista. Auch hier ist wieder die prächtige und phantastische Musik zu hören, die keine Zerknirschung kennt, sondern alles auf der Höhe der Bühne ansetzt in den Akkorden des großen Organs. Fremd- und geistvoll sind die Dekorationen und Szenen von Maria Theresia, angeordnet die musikalischen Leistungen der Sänger und Darsteller. — Voll acht wunderbarer Opern ist auch die kleine Oper „Die drei Nichte“, die eine phantastische, phantastische Parodie-Oper mit Musik und einer Stimmung darstellt. Die Darbietung modern gehalten, nicht ohne Interesse und gewinnend. Die Opern von R. Wagner, die Kapellmeister des „Teatro dei Piccoli“. Die Darbietungen finden jetzt am Tag zu Tag mehr Publikum, es dürfte schon demnächst, daß die kleine Kastellung, die

wir den „Blauen Vogel des Puppentheaters“ nennen möchten, auch auf weite Kreise erscheinend und beglückend wirkt.

Im Hessischen Landestheater Darmstadt wird jetzt in der Sommerzeit die Operette von Oscar Straus „Die Tereza“ aufgeführt, in der die den Magdeburgern wohlbekannte Mizzi Marx die Titelrolle mit großem Erfolg bei Publikum und Presse singt.

Russische Balletkunst auf der schwimmenden Bühne. In der Tanzkunst stand jezt das Können der Russen mit an erster Stelle. Petersburg hat traditionell das beste Ballett, und die Gastspiele russischer Tänzer und Tänzerinnen in Europa bildeten jezt künstlerische Ereignisse. Nach den mannigfachen Proben deutscher Tanzkunst, die die Deutsche Theater-Ausstellung brachte, wird daher das Ballett der russischen Dimitroff-Smitzoff-Truppe, das vom 9. bis 15. Juli auf der schwimmenden Bühne ein Gastspiel gibt, sehr stark interessieren. Die Dimitroff-Smitzoff-Truppe besteht aus sieben ukrainischen Tänzern und Tänzerinnen, die in ihrer malerischen farbenfrohen Nationaltracht ukrainische Tänze und Gesänge vorführen werden. Wie die Dankosagen durch die Vollendung ihrer Darbietungen entzückten und in Magdeburg sich schnell eine begeisterte Gemeinde gewannen, werden auch die ukrainischen Tänzer sich die Gunst der Magdeburger verdienen.

Angelus Silesius' Werk. Am 9. Juli ist der 250. Todestag von Angelus Silesius, den man zu Unrecht nur als den Dichter des „Cherubinischen Wandersmann“ wägt. Man lese einmal seine „Geistliche Ecclienlust“ und vor allem die „Einnliche Beschreibung der vier letzten Dinge“, eine Dichtung, deren visionäre Unmittelbarkeit und Bildhaftigkeit des Ausdrucks den Vergleich mit Dante aufzwingt. Im Propyläen-Verlag, Berlin, erschien eine kleine, zweibändige Ausgabe der gesammelten Werke von Angelus Silesius.

Mittelalter im 20. Jahrhundert. Eine Königsrepublik. Die griechische Regierung hat den Königen aus dem Verge dieses Jahres eine Verfassung gegeben, wonach nunmehr eine Art Königsrepublik eingeführt wird unter griechischer Oberherrschaft. Die Könige verwalten ihre Angelegenheiten vollkommen selbständig und sind keinerlei Steuern unterworfen. In der Verfassung ist ein Abschnitt vorgezogen, der den Aufenthalt von Frauen und weiblichen Tieren auf der Halbinsel streng untersagt.

Ein Band deutscher Komponisten mit dem Titel in Berlin wurde von einigen Mitgliedern der Gesellschaft zur Verwertung musikalischer Aufführungsrechte gegründet. Der Band steht neben dem Gesänge der Autorenrechte vor allem die Förderung von Komponisten, die sich bisher in der Öffentlichkeit nicht durchsetzen konnten, und die besondere Berücksichtigung des jungen Nachwuchses an. Im kommenden Winter sollen in einer Reihe von Konzerten Werke zu Gehör gebracht werden, die von einer Prüfungskommission zur Ausführung empfohlen werden. Den Vorsitz des Bundes führt der bekannte Komponist Paul Graener.

Republikaner, Reichsbannerkameraden, beteiligt euch geschlossen Sonntag den 10. Juli in der Gartenstadt Reform an der

Friedrich-Ebert-Gedenkfeier!

Als Redner sind vorgesehen: Bundespräsident Otto Höring, Oberbürgermeister Hermann Beims, Landtagsabgeordneter Oberstudiendirektor Dr. Bohner und Stadtverordneter Willi Plumböhm.

Die Weiherede hält Staatsminister a. D. Karl Severing.

Die Reden werden durch Lautsprecher übertragen. Die Feier beginnt 14 Uhr. Schluß des Aufmarsches 13.45 Uhr.

Magdeburger Angelegenheiten

Ferienveranstaltungen der Arbeiterwohlfahrt

Sommerferien! In welchem Kinderherz erwacht da nicht die Sehnsucht nach freier Luft und Erholung in freier Luft, Sonnenschein und — Sattessen. Die Arbeiterwohlfahrt bemüht sich nun, den Stadtkindern etwas Erfüllung dieser Sehnsucht zu bereiten. Auf dem Jungborn, dem von weiten Wiesen umrahmten Jugendheim der S. A. J., sollen sich während der Schulferien Tag für Tag eine Anzahl Knaben und Mädchen zusammenfinden. Am frühen Morgen werden sie von Helferinnen gemeinsam mit der Straßenbahn herausgeführt, an der Endstation ist allgemeiner Treffpunkt. Ein kurzer Marsch zum Heim, da laden schon einladend gedeckte Tische zum Frühstück. Haben das mitgebrachte Brot und die dazu gereichte Milch ihre Abnehmer gefunden, dann gehts in die weiten Wiesen, die ungeahnte Möglichkeiten für Spiel und Tanz in sich bergen.

Hat man sich müde gefühlt, kommt die allgemeine Ruhepause mit einer ordentlichen Liegekur. Ein gesunder Schlaf in der Sommerwärme gibt der ganzen Schar wieder Kraft zu „neuen Taten“. Mit geröteten Wangen und glänzenden Augen halten die Kinder am Abend dann ihren Einzug in der grauen Stadt, schon die Stunden zählend bis sie wieder hinauswandern können in die grüne, sonnige Freiheit.

Noch leider ist es der Organisation nicht möglich, alle erholungsbedürftigen Kinder aus dem Jungborn zu verpflegen, so veranstaltet denn alle 15 Stadtteile noch einzelne Halb- und Ganztagsausflüge (voraussichtlich ein- bis zweimal die Woche). Auch mit diesen Kindern wird im Freien gespielt und gesungen, des hungrigen Mogens wird auch gedacht. Die Zufriedenheit der Ausflügler wird hinter der der Jungbornkinder sicher nicht zurückstehen.

Aber nicht nur die Kinder, auch Mütter bedürfen der Erholung. Da aber im vorigen Jahr ein großer Andrang zur Aufnahme in die Erholungsstätte bestand, hielt die Organisation es für notwendig, das Heim zu erweitern. So ist es leider durch hantliche Schwierigkeiten nicht vor Anfang August möglich, diese Arbeit endgültig in Angriff zu nehmen.

Der Besuch des Preussischen Staatsrates

Am Donnerstag mittag trafen mit dem fahrplanmäßigen Zuge 13.48 Uhr auf dem Hauptbahnhof ungefähr 30 Mitglieder des Preussischen Staatsrates, unter Führung seines ersten Vizepräsidenten Graf, Bürgermeister in Frankfurt am Main, zum Besuch der Stadt Magdeburg und der Deutschen Theater-Ausstellung ein. Nachdem Oberbürgermeister Beims die Gäste auf dem Bahnhof begrüßt hatte, ging es im Kraftwagen nach dem Ausstellungsgelände. Oberbürgermeister Beims begrüßte die Gäste und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nach dem Besuch des Reichs- und Landtags nunmehr auch der Preussische Staatsrat der Einladung des Magistrats der Stadt Magdeburg Folge geleistet hätte. Die Kritik, die die Deutsche Theater-Ausstellung in der Presse gefunden habe, habe nur einen Fehler festgestellt, daß die Ausstellung nicht in Berlin, sondern ausgerechnet in Magdeburg stattfände. Man könne schon jetzt feststellen, daß die Deutsche Theater-Ausstellung im In- und Ausland, ja im ganzen Europa auf ein wachsendes Interesse stieße. Oberbürgermeister Beims wies in seinen weiteren Ausführungen auf die kurze Bauzeit hin, die zur Errichtung der Ausstellungsbauten, einschließlich des Turmes und vor allem zur Errichtung der Stadthalle benötigt werden sei.

Am Schluß seiner Ansprache richtete Oberbürgermeister Beims an die Gäste in ihrer Eigenschaft als mitwirkende Gesetzgeber die Bitte, doch für eine entgegenkommende Aufnahme der Stadt Magdeburg bei den höchsten Stellen Sorge tragen zu wollen. Magdeburg leide noch heute unter den in häßlichster Hinsicht verhängnisvollen Folgen seiner mehr denn 250jährigen Festungszeit. Auch nach dem Sturze der Festungswälle habe Magdeburg sich bei der preussischen Regierung keiner besonderen Liebe erfreuen können. Auch die Reichsregierung sei nicht in der Lage gewesen, zur Eröffnung der Deutschen Theater-Ausstellung wenigstens eines ihrer Mitglieder zu den Eröffnungsfestlichkeiten zu entsenden. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß in dem Maße, wie die Magdeburger sich regen, hoffentlich der Segen der Behörden in Zukunft nicht ausbleiben werde.

Für die Mitglieder des Preussischen Staatsrates dankte Vizepräsident, Genosse Graf, in einer humorvollen Ansprache. Er

konnte zu seiner Freude darauf hinweisen, daß Vertreter sämtlicher Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, der Einladung der Stadt Magdeburg gern Folge geleistet hätten. Außerdem überbrachte er die besten Wünsche der übrigen Staatsratsmitglieder, von denen ein großer Teil noch in letzter Stunde es sich verjagen mußte, der Einladung der Stadt Magdeburg zu folgen. Bürgermeister Graf wies im Verlauf seiner Ansprache darauf hin, daß Magdeburg nicht nur zu den Städten gehöre, denen es schlecht ginge, sondern daß jede Großstadt wohl in der Gegenwart Opfer bringen müsse. Er wies insbesondere auf Frankfurt am Main hin, eine Stadt, die noch nicht einmal in ihren Mauern den Sitz eines Oberpräsidiums beherberge. Schon heute könne man den großen Erfolg der Deutschen Theater-Ausstellung feststellen. Im In- und Ausland würde allenthalben der Name Magdeburg genannt. Von der Befestigung der Theater-Ausstellung hoffe er zureichend Wege gewiesen zu erhalten, die es ihm ermöglichen, den jährlichen Zuschuß der Bühnen Frankfurts am Main für die Zukunft zu beseitigen, um aus den Bühnen keine Defizit-, sondern Gleichgewichtsbetriebe entstehen zu lassen. Es wäre ja zu begrüßen, wenn auch die Theater zu den städtischen Einrichtungen gehören würden, die Ueberflüsse, wie beispielsweise Elektrizitätswerke, Straßenbahn usw., abwürfen.

Am Anschluß an das Essen erfolgte eine Besichtigung der Deutschen Theater-Ausstellung und der Stadthalle, wo Baurat G. D. E. den Gästen einen kurzen Vortrag über die Entstehung dieses Magdeburger Monumentalbaues hielt. Die Stimmen, die man über die Theater-Ausstellung hörte, stellten einmütig fest, daß hier ein architektonisch zusammengefaßtes Ausstellungs-gelände entstanden sei, was wohl in seiner Art einzig dastünde.

Sozialdemokratische Partei

Die Kassierer können die „Partei“ vom Bezirkskassierer abholen. Bezirk Nord von Holz. Bezirk Süd. Montag den 11. Juli, 20 Uhr, Funktionärsführung bei Genosse. Bezirk Diesdorf. Am Sonnabend 20/7 Uhr Versammlung der Frauen der Partei und Arbeiterwohlfahrt im Jugendheim (Zurmpfad).

Vom „unparteiischen“ Schlichter in Magdeburg

Vom Metallarbeiterverband wird uns geschrieben: Schlichtungsinstanzen sollen Recht schaffen und unparteiisch sein. Sie sollen dabei die wohlverwogenen Interessen beider Parteien und die der wirtschaftlich Schwächeren besonders berücksichtigen. Von Unparteilichkeit unserer Schlichtungsinstanzen haben die Metallarbeiter Mitteldeutschlands bisher noch nichts gemerkt. Schon seit Jahren führen sie Klage über Entscheidungen des Schlichters, die immer im Interesse der Unternehmer lagen. Auch die mehrfach in diesem Jahre gefällten Schiedsprüche über Arbeitszeit und Lohn für die mitteldeutsche Metallindustrie hat der Schlichter auf Antrag der Metallindustriellen immer für verbindlich erklärt. Um von den Unternehmern jedweden Schaden abzuwehren, legte Herr Köppl zuweilen eine Schnelligkeit an den Tag, die auf die Arbeiter geradezu provozierend wirken mußte. Es sei hierbei an einen am 15. Februar d. J. gefällten Schiedspruch erinnert, der das an diesem Tag ablaufende Arbeitszeitabkommen bis zum 31. März verlängert und den die Metallindustriellen sofort nach der Verkündung annahmen, die Metallarbeitervertreter hingegen ablehnten. Der Schlichter wurde daraufhin sogleich von den Metallindustriellen telephonisch um Verbindlichkeitsklärung erjucht, und noch ehe die Parteien den Verhandlungsraum verlassen hatten, wurde ihnen mitgeteilt, daß der Schlichter anderen Tages nach Halle komme, um Einigungsverhandlungen zu führen. Ohne die übliche Verbindlichkeitsklärung diesmal in Anspruch zu nehmen, erklärte der Schlichter den Schiedspruch für verbindlich, weil an diesem Tage, dem 16. Februar, wenn der Schiedspruch nicht sofort für verbindlich erklärt würde, die Arbeiter bereits nach spündiger Arbeitszeit die Betriebe verlassen könnten. Auf Grund der Erklärungen, die die Metallarbeiter bei den vielen Verhandlungen mit dem Schlichter gesammelt haben, kennen sie seine Entscheidung schon im voraus. Sie wissen, den von den Metallindustriellen Mitteldeutschlands gestellten Anträgen wird stets stattgegeben. So ging es auch wieder mit einem von den Industriellen gestellten Antrag auf Verbindlichkeitsklärung zweier Schiedsprüche, die am 17. Juni d. J. betr. Festsetzung der Arbeitszeit für Pfortener, Wächter sowie Neufestigung der Ueberstundenzuschläge gefällt wurden.

Der Mitte März gefällte Schiedspruch regelte die Arbeitszeit ab 1. April neu und sah für die ersten drei Ueberstunden eine Zulage von 10 Prozent und für die 4. eine solche von 15 Prozent vor. Mittlerweile ist das Arbeitszeit-Motgesetz in Kraft getreten, welches bezüglich der Vergütung von Ueberstunden sagt: Als angemessene Vergütung gilt, sofern die Beteiligten nicht nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes eine andre Vereinbarung getroffen haben oder besondere Umstände eine solche rechtfertigen, ein Zuschlag von 25 Prozent.

Die Metallindustriellen verlangten darauf vom Schlichter Schlichtungsausschuß Verhandlungen zwecks Neufestigung der Ueberstundenzuschläge und beantragten aus taktischen Erwägungen heraus, Ermäßigung der im März festgelegten Sätze. Sie erreichten damit, daß der Schlichtungsausschuß einen Spruch fällte, wonach die alten Zuschläge von 10 bzw. 15 Prozent beibehalten wurden. Diese Entscheidung läuft den Gesetzesbestimmungen direkt zuwider, denn letztere sehen 25 Prozent als angemessene Vergütung vor und nur besondere Umstände müssen vorliegen, die eine andre Regelung rechtfertigen. Für die Metallindustrie sind wirklich keine besonderen Umstände ins Feld zu führen, so daß man vom Schlichtungsausschuß und besonders vom Schlichter erwarten könnte, daß sie dem Gesetz Geltung verschaffen, zumal auch der Reichsarbeitsminister den Vertretern der Gewerkschaften gegenüber zu erkennen gegeben hat, daß ein Zuschlag von 25 Prozent mindestens in Frage kommen müsse.

Wenn schon der Schlichtungsausschuß einen Schiedspruch fällt, so hätte der Schlichter Gelegenheit gehabt, diesen zu korrigieren. Weit gefehlt, die Sprüche wurden, wie man es voraussetzte, wieder verbindlich erklärt. Eigenartig ist die Begründung des Schlichters, sie besagt u. a.:

Das Gesetz vom 1. April bietet ab 1. Juli in seinem § 6 Abs. 4 die Möglichkeit zu einer Ueberprüfung der vom 1. April geschaffenen Arbeitszeitregelungen. In vorliegendem Falle muß es bei der geschilderten Sachlage als billig anerkannt werden, wenn der bisherige Rechtszustand zwischen den Parteien nicht nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder geändert wird.

Das Gesetz macht das Inkrafttreten des 25prozentigen Zuschlags nicht abhängig davon, ob der bestehende Rechtszustand von kurzer oder von langer Dauer war. Es heißt vielmehr: War die Mehrarbeit schon am 1. April tariflich vereinbart oder behördlich zugelassen, so gelten die Vorschriften der Absätze 1 und 2 vom Ablauf des Tarifvertrags oder der Genehmigung, spätestens jedoch vom 1. Juli an.

Der Schlichter bestimmt aber anders und begründet seinen Entscheid damit, daß der bisherige Rechtszustand zwischen den Parteien nach verhältnismäßig kurzer Zeit nicht geändert werden könne, und dabei ist der Unterschied in der Höhe des Zuschlags recht krasser Natur. Der Schlichter ließ auch völlig unbeachtet die weit günstigeren Zuschläge in der Metallindustrie anderer Gebiete, so in Sachsen, Thüringen, Frankfurt a. M. und andre, die ähnlich der mitteldeutschen Metallindustrie gelagert sind. Er läßt ferner vollständig außer acht den Kampf der Metallarbeiter in Köln um Arbeitszeit und Ueberstundenzuschläge, wo der abgelehnte Schiedspruch bereits 20 Prozent Zuschlag vorsieht.

Uns all dem Geschilderten ziehen die Metallarbeiter die Lehre, daß es für sie einen unparteiischen Schlichter nicht gibt, und daß sie auf sich selbst angewiesen sind, wenn sie zu ihrem Rechte kommen wollen. Um der Forderung der Organisation auf den Achtstundentag und Bezahlung der Ueberstunden nach den manteltariflichen Bestimmungen mehr Geltung zu verschaffen, müssen die Metallarbeiter allerorts und in allen Betrieben jede Ueberstunde verweigern, wozu sie laut bestehender Arbeitszeitregelung nicht verpflichtet sind. Sie müssen Wert darauf legen, daß jede über die regelmäßige tägliche Arbeitszeit geleistete Ueberstunde mit dem borgelegenen Ueberstundenzuschlag bezahlt wird, und nicht erst ab der 40. Stunde. Gehen die Metallarbeiter überall strikt vor, dann wird nicht nur das Ueberstundengesetz bedeutend eingebüßt, sondern darüber hinaus auch den Metallindustriellen und nicht zuletzt den Schlichtungs-Instanzen zu erkennen gegeben, daß es der Arbeiterschaft mit ihren Forderungen Ernst ist.

Am 31. Oktober läuft die Ueberzeitregelung ab. Um den alten Zustand nicht wieder Gesetz werden zu lassen, wird nichts anderes übrigbleiben, als daß die Metallarbeiter Mitteldeutschlands dieselbe Frontstellung einnehmen wie gegenwärtig ihre Kölner Kollegen. Es gilt schon heute, alle Vorbereitungen zu einem energischen Vorstoß zu treffen und die Entscheidung des stellvertretenden Schlichters Köppl wird sicherlich dazu beitragen, daß die der Organisation noch fernstehenden Kollegen sich ihrer Pflicht bewußt werden.

Er ergeht deshalb an alle in der mitteldeutschen Metallindustrie beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter der Ruf, in den Betrieben zur Arbeitszeitfrage Stellung zu nehmen und für Erhöhung der Schlagkraft der Organisation Sorge zu tragen.

Der Blitz schlägt ein

Am Donnerstag nachmittag gegen 17 Uhr ging ein schweres Gewitter über Magdeburg nieder. Blitz auf Blitz zudte am gewitterdunkeln Himmel; dumpf rollte der Donner und der Regen goß in Strömen. Beim Landwirt Dorendorf in Magdeburg-Reflexer zündete ein Blitz und ließ einige Gebäude in hellen Flammen aufgehen. Eine Scheune, voll mit Heu und Stroh, und einige Maschinen wurden ein Raub des rasenden

AUCH OHNE AUSVERKAUF
IMMER GUT UND PREISWERT
SALAMANDER
 Breiter Weg 48 **MAGDEBURG** Breiter Weg 48



Flammenelemente. Vom Staugebäude brannte der Dachstuhl aus. Die Flammen bedrohten auch das Wohnhaus.

Die Freiwilligen Feuerwehren von Prester und Cracau rückten dem Feuer energisch zu Leibe. Zur Hilfeleistung rückte noch ein Löschzug der Hauptfeuerwache an. Nach einstufiger Tätigkeit konnten die Wehren unter Zurücklassung einer Brandwache den Feuerherd verlassen.

Der amtliche Bericht lautet:

Am Donnerstag um 4.30 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Dorendorf, Prester 82, ein. Der Blitz zündete und innerhalb weniger Sekunden stand die gesamte Scheune mit ihrem Inhalt in hellen Flammen. Es wurden gleichzeitig die Feuerwehren Prester, Cracau und Magdeburg alarmiert. Das Feuer wurde dann mit insgesamt acht Schlauchlinien von allen Seiten angegriffen, unter Leitung der Magdeburger Berufsfeuerwehr. Da das Feuer sich durch Funkenflug sehr schnell fortpflanzte, wurde auch das seitlich gelegene Stallgebäude ein Raub der Flammen, so daß die Gasse seines Dachstuhls mit Inhalt abbrannte. Den gemeinsamen Anstrengungen der Feuerwehren gelang es jedoch, das Erdgeschloß und den restlichen halben Dachstuhl des Stallgebäudes zu erhalten, desgleichen das Nachbargrundstück (einen Gasthof), das durch den Funkenflug sehr gefährdet war, ebenfalls zu schützen. Die Scheune aber brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte jedoch sämtlich gerettet werden.

Erteilung von Kraftwagen-Führerscheinen. Wie der „Antische Preussische Pressedienst“ einem gemeinsamen Rundschreiben des preussischen Handelsministers und des Ministers des Innern entnimmt, ist nach der Anweisung über die Prüfung der Führer von Kraftfahrzeugen der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeugs an die zuständige Ortspolizeibehörde zu richten, die zu prüfen hat, ob gegen den Antragsteller Tatsachen vorliegen, die ihn als ungeeignet zum Führen erscheinen lassen. Nach erfolgter Prüfung legt die Ortspolizeibehörde den Antrag der höheren Verwaltungsbehörde vor. Die gleiche Bestimmung gilt auch für Landwirte.

Umänderung der Spülkorte. Die im § 52 Ziffer 4 der Bauordnung vom 6. Mai 1909 festgesetzte 15jährige Frist zur Umänderung der Spülkorte mit Druckventil in solche mit Spülkasten war bis zum 15. Mai 1927 verlängert worden. Einer weiteren Verlängerung dieser Frist hat der Regierungspräsident seine Zustimmung verweigert, weil die vorchriftsmäßige Herstellung aus sanitärpolizeilichen Gründen möglichst bald erfolgen muß, und andererseits die Hausbesitzer eine genügend lange Frist seit dem Inkrafttreten der Bauordnung vom 6. Mai 1909 gehabt haben, um die erforderlichen Arbeiten auszuführen zu lassen. Die Grundstückseigentümer und die an deren Stelle zur Erhaltung des vorchriftsmäßigen Zustandes der Gebäude auf den Grundbesitz innerhalb des Stadtkreises Magdeburg Verpflichteten, müssen, soweit dies nicht bereits geschehen, nunmehr unbedinglich die vorchriftsmäßige Umänderung der Aborte durchführen und die erfolgte Umänderung der städtischen Polizeiberwaltung anzeigen.

Auslegung eines Fluchtlinienplans. Nachdem die Aufhebungen der Fluchtlinien für die Seitenstraße am Seebanweg längs des Grundstücks der Firma Reite und für die Parallelstraße an der Nordseite der Eisenbahn (Bahnhof Eudenburg) zwischen dem Seebanweg und der Endstraße sowie die teilweise ergänzten neuen Fluchtlinien förmlich festgestellt sind, liegt der betreffende Fluchtlinienplan im Liegenschaftsamt, Spiegelstraße 1/2, Zimmer 33, während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Wann liegt die Pflicht zur Straßenreinigung vor? Ein Vermieter hat ein Grundstück in Potsdam u. a. an der Ecke der Humboldt- und Jägerstraße erworben und war auf Grund einer Polizeiverordnung vom 31. Januar 1902 in Straße genannt worden, weil er die Straße nicht vorchriftsmäßig gereinigt habe. Obgleich S. behauptete, es handle sich nicht um eine ausgebaute Straße, welche dem inneren Verkehr diene, berrückte ihn das Amtsgericht zweimal zu Selbststrafen. Das Kammergericht hat aber beide Vorurteile aufgehoben und dann die Sache an das Amtsgericht zur erneuten Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen, indem u. a. angeführt wurde, an sich liege die Pflicht zur Straßenreinigung der Gemeinde ob. Durch Polizeiverordnung könne den Eigentümern von Grundstücken nicht die Reinigungspflicht auferlegt werden. Durch Polizeiverordnung dürfe nur eine bereits durch Gesetz, Ortstatut oder Oberbau angelegte Reinigungspflicht geregelt und deren Nichterfüllung unter Strafe gestellt werden. Anliegend komme ein Ortstatut in Betracht, welches seine Grundlage in dem Regereinigungsgesetz vom 1. Juli 1912 finde; hieraus kommen für die polizeimäßige Reinigung nur Wege in Frage, welche überwiegend dem inneren Verkehr dienen. Dies habe aber der Vorderrichter in seiner letzten Entscheidung nicht festgestellt. (L. S. 339. 27.)

Laubengang = 1542 Meter in der Minute. Die Mitteldeutsche Reizeinigung in Magdeburg jandte 720 Tausen nach dem Flughafen Emmerich = 370 Kilometer. Um 7.30 Uhr bereitwillig bei gutem Wetter wurden die Kinder in Freiheit gelassen. Die erste Laube, welche sich in eine vom Verein Magdeburg gehört, trat um 11.30 Uhr in ihrem heimischen Schloß ein und erreichte hierbei eine Fluggeschwindigkeit von 1542 Meter in der Minute.

Schwerer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr verunglückte auf der Reppinerstraße Ludw. der Straßkünstler Albert Straußkopf, welcher Straßkünstler 12, dadurch, daß er beim Absteigen vom Baum einer Straßenschilderung zu nahe kam und aus ungefähr 6 Meter Höhe auf eine Eisenplatte stürzte. Er erlitt einen Schädelbruch, Arm- und Beinverletzungen. Er wurde nach dem Sanderbanger Krankenhaus gebracht, wo er am Freitag morgen 26 Uhr seinen letzten Atemzug erloschen ließ.

Der Richter des ersten Instanz. Der Richter Carl A. aus Oberweddingen wurde am Freitag morgen auf seiner Arbeitsstätte von einer Kranenstange erwischt und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Aufnahme im Krankenhaus Sanderbanger erforderlich machten.

Die Reichsbank verurteilt. Das letzte Reichsgericht hat die Reichsbank, welche die Reichsbank am Donnerstag mittig auf ihrer Arbeitsstätte erwischt und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Aufnahme im Krankenhaus Sanderbanger erforderlich machten.

Die Reichsbank verurteilt. Das letzte Reichsgericht hat die Reichsbank, welche die Reichsbank am Donnerstag mittig auf ihrer Arbeitsstätte erwischt und erlitt schwere innere Verletzungen, die seine Aufnahme im Krankenhaus Sanderbanger erforderlich machten.

modurch er zu Falle kam. Da der Fahrer kurze Zeit befinnungslos dalag, wurde er von Passanten nach seiner in der Bismarckstraße gelegenen Wohnung gebracht. Da er eine klaffende Kopf- und Handwunde erlitten hat, mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden.

Erleichte sind die Ausschreiben betreffend unbetannte Wasserleiche bei Kostau vom 28. Juni und berrückte Arbeiterin Frieda Sahn.

Gardinenbrand. In einem Schlafzimmer des zweiten Obergeschloßes Kleine Diederichsstraße war am Donnerstag nachmittag durch eine Spiritusflamme die Gardine in Brand geraten. Beim Eintreffen des 18.15 Uhr alarmierten Löschzugs war die Gefahr schon beseitigt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stellung, Kameraden die an der Verfassungskonferenz in Leipzig teilzunehmen! Es ist vorgelesen, die Sonderzüge am 18. August in der Zeit von 18 bis 19 Uhr zu legen. Der Fahrpreis beträgt für die Kameraden und Angehörige 6.00 Mk. inkl. der Plakette. Die Zeitdauer bis 18. Juli in den Abteilungen gemeldet sein, der Fahrpreis ist bis 15. Juli an den Abteilungsleiter abzurufen.

Jugend Groß-Magdeburg! Sämtliche Abteilungen treffen sich am Sonntag den 10. Juli, 19 Uhr, am Bremer's Konzerthaus, Leipziger Straße. Abteilung Holzhausen verammelt sich am Sonntag den 12. Juli um 17.45 Uhr an der Straßenbahn zur Fahrt nach Gartenstadt Reform.

Freigeistige Arbeitsgemeinschaft

Männer-Gesangsverein der Freireligiösen Gemeinde. Sonnabend, 9. Juli, abends 8 Uhr, Sommerfest im „Berderichshöfen“.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjugendbund Groß-Magdeburg.

Sonnabend ein Bad im kühlen Raß des Wilhelmstades von 18.45 bis 10.15 Uhr. Eintrittspreis 15 und 25 Pfennig.

Die Gruppenleiter müssen am Sonnabend 18.30 Uhr den Anteil am Vortage (1.50 Mark) an die Baderleitung (Ella Schwebel) abführen.

Rechnet die Gruppenleiter für Juni ab. Die Mitglieder verlangen pünktlich ihre Beitragen.

Jugendherbergsleiter. Wir haben noch eine Anzahl Aste, die wir alle verkaufen müssen. Jeder muß ein Los besitzen, es kostet nur 50 Pfennig.

Die Sportkommission trifft sich am Mittwoch 19 Uhr im Frankenheim.

Sprech- und Gesangsschor probt am Mittwoch um 20 Uhr im Frankenheim.

Unsre Generalversammlung findet am Donnerstag den 11. Juli, um 20 Uhr, bei Günterfeld, Anthonianerstr. 27, statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Geschäftsbericht; 2. Bericht; a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht, c) Bericht der Revisoren; 3. Annahme der Arbeiten; 4. Kassenangelegenheiten; 5. Wahlen.

Der erweiterte Vorstand trifft sich am Donnerstag eine 1/2 Stunde vor Beginn der Generalversammlung bei Günterfeld.

Anfahrt. Sonntag den 17. Juli durch die Vorklässe.

Berichtsbogen für Juni bis Sonnabend abliefern. Sie werden für die Generalversammlung gebraucht.

Einführung in die Politik. In Bernierode findet in der Zeit vom 7. bis zum 13. August ein Kursus über „Einführung in die Politik“ statt. Ein Infanterieoffizier ohne Jahrgang 20 Mark. Teilnehmer können sich bei D. Heberlein melden.

Spornes am nächsten Freitag vom Seemannsclub auf dem Anger. Beginn 20 Uhr.

Friedrichshafen. Sonnabend Treffen 14.15 Uhr am See zum Baden. Sonntag Treffen um 5 Uhr zur Fahrt nach den Taufwiesenbergen.

Neue Reupast. Sonnabend Treffen 17.30 Uhr zum Baden. Um 20 Uhr Funktionärstag bei der Genossin Viertel, Hauswallstraße 30. Eingang: Sonntag 6 Uhr Treffen zur Fahrt. Montag 10 Uhr Treffen in der Schule. Dienstag treffen wir uns um 19 Uhr am Nikolavplatz (sonders die Tanzgruppe), wir gehen nach Verleben.

Ruffler. Probe am Montag fällt aus. Am Mittwoch den 13. Juli treffen wir uns um 19.15 Uhr in der „Wolfsstimme“ zum Spielen in der Neuen Reupast (Frauenabend).

Alte Reupast. Sonntag 7 Uhr Handelsfahrten zur Fahrt. Montag 13.20 Uhr Sonntagsspaziergang. Dienstag Ausprobieren: Warum bin ich in der Arbeiterjugend?

Jahresabschluss. Sonntag Treffen um 17.45 Uhr an der internationalen Ecke zur Sommerfahrt mit der Gruppe Schönebeck. Am Abend keine Veranstaltung. Montag um 20 Uhr in der Schule Mädelsammenkunft. Dienstag Baden an der Elbe.

Abfahrt. Am Sonnabend treffen wir uns zur Verabschiedung nach Langenfelde um 16 Uhr auf dem Platz Mag. Sonntag abends ist die Zentrale geschlossen. Dienstag Zeltlager-Gruppe Spaziergang mit Baden; Treffen 18 Uhr auf dem Platz.

Aus der Wirtschaft

Scheinwährungen der Privatbanken

Wenn die Reichsbank den Strom der Börjenskredite und das Auslandsgeld, das bisher in großem Ausmaß der Börjenspekulation zugunsten kam, der Wirtschaft zuleiten will, ist es unbedingt notwendig, daß sie bestimmte Unterlagen für die Höhe dieser Kredite hat. Die Reichsbank hat bezahllich die Bankinstitute und die privaten Bankfirmen in einem Fragebogen um Aufstellung über die Höhe der gebildeten Schulden (die gegen Wertpapierdeckung gegebenen Kredite sind meistens Börjenskredite) und der Verpflichtungen gegen das Ausland erzußt.

Die Banken der Schemelvereinigung, wozu in erster Linie die Großbanken gehören, haben sich bereit erklärt, direkt an die Reichsbank über die gebildeten Schulden (gebildete Debitoren) und die Auslandsverpflichtungen zu berichten. Dagegen hat der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes es abgelehnt, die Reichsbank in die Karten der Privatbanken sehen zu lassen. Er schlägt vielmehr folgende Regelung vor: Die Privatbanken sollen, soweit sie keine Zweimonatsbilanzen vorzulegen, der Spitzenorganisation, eben dem Zentralverband, die Angaben über die gebildeten Debitoren und die Auslandsverpflichtungen in einem geschlossenen Kasten überreichen. Nachdem der Zentralverband diese Angaben mit einer Kontrollnummer versehen hat, werden sie der Reichsbank zugeleitet.

Auf diese Weise bekommt wohl die Reichsbank einen Überblick über die wirklich an die Börje fließenden Gelder, d. h. so weit, da keine wirkliche Kontrolle besteht, den Tatsachen entsprechend berichtet wird. Möglicherweise für ein Eingreifen, für eine wirkliche Kontrolle, ist aber mit der vorgezeichneten Regelung nicht gegeben.

Gewerkschaftsbewegung

Differenzen im Ransfelder Bergbau. Bei den Verhandlungen über den Lohnstarif für den Ransfelder Bergbau kam eine Einigung nicht zustande. Die Einigung über die von den Arbeitnehmern beantragte Veröblichkeitsklärung liegt jetzt beim Reichsarbeitsminister. Die übrigen drei Schiedspräsidenten (Mantel, Arbeitssitz, Heberjunden) für den Ransfelder Bergbau sind von beiden Parteien abgelehnt worden.

kleine Chronik

Letzter will nach Amerika zurückziehen.

Der Mannheimer Letzte hat der Pariser Presse offiziell seinen Entschluß mitgeteilt, die Rückkehr nach den Vereinigten Staaten auf dem Luftweg zu vollziehen. Da es Chamberlin unmöglich ist, die Kaufkraft der für diesen Zweck erforderlichen Geldsummen der Auszahlung eines einzigen Flugzeuges aus Amerika abzurufen, denkt er daran, für seinen Flug nach New York die Unterstützung eines französischen Fliegers zu gewinnen. Der Rückflug nach New York soll auf der „Air Colombia“ ausgeführt werden.

Schwerer Unfall eines Einigers.

Am Donnerstag früh wurden in einem Hause der Kaiserstraße in Dresden die Ehefrau Schönbauer, ihr 6jähriger Sohn und ihr 4jähriger Tochterchen in ihren Betten mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Der Sohn ist tot, die Frau und das Mädchen wurden in hoffnungsvollem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Der als Täter ermittelte Ehegatte, der Leiger Kurtzmann, ist flüchtig.

Die Galerie schöner Frauen und Männer.

In der Person des 88jährigen Kaufmanns Karl Johann aus Dornbach und seiner Freundin, der 88jährigen Witwe Karoline Kraus aus Hebelberg und der 30jährigen Paula Simon aus Darmstadt fand sich ein rühiges Kleblatt aufammen, daß es glänzend berstand, sich aus der Geiratsfreudigkeit eine glänzende Einnahmequelle zu verschaffen. Die drei gründeten in Hebelberg, in Oberstadt und Frankfurt a. M. ein geuhendes Geiratsbureau. Wenn gaben die sich meldenden Herren und Damen die „ersten Usagen“, erhebliche Beträge, wofür sie hin und wieder in einem Museum eine Galerie schöner Frauen und Männer bewundern durften. Durch Anzeige suchte das Trio Geschäftsführer für Zweigstellen und ließ sich von diesen Kauttionen zahlen. Jetzt wurden alle drei verhaftet.

Das Urteil im Frankfurter Brandstifterprozeß.

Im Prozeß gegen den der Brandstiftung und des damit verbundenen Versicherungsbetrugs beschuldigten Gutsherr Schneider in Frankfurt a. d. O. wurde am Donnerstag das Urteil gefällt. Der Angeklagte Schneider wird wegen Anstiftung zur vorfälligen Brandstiftung zu einer Zuchthausstrafe von drei Jahren zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und zu einer Geldstrafe von 5000 Mark verurteilt. Die Kosten des Verfahrens werden dem Angeklagten auferlegt.

Gefährliches Speisefeis.

In Neapel erkrankten 20 Personen nach dem Genuß von Speisefeis. Die Vergiftungserscheinungen sind darauf zurückzuführen, daß der Kupferbehälter, in dem das Eis hergestellt wurde, Grünspan angeätzt hatte.

Ein schwarzer Tag der Luftfahrt.

Mehrere Flugunfälle, die sich in der Nähe Honolulu, in Westvirginia, Maryland und bei Newport am Donnerstag fast alle zu gleicher Zeit ereigneten, kosteten sechs Piloten das Leben. Der Leutnant Linton erkrankte in Honolulu bei einem plötzlichen Absturz, während zwei junge Leute bei Huntington in Westvirginia unter den Trümmern ihres Flugzeugs begraben wurden. Zwei Offiziere des Reservekorps, die auf einer militärischen Übung bei Greatbend im Staate Newport begriffen waren, mußten in ähnlicher Weise ihr Leben lassen. Das gleiche Schicksal ereilte einen Fliegerleutnant bei Baltimore.

Ein 11jähriger Junge als Anwalt seines Vaters.

Vor dem Verkehrsgerichtshof in New York erschien neulich ein 11jähriger Junge, um seinen Vater zu vertreten, der wegen Hebertragung des Verkehrsgerichtshofes bestraft werden sollte. Der Kleine sagte, sein Vater habe keine Zeit, er müsse noch morgens bis abends hart arbeiten, um für ihn und seine Geschwister das tägliche Brot zu verdienen und könne sich deshalb nicht erlauben, einen Tag zu veräumen. „Aber ich“, sagte der Junge, „ich kann einen Tag die Schule schwänzen, ich kann das wieder einholen.“ Der Richter wurde von der Verteidigungsrede des Kleinen dermaßen gerührt, daß er zu ihm sagte, er könne seinem Vater, der einen solchen Jungen besitzt, nur gratulieren. Der Junge könne heimgehen und seinem Vater mitteilen, daß obwohl er diesmal das Gesetz übertreten habe, er doch freigesprochen sei, und dies hauptsächlich nur infolge der geschickten Verteidigung seines Vaters, in dem der Kern für einen guten zukünftigen Rechtsanwalt liege. Americana.

Wasserstände

Table with 4 columns: Elbe, Ruhr, Saale, and others. Includes data for Hamburg, Dresden, and other locations with water levels and changes.

Wettervorhersage

Aussichten für Sonnabend: Anfangs noch leichte Gewitterneigung, später heiter, trocken warm.

Mundfunkprogramme

Leipzig - Dresden

Sonnabend, 9. Juli, 16.30: Konzert. Vortrag: Dm. aus der Oper „Der Waffenschmied“. - Radientel: Baracole. - Soli: Servus Du. - R. Strauß: Fant. aus der Oper „Der Bürger als Edelmann“. - Kademann: Etage poetique. - Krieger: Volkshelden aus der Oper „Der Geograph“. - Dellinger: Bolshoi aus der Operette „Don César“. - 18: Funkballspiele. - 18.15: Walter Grobmann: „Aus der Praxis des Arbeitsrechts“. - 19: Max Müller: „Angelus Silesius und die religiöse Musik“. - 19.30: Dr. W. Graf: „Venus, unser Abendstern“. - 20: Wagner: Oper von Thomas.

Berlin - Königsbrunn - Stettin

Sonnabend, 9. Juli, 6: Gymnastik. 12.30: Bierkellerei für den Landwirt. - 16: Ob.-Reg.-Rat Neuberg: Das Recht an eigenen Briefen. - 16.30: Reg.-Baumeister Fader: Kommen wir zu einem neuen Bauhof? - 17: Heberit. des Konzertes des Anstaltungs-Orchesters der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927. Wagner: Freischütz aus Rietz. - Thomas: Dm. zu Rammond. - Strauß: Wippen-Baker. - Fall: Pop. aus Die geliebte Frau. - Suppe: Dm. zu Letzte Kapelle. - Bauer: Fant. aus Die Wippenfeste. - Doornik: Humoreske. - Jettel: Die kleinen Refruten. - Schreiner: Fant. aus Der Boffillan. - 18.40: S. Morloff: Die Entwicklung des Arbeiterpartei. - 19.05: Spanisch. - 19.30: Dr. jur. Krotzschmer: Der Rechtsanwalts der Arbeitnehmer auf Gewährung von Urlaub. - 19.55: Dr. Rosenfeld: Geschichte der russischen Literatur (Kollit). - 20.30: Ein Abend am Salensee (Heberit, aus dem Umarmt). - 22.30: Langmuß.


Königsbrunn - Stettin

Sonnabend, 9. Juli, 14.50: Französisch für Anfänger. - 15.15: Gram. für Fortgesch. - 16: Englisch für Fortgesch. - 16.30: Dr. Kroyer: Selbstbegabungsgüter Lehrgang Winterhalbjahr 1927/28 in Berlin. - 17: Dr. Krotzschmer: Arbeitslosigkeit des Beamtenrechts. - 17.30: S. Dejer: Die Arbeiterbewegung. - 18: Gewerkschaftler Wagner: Lehrgang Lehrgang für Facharbeiter: Technische Physik. - 18.30: Wittenbach. Fortf. für Fortgesch. - 18.55: Prof. Brandt: Zum 400. Todestage von Nicolaus Machiavelli.

Hamburg - Hannover - Bremen

Sonnabend, 9. Juli, 15.20: zur Aiel: Bericht des Landesarbeitsamtes. - 15.30: Bühnenfest. - 16: Heberit. von der Deutschen Welle: Englisch für Fortgeschrittene. - 16.30: Hamburg (alle Korresponden): Dr. Heberit. Lehn. - 17.15: Hannover (alle Korresponden): Dr. Heberit. Lehn. - 17.30: Bremen (alle Korresponden): Dr. Heberit. Lehn. - 17.45: Hamburg (alle Korresponden): Dr. Heberit. Lehn. - 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Weiteres Rosenwende. - 19.05: Hamburg (alle Korresponden): Dr. ing. Wühlbrecht: Aus der Kantaristik. - 19.15: Hamburg (alle Korresponden): Dr. Semitz: Die Musik der Japane. - 20: Hamburg (alle Korresponden): „Gründerfest“. - 21.15: Hamburg (alle Korresponden): Sommerfestball der Korag.

Käuflich billige Rest- u. Einzel-Paare sind **die Sensation in unserem SAISON-Ausverkauf!**



Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
4.90	6.90	8.95	10.90
braun, feinfarbig, Sad-, teils Bugus-, teils Gebrauchsschuhe für Herren und Damen			
Damen-Weibleinenschuhe mit braunen Lederabsätzen 95	Kinder-Lackschalen mit feinf. Einlagen, m. Stiel, 20/22 2.95, 19/19 2.75	Kinder-Lackschalen Durchbruchlöcher mit Goldblechen 3.95	
Damen - F. Chevreau Durchbruchspange 4.95	Damen-Lackschalen dieserseits Ausführungen 7.95	Herren-Modellschuhe neuer Blattschnitt, echt weiß randgeb. 6.90	
Herren-Lackmodellschuhe mit Kroko- und Wildleder-Einlag 10.90	Herren-kräftig Mastbox-Tourenstiefel wasserf. Futter, hochgl. Leder, Zwischensohle, echt w. randgeb. 12.50		
Damen- feinste Eiderbs-, Kroko-, Kalbleder-Modeschalen mit Stieg und Sandaletten, mit Komteffabsätzen, alle Größen Paar 8.90			

Schuh-Masting der Billige

Halberstädter Straße 116, Haltestelle Rottersdorfer Straße. (ganz dicht am Rathaus).

Auf Teilzahlung!
Möbel
Schlaf-, Speise-, Herrenzimmer
Anzahlung von Mk. 100.- an

Moderne Küchen
Anzahlung von Mk. 25.- an
Schränke, Vertikos, Bettstellen m. Matr., Stahlrohrbetten, Chaiselongues, Diwans, Korbmöbel, Teppiche, Steppdecken, Federbetten
Anzahlung von Mk. 10.- an
Herren-Anzüge, -Mäntel, -Hosen, -Windjacken, Damen-Kleider, Kostüme, -Mäntel, -Strickjacken
1/2 Anzahlung Rest in 6 Monaten

Biener & Chusid
Himmelreichstraße 23, 1. Etage.

Kredit nach auswärts!

200 Harzer Risse Mark 3.95
9 Pfd. rot. Kugelsch. 3.95
9 Pfd. gelbe Broden 3.95
9 Pfd. Tils. Ar. L. Stan. 4.20
9 Pfd. dän. Edamer 4.70
9 Pfd. dän. Schweiz. 4.80
9 Pfd. ger. dike Schweinekäse 4.50
30 Pfd. Schw.-Käse, 7.90
ab hier Nachh. H. Krogmann
Nortorf (Holstein) Nr. 598.

Radfahrer
Motor- und Fahrradzubehör wie immer am billigsten bei
Aboli Großkopf
Große Mühlenstraße 18.

Blauer Anzug mit Hut, Schuhen, Mantel, Verkauf
Schönebeckstr. 8, I. r.

Burg.
Täglich 7 und 9 1/2 Uhr,
Sonntags u. 11.5. 1 Uhr.
frisches Gebäck,
Brötchen u. Gemme
a. der Konditorei Hirsch
L. Eller,
Gaujeweistraße.

Arbeitsmarkt
Steinfeger
stellt sofort ein
Albrecht
Steinfegermeister,
Magdeburg-Südend,
Dahlewegstraße 8.

Frauen
zum Kartoffelgraben, sucht
Mittelfrau, Charlottenstr. 1.

Bekanntmachung.
Für die Teilnahme am Wettbewerb für Vorgärten, Balkon- und Fensterbühnen haben wir den Wettbewerb auf den 15. Juli festgesetzt. Anmeldungen nimmt der Wettbewerbsverein, Breiter Weg 166, entgegen.

Gesellschaft z. Förderung d. Blumenschmucks der Stadt Magdeburg.

Bekanntmachung.
Die staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat Juli d. J. sowie die Gemeinde- und Kreis-Grundsteuern für die Monate Juli bis September d. J. sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk I und II
Montag den 11. Juli d. J. von 8 bis 12 und von 2 1/2 bis 4 Uhr

Bezirk III
Dienstag den 12. Juli d. J. von 8 bis 12 und von 2 1/2 bis 4 Uhr

Bezirk IV
Mittwoch den 13. Juli d. J. von 8 bis 12 und von 2 1/2 bis 4 Uhr

Bezirk V
Donnerstag den 14. Juli d. J. von 8 bis 12 und von 2 1/2 bis 4 Uhr

Bezirk VI bis VIII
Freitag den 15. Juli d. J. von 8 bis 12 und von 2 1/2 bis 4 Uhr

Vom 16. Juli d. J. an erfolgt die Einziehung der Steuern zwangsweise, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszinsen erhoben.
Tangermünde, den 5. Juli 1927.
A 130 Der Magistrat. Leng.

Saison-Ausverkauf

Einkochapparate
— komplett —
5.50



Einkochgläser komplett . . . 60 50 40

Fruchtpressen Neuanwert . . . 13.50 9.50

Kaufhaus Karliner
Grosse Diesdorfer Strasse 29/30

Unser Saison-Ausverkauf
nur bis 14. Juli

Sakko-Anzüge . . . Mk. 36.00 32.00 28.00 24.00	19.50
Sakko-Anzüge . . . Mk. 48.00 42.00 38.00 34.00	28.00
Sakko-Anzüge . . . Mk. 72.00 64.00 58.00 56.00	49.00
Sport-Anzüge mit 1 oder 2 Hosen Mk. 45.00 38.00 32.00 27.00	21.00
Mäntel in Gummi, Loden und Gabardine Mk. 56.00 48.00 36.00 24.00	16.00
Knaben-Anzüge Mk. 12.00 9.00 8.00 7.00	6.50

Trotz billiger Preise **Teilzahlung**

Franz Mettner
G M B H
Schwibbogen 5

Standesamtliche Nachrichten.
Magdeburg-Mitstadt.

Todesfälle. 7. Juli. Karl-Georg, S. des Volker-Oberwachtmeisters Otto Verhan, 1 W. Helene geb. Buchmann, Ehefrau des Kaufmanns Carl Schürmann, 50 J. Martha geb. Schmidt, Ehefrau des Eisenbahnbeamten R. Hermann Gaehtg, 66 J. Bauer August Meyer aus Dahlewarleben, 64 J.
Magdeburg-Südenburg.

Todesfälle. 6. Juli. Schiffbauers-Witwe Berta Viehhardt geb. Herrmann, 64 J. Arbeiter Hermann Schwing, 62 J. Arbeiter Richard Götz, 34 J.
Magdeburg-Nordstadt.

Todesfälle. 3. Juli. Witwe des Magistrats-Arbeiters Wilhelm Mittelstädt, Marie geb. Barm, 76 J. Witwe des Arbeiter-Invaliden Hertger, Emilie geb. Duffstein, 80 J.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Bewohnern des Hauses Krügerstraße 1b unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Buchner für die trostbringenden Worte.

Haul Beckling u. Frau.

Dankfagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Beimgange meiner lieben, guten Frau, meiner Kinder guter Mama sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten meinen herzlichsten Dank. Dank den Mieterfreunden vom Bezirk Nord und Nordfront. Ebenfalls Dank dem Vorstand vom Reichsbund deutscher Mieter, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Auch den beteiligten Bewohnern vom Hause Schrotdorfer Straße 13 meinen Dank. Dem Genossen Stillner vom Verein der Freidenker besonders Dank für die lieben Worte am Sarge.

In dieser Trauer
Edolf Elbe und Kinder

Sie kommen nicht zu spät
Noch finden Sie genügend Auswahl in unserem

Saison-Räumungs-Ausverkauf!

Mäntel in seidartigen Stoffen . . . von Mk. 9.50 an
Mäntel kariert, in Herrenstoffen . . . von Mk. 10.50 an
Mantel-Mäntel von Mk. 12.00 an
Kostüme, Kleider, Blusen usw.
alles feibelhaft billig.

Mäntelhaus Rotes Schloß
Magdeburg, Breiter Weg 151
(Ecke Gr. Mühlenstraße)
Eingang Gr. Mühlenstraße, 1. Haustür. 3101

Am Mittwoch den 6. Juli früh 10 Uhr und unversäumt nach jenem Krankenlager der Mutter

August Wiener

aus Dahlewarleben. Meine seit Gründung der Firma war er in meinem Hause tätig. Ich bedauere aufrichtig seinen Tod und werde ihm auch über sein Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren.
Magdeburg, den 6. Juli 1927.
August Rabow.

Heute Beginn

unseres

Saison-

Kommen Sie früh — es ist Ihr Vorteil!



Seht — oder nie!
Weil in die Augen springend billig!

Für jeden Geldbeutel das Richtige!

- Anerkört billig!**
- Damenstiefel, Voggal, Chevreau, 30 bis 38, 2.20
 - Nahmenarbeit 2.80
 - 1 Partie Damen-Halb- schuhe, Schnür, Spange, die Lederarbeiten, hochbillig A 5.80 B 4.80 C 3.80 D
 - 1 Partie Damen-Leder- spangen- u. Handschuhe, schwarz 4.95 3.45
 - 1 Partie Damen-Gastig- u. Segeltuch, Schnür, auch mit Spangenschuhe, A 4.85 B 3.85 C 3.45 D
 - Moderne Sommer- Reinschuh, Schnür, Spange 4.90 3.80
 - Weiß Reinen-Schnür- stiefel, 36 bis 38, Derby und Sejah 1.45

Mod. Dam.-Halbschuh
Swagen, Zug, Nimm, 8 Defen, Schlange, Eibens, Profabil, (imitiert Kalf- leder) 11.80 10.80 9.90

Sad und Nubud
schwarz und schwarz, Sad und Phantastiefel 11.80 10.80 9.90 8.85 7.45

Seinfarbige Chevreau,
Chevrete, Voggal, R., Chevreau, grau, blond, braun, wosjenho, auch mit Sad und Phantastiefel 11.80 10.80 9.90 8.85 7.45

Damen-Halbschuh
schwarz, Voggal, Chevreau, R., Chevreau, Schnür, Zug und Spange, Sad u. Phantastiefel 9.90 8.80 7.45

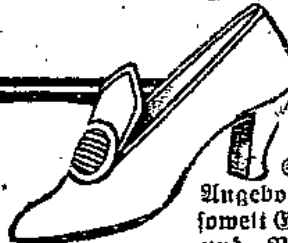
1 Partie Herrenstiefel auch Voggal, J. T. Ditz, Goudhar, Weiß, Chevre, Voggal, R., Zug, Serie A 12.90 B 11.90 C 9.90 D 8.80 E 6.80 F 5.80

1 Partie Herren- u. Damsch.- Halbsch., J. T. R. Arb. Serie A 9.90 B 8.80 C 7.80 D 6.80 E 5.80

1 Partie Herren- u. Damsch.- Halbsch., auch m. Stiefel, J. T. R. Arb. Serie A 11.80 B 10.80 C 9.90

1 Partie Herren-Sport- stiefel, schwarz u. braun Serie A 11.80 B 9.90

PETZON



Sämtl. Angebote nur jeweils Größen- und Vorrat!

168 Breiter Weg 168 eine Treppe

ZENTRAL
Theater-Restaurant
Das Stimmungs-
Varietéprogramm
Eintritt einjchl. Garderobe 10,-

NUR NOCH BIS FREITAG
TEATRO DEI PICCOLI
in der Stadthalle nachm. 4 Uhr, Preise Mk. 1.50 1.-, -.75, -.50 abends 8 Uhr, Preise Mk. 3.-, 2.-, 1.-, -.75

Burg Grand Salon Burg
Am Sonnabend, 9. Juli, abends 7 Uhr
Rosenball
Sonntag von 5 Uhr an
TANZ
Eintritt frei. Tanz 30 Pfl.
Freundlich ladet ein Paul Eckert.

Weißgerber- treppe
Am Sonnabend den 9. Juli, abends 8.30 Uhr:
Wochenendfahrt nach Hohenwarthe
mit Dampfer „Langenmünde“. Mit an Bord Anschließend Tan- im „Landhaus“ an Hohenwarthe — Fahrpreis für Hin- und Rückfahr- Mt. 1 (Sonnabend wird nicht erhoben).
Küherdem Fahrplan-Bericht: an Strombrücke vorm. 8 Uhr, nachm. 2 Uhr.
Reederei: Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling
St. Werber 50

Hofjäger
Ab Sonntag, 10. Juli täglich abends 8.15 Uhr
Fritz-Steidl- Sänger
mit ihrem jabelhaften
Eröffnungs-Programm!
Neben dem großen Salottel
z. z.: 229
1813
Studentenstücke aus alter Zeit von Fr. Steidl.
Premier:
Erebnisse eines Verstandenen Eine Affäre von Fr. Steidl.

Reichskrone
Jalobstraße 42. Telefon 2193
Heute Schlachtfest.
Freitag — Sonnabend — Sonntag
Preis-Stat.

Zentral-Theater
DIREKTION: WALTER STEINERT
Täglich 8 Uhr:
Nur noch 3 Tage!
Der neueste große Operetten-Schlager
NUR DU!
Nacht von Walter Kollo.
Sonntag zwei Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr (Menge Preise) und abends 8 Uhr
Sonnstage:
Dienstag den 12. Juli:
Premiere:
DORINE UND DER ZUFALL
Der größte Operetten-Schlager
JEAN GILBERTS.
Sensation ist gewiss!

M O D E
Zeitung
für alle Frauen und Mütter.
Fronenbeil vierzehntäglich 30 Pfl.
Prakt. Damen- u. Kindermod. vierzehntäglich 35 Pfl.
Deutsche Mod. Zeitung, vierzehntäglich 45 Pfl.
Moden-Wäsche vierzehntäglich 40 Pfl.
Modenschau vierzehntäglich 35 Pfl.
Wäsche und Handarbeit vierzehntäglich 35 Pfl.
Bayer vierzehntäglich 30 Pfl.
Mode für alle vierzehntäglich 30 Pfl.
Elegante Mode vierzehntäglich 40 Pfl.
Moden-Wäsche vierzehntäglich 35 Pfl.
Frau, vierzehntäglich 35 Pfl.
Kindermoden vierzehntäglich 35 Pfl.
Neben die Gesellschaften stehen. Einmalig zu beziehen bei jeder Zeitungsbörse.

SAISON-AUSVERKAUF

Flotte Stroiformen
für jung und alt
75

Reizende Kinderhüte
für jedes Alter
95

Jugendl. Hüte
mit Band- und Blumengarnitur
1.95

Mod. Filzhüte
in vielen Farben
1.95

Filz-Kapline
in großer Auswahl
2.75

Eleg. garn. Strohhüte
moderne Geflechte
3.75

Mod. Filzhüte
jech geflekt und garniert
3.75

Florentiner
imitiert, u. elegante Modehüte
5.75

Maskenmützen 95

Kinderkappe 1.25
in Seide mit Pompon

HAUS DER HÜTE G.M.B.H.



Magdeburg, Breiter Weg 193/194
Nähe Steinstrasse.

Das
sind Flusverkaufs-Preise für reguläre gute Qualitäten
Herrn-Sport- u. Straßen-Anzüge
Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V Serie VI
Ehrenfried Finke
Breiter Weg 125/126

M O D E
Zeitung

Die Sozialdemokratie mit ihren Verbesserungsanträgen nicht durchbringen, sei aber die Arbeitslosenversicherung erst einmal aufgebracht, werde man immer wieder von neuem auf die Verbesserungen in unserer Sinne hindrängen.

Der deutsch-nationale Abgeordnete Lambach behauptete, daß dieses Gesetz auch nach dem Urteil sozialdemokratischer Gewerkschaftsführer ein rühmenswertes sozialpolitisches Werk des Bürgerblocks sei. Lambach weiß natürlich sehr genau, daß weder die freien Gewerkschaften noch die Sozialdemokratie an diesem Gesetz viel Rühmenswertes finden. Sie begrüßen die Grundlagen des Gesetzes, die unsere alten Forderungen entsprechen, aber das Gesetz trägt auch deutlich die Züge des Bürgerblocks, und wo die Arbeiter wirklich mit den Gesetzesparagrafen zufrieden sein können, verdanken sie es dem Verbesserungswillen der Sozialdemokraten.

Das Gesetz ist angenommen worden, nur die böllische-kommunistische Bruderschaft stimmte dagegen. Aus Prinzip; aus Agitationsbedürfnis! Wie die Gänse, die einst ins Schlaraffenland gezogen kamen und, als die gebrauchten Gänse angefliegen kamen, noch schmolken: „Die Gänse müßten viel kleiner sein, sie passen ja gar nicht ins Maul hinein.“ Sie meinten, wenn man die Gänse noch selbst zerlegen und fressen müßte, dann brauche man auch kein Schlaraffenland.

Wir schwelgen nicht in Schlaraffenland-Musikanten. Stund für Stund entziehen wir dem kapitalistischen Bürgertum Vorteile für die Arbeiter. Wir kennen die Schwächen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, aber auch die Inanarchie des heutigen Zustandes. Und brauchen erst einmal Land unter den Füßen, auf dem wir kämpfend vorwärtsbringen können. Nach dem kommunistischen Grundsatz: „Alles oder nichts!“ kann die Sozialdemokratie keine Politik machen, zumal die Erfahrung lehrt, daß es dabei stets das „Nichts“ gibt.

„Es lebe der Krieg!“

In dem Leipziger Verlag „Die Wölfe“ erschien Ende 1924 das von Bruno Vogel verfaßte Buch „Es lebe der Krieg“. Es trug ausgesprochen kriessgegnerischen Charakter und brachte in mehreren Abschnitten auf erschütternde Weise teils Selbstberlebtes, teils Schilderungen von Erlebnissen anderer Kriegsteilnehmer. Das Buch wurde, obwohl es als Kunstwert anzusehen war, 1925 beschlagnahmt, Vogel, sein Verleger, Arthur Wolf, und dessen Schwager und Expedient Bauerfeld sowie der Illustrator des Buches, der Kunstmaler Berliß, kamen wegen angeblicher Herstellung und Verbreitung „unzüchtiger Schriften“ sowie wegen „Verleumdung“ vor das Leipziger Schöffengericht. Das Urteil erging im Januar 1926 und lautete bei Vogel auf 500 Mark Geldstrafe, bei Wolf auf 600 und Bauerfeld auf 160 Mark Geldstrafe. Wolf und Bauerfeld erhielten ferner noch eine Strafe wegen Pressevergehens und Beihilfe hierzu von 400 Mark bzw. 100 Mark.

Das Urteil wurde angefochten. Berufungsinstanz war das Leipziger Landgericht. Für die Verhandlung, die Ende Mai 1926 stattfand, hatte die Verteidigung mehrere prominente Sachverständige besonders aus literarischen Kreisen geladen, die das Buch als nicht unzüchtig bezeichnen, ihm vielmehr Kunstwert beimessen, darunter auch politisch sehr weit rechts stehende Leute. Das Gericht erkannte für Vogel und Berliß auf Freispruch. Verurteilt aber wurden wegen Pressevergehens Wolf und Bauerfeld auf 200 bzw. 80 Mark Geldstrafe. Der Freispruch erfolgte im wesentlichen aus subjektiven Gründen. Das Gericht nahm nicht als erwiesen an, daß die Angeklagten das Bewußtsein der Verbreitung unzüchtiger Schriften gehabt hätten.

Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft Revision ein und das gleiche tat es die beiden wegen Pressevergehens Verurteilten. Das Reichsgericht fällt dann am 11. Januar 1927 die sehr seltsame Entscheidung insofern, als es der Meinung Ausdruck gab, auch Kunstwerke könnten unzüchtig sein. Es gab auch zu bedenken auf, ob die Angeklagten nicht doch erkannt haben könnten, daß das Buch das soziale Sittlichkeitsgefühl verletze, und verwies die Sache zur nochmaligen Entscheidung an das Landgericht Dresden. Hier wurde die Sache am 7. Juli nochmals verhandelt. Vogel und Berliß waren durch Rechtsanwalt Hosenfeld (Berlin) verteidigt und wurden wiederum freigesprochen. Wolf und Bauerfeld erhielten abermals wegen Pressevergehens 400 bzw. 100 Mark Geldstrafe.

Das inkriminierte Buch galt auch dem Dresdner Gericht als unzüchtig und die Freisprüche erfolgten wiederum aus subjektiven Gründen.

Jeder, der das Büchlein „Es lebe der Krieg“ kennt — und Zehntausende kennen es —, wird wieder einmal erschüttert stehen vor so viel juristischer Weisheit.

Deutschnationale Blüten

Aus Stuttgart wird uns geschrieben: Die Gründe für den kürzlich erfolgten Rücktritt des deutsch-nationalen Präsidenten der Stuttgarter Handwerkskammer, Wilhelm Wolf, von seinen verschiedenen Ehrenämtern, den er nicht freiwillig, sondern nur unter dem Druck der Aufsichtsbehörde vollzog, die zuletzt mit dem Staatsanwalt drohen mußte, freien immer deutlicher zutage.

Von den vier württembergischen Handwerkskammern war eine Landeswirtschaftsstelle als G. m. b. H. errichtet worden, der die Arbeitsbeschaffung als besondere Aufgabe oblag. Durch ihre Vermittlung wurden in Stuttgart fünf Wohnhäuser gebaut, die aber wesentlich teurer wurden, als man sie veranschlagt hatte. Dadurch entstanden nicht nur große Kapitalverluste der Geleiteten Landeswirtschaftsstelle von etwa 90 000 Mark. In einer Generalversammlung der G. m. b. H., von der aber nur Wolf, der Syndikus Dr. Gerhardt und der Sekretär Klemm gewußt haben sollen, hat man dann das ganze Unternehmen auf die Stuttgarter Handwerkskammer allein übertragen. Erst nach dem Einlauf zahlreicher Beschwerden entschloß sich die Behörde einzuschreiten. Dabei ergab sich, daß seit 1925 keine ordentliche Buchführung mehr bestand, sondern nur Notizen auf losen Blättern gemacht worden waren.

Bei dieser Gelegenheit kam auch ans Licht, ein wie gutes Leben der deutsch-nationale Finanzvorsteher, Kammerpräsident und Gemeinderat Wilhelm Wolf auf Kosten seiner Berufskollegen, der „notleidenden“ Handwerker, zu führen verstanden hat. Zunächst ließ er sich einen Fonds von 10 000 Mark für besondere Zwecke zur Verfügung stellen, den er der Landeswirtschaftsstelle zufließen ließ. Zugleich ließ er Wechsel in der ungefähren Höhe dieses Betrags in Umlauf. Sodann erhielt er von der Handwerkskammer für die Ausübung seines „Ehrenamts“ ein Jahresgehalt von 5 000 Mark und daneben noch

ein Spesenfigum von 8 500 Mark, zusammen also 13 500 Mark jährlich, was ihn aber nicht hinderte, für größere Ausgaben, wie für Reisen nach auswärts und für den privaten Telefongespräch in seiner Wohnung noch besondere und keineswegs beschriebene Liquidationen einzureichen.

Es ist erstaunlich, daß die Aufsichtsbehörde diese Verhältnisse so lange geduldet hat, und daß sie sich jetzt mit dem Ausschneiden Wolfs aus seinen Ämtern sowie mit der Entlassung des Sekretärs Klemm ansehnend zufrieden gibt. Ganz unmöglich erscheint es doch, daß der Syndikus der Handwerkskammer, Dr. Gerhardt, noch weiter amtiert, und daß der bisherige zweite Vorsitzende der Kammer, der deutsch-nationale Gemeinderat und Landtagsabgeordnete Theodor Fischer, nunmehr das Amt Wolfs weiterführt. Gerhardt und Fischer müssen doch von all den Dingen, die Wolf und Klemm belästigen, geküßt haben. Und wenn sie vielleicht behaupten, nichts davon gewußt zu haben, so ist das für sie mindestens ebenso kompromittierend und beweist ihre glatte Unfähigkeit zu solchen Ämtern. Daran kann auch durch eine Verschwiegenheitsklärung nichts geändert werden, die vom Vorstand der Handwerkskammer jetzt veröffentlicht worden ist.

Durch diese Vorgänge hat das Ansehen der deutsch-nationalen Mittelstandsbewegung einen schweren Schlag erlitten. In ihrer Presse aber herrscht tiefes Schweigen darüber. Was für ein Triumphgefühl würde diese Presse anstimmen, wenn man ähnliches von einem Sozialdemokraten berichten könnte, der sich derartiges in einer Ortskrankenkassenverwaltung geleistet hätte!

Stimmen der Vernunft

Die Aufnahme Deutschlands in die Mandatskommission des Völkerbundes hat erfreulicherweise in Frankreich neben dem patriotischen Protest der ziemlich „obskuren“, französischen Kolonialgesellschaft auch vernünftige Stimmen ausgelöst. So führt die „Reformation“ aus, daß die Aufnahme Deutschlands ebenso gerecht wie billig sei. Wer den wahren Frieden wünsche, könne nicht fortfahren, Deutschland andauernd als Besiegten zu bezeichnen. Man könne dieses „lebhaft, arbeitssame und stolze Volk“ nicht ohne weiteres von der Landkarte streichen. Von dem Augenblick an, an dem es Mitglied des Völkerbundes geworden sei, könne es beanspruchen, auf dem Fuß absoluter Gleichberechtigung behandelt zu werden. Wenn es aber einmal, schließt das Blatt ironisch, nicht nur in der Mandatskommission sitze, sondern darüber hinaus selbst ein Kolonialmandat beanspruche, so werde man es dem britischen Reich gegenüberstellen, das sich den reichsten Teil des früheren deutschen Kolonialbesitzes angeeignet hat.

Die „Kolonté“ stellt mit Befriedigung ihrerseits fest, daß es den französischen „Koloniaten“ nicht gelungen ist, die französische öffentliche Meinung für ihren Protest zu interessieren. Die Aufnahme Deutschlands in die Kommission sei ebenso juristisch wie logisch gerechtfertigt. Es sei sogar zu begrüßen, daß endlich einmal eine Macht in die Mandatskommission Aufnahme finde, die kein Kolonialmandat verwalte. Damit wird dieser Kommission ihr Charakter als „Sundikat der Mandatsmächte“, die gleichzeitig Richter und Parteien seien, genommen.

Notizen

Winderjährige bei Luftbarkeiten. Der Reichsrat hat sich bereit erklärt, seinen Einspruch gegen das Gesetz über den Schutz der Jugend bei Luftbarkeiten zurückzuziehen, wenn die vom Reichstag beschlossene Maßnahme des Verbotes, Winderjährige bei Theateraufführungen zu verwenden, in eine Kanu-Vorschrift umgewandelt und die Bestimmung hinzugefügt wird, daß diese Kanu-Vorschrift nicht angewendet werden soll auf die Verwendung Winderjähriger über 18 Jahre bei Schaustellungen und Darbietungen, die einen hohen Kunstwert besitzen.

Freigesprochen. Der sozialdemokratische holländische Finanzkammerer Datz in Alenburg, gegen den seit 4 Jahren ein Verfahren wegen fahrlässigen Falchens schweres, wurde am Donnerstag vom Schöffengericht Alenburg freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Bürgerliche Anwälte und die persönliche Hege eines deutsch-nationalen Oberstadtschreibers hatten zu dem Verfahren geführt, das nunmehr endgültig zusammengebrochen ist.

Der Fall Hölz vor dem Vergnügungsausschuß. Der Vergnügungsausschuß des Reichstags nahm am Donnerstag den Bericht des Reichsjustizministeriums über den Stand der Affäre Hölz entgegen. Danach steht das Untersuchungsverfahren gegen den Bergarbeiter Friehe, der sich bekanntlich selbst der Tötung des Landwirts Hesse bezichtigt, unmittelbar vor dem Abschluß. Die Akten werden dann unverzüglich dem Oberreichsanwalt zugeleitet und dieser wird dann zu prüfen haben, ob das Material genügt, um im Falle Hölz das Wiederanfahrverfahren zu betreiben. Auf Grund dieser Mitteilung des Vertreters des Reichsjustizministeriums hat der Ausschuss beschlossen, die Prüfung des Oberreichsanwalts abzuwarten, um dann auf Grund dieses Ergebnisses seinerseits zu einer Stellungnahme im Falle Hölz zu gelangen.

Änderung der Bäcker-Arbeitszeitverordnung. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstags genehmigte am Donnerstag den Gesetzentwurf zur Änderung der Verordnung über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien. Es wurde eine stärkere Angleichung an die Arbeitszeitverordnung vorgenommen und bestimmt, daß die durchschnittliche Arbeitswoche einschließlich der Nebenarbeit nicht 60, sondern nur 56 Stunden betragen darf.

Maßnahmen der „Asten Fahne“. Wie die „Notiz Fahne“ mitteilt, sind gegen ihre verantwortlichen Redakteure insgesamt fünf neue Hoch- und Landesverratsverfahren vom Oberreichsanwalt eingeleitet worden.

Der Etat der Geld-Regierung. In der Donnerstagtagung des Reichstages, der letzten Sitzung vor den Ferien, wurde der Etat gegen die Stimmen der sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten angenommen.

Preussische Landtagsabgeordnete in Wien. 22 Mitglieder des Wohnungsausschusses des Preussischen Landtags sind unter Führung des sozialdemokratischen Abgeordneten Meyer (Solingen) in Wien zum Studium der Wiener städtischen Wohnbaupolitik eingetroffen. Sie wurden vom Bürgermeister Zeiß empfangen.

Ästung, Schwindlerin! Bei bekannten Parteigenossen oder -genossinnen, auch in Parteisekretariaten spricht eine ausgeleierte Frau, manchmal in Begleitung von Kindern, vor, die sich als verheiratete Schwägerin eines Genossen Reichstagsabg. A. Saenger, auch als dessen Gattin, vorstellt. Sie erucht um ein größeres Darlehen zur Weiterreise, da ihr angeblich ihre Handtasche mit dem Geld gestohlen worden ist. Ihre Unterdrift unter der Quirung des ihr geliehenen Geldes gibt übrigens nicht in korrekter Form den Namen wieder. Es handelt sich um eine Schwindlerin. Da einige Parteigenossen schon auf diesen Schwindel hingewiesen sind, sei hiermit vor der Person gewarnt.

Eine polnische Anleihe. Im Mittwoch hat die polnische Regierung mit amerikanischen Bankhäusern einen Anleihevertrag über 15 Millionen Dollar, rückzahlbar in 6 Monaten zu 6 Prozent jährlicher Verzinsung, unterzeichnet. Diese Anleihe soll als Vorstufe auf die große 60-Millionen-Anleihe gelten, die Polen im Herbst erhalten soll.

Ein Polizeipräsident sabotiert die Verfassung. Das Stuttgarter Polizeipräsidentium hat sich wieder einmal einen Streich geleistet. Es hat einen Vortrag des sog. Betriebsanwalts Winter aus Leipzig, dessen Spezialität die Forderung nach voller Aufwertung der alten Taubend-Mark-Scheine ist und der für seine Vorträge ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig erhebt, verboten. Es sagt in der Begründung des Verbots, die bisher von Winter veranstalteten Versammlungen hätten ergeben, daß ihm „jegliche Grundlagen für die in Aussicht gestellte Aufwertung fehlen“ und daß er seinen Kampf für die Aufwertung „lediglich als Einnahmequelle“ betrachte. Mit dieser Begründung, die ein rein subjektives Urteil enthält und nach Belieben gegen jede politische oder wirtschaftliche Bewegung angewendet werden könnte, die man im Stuttgarter Polizeipräsidentium nicht billigt, hat dieses die ihm zustehenden Befugnisse weit überschritten.

Der Vertreter Chinas. Der chinesische Vertreter im Völkerbundsrat und Botschafter Chinas in Rom, Tschaojintschu, hat alle seine Ämter, die er von der Peinger Regierung inne hatte, niedergelegt. Er wird bereits in den nächsten Tagen nach China abreisen, um sich der nationalchinesischen Regierung in Peking zur Verfügung zu stellen. Dieser Schritt des Botschafters überrascht nicht allzu sehr, nachdem er schon seit längerem erklärt hat, sich stets als Parteimann des Südens betrachtet zu haben. Die ständige chinesische Delegation beim Völkerbundsekretariat wird vorläufig weiterhin im Dienste der Peinger Regierung verbleiben. Das dürfte solange der Fall sein, als die Peinger Regierung allein die Anerkennung der Großmacht besitzt.

Tadel für Comperc-Morel. Die sozialistische Kammergruppe hat am Donnerstag gegen den sozialistischen Abgeordneten Comperc-Morel einen Tadel ausgesprochen, weil er vor einigen Tagen ohne vorherige Befragung der Gruppe seine Demission als Berichterstatter der Ackerbaukommission gegeben hat mit der Begründung, daß die für dieses Ministerium im Budget vorgesehene Kredit zu gering seien. Außerdem wurde der Abgeordnete erzuht, seine Demission als Mitglied der Finanzkommission zu geben, weil er in den letzten Monaten nur sehr selten den Sitzungen der Kommission beigewohnt hat.

Depeschen

„Waren deutsche Offiziere anwesend?“

London, 8. Juli. Der Abgeordnete der englischen Arbeiterpartei David Kirkwood hat den Luftminister verständigt, daß er angefaßt der widerspruchsvollen Nachrichten über die Vorgeschichte der Anwesenheit deutscher Offiziere bei den Luftmanövern in Genoa bei nächster Gelegenheit an die Regierung im Unterhaus folgende Fragen stellen wird:

„Waren deutsche Offiziere anwesend? Wenn ja, wie viele und welchen militärischen Ranges?“

„Auf weissen Einladung waren sie anwesend?“

Beileidstelegramm des Reichskanzlers

Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Reichskanzler Marx hat anlässlich des Ablebens des ehemaligen württembergischen Staatspräsidenten Wos an dessen Witwe ein sehr ausführliches und ehrenbes Telegramm geschickt. Die Regierung wird sich bei den Trauerfeierlichkeiten durch den Präsidenten des Landesfinanzamts vertreten lassen, der auch einen Kranz am Sarge niederlegen wird.

Bayerische Minister in Berlin

Wb. Berlin, 8. Juli. Der bayerische Ministerpräsident Held und der bayerische Finanzminister Schmelze sind gestern in Berlin eingetroffen. Nach dem Besuch beim Reichspräsidenten hatten sie im Reichstage eine mehrstündige Besprechung mit dem Reichskanzler Marx und dem Reichsfinanzminister Köhler, die sich bis in die Nacht ausdehnte.

Die Terrorwahlen in Rumänien

Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die rumänischen Wahlen haben, wie aus Bukarest gemeldet wird, mit einem Siege der Regierung Watianu geendet.

Das war nicht anders zu erwarten, nachdem sich der ganze Wahlkampf und die Abstimmung selbst unter dem Zeichen einer unerhörten Beeinflussung der Regierungorgane abgepielt hatte. Angeichts dieses unvermeidlichen Ausgangs war auch die Anteilnahme der Bevölkerung an den Wahlen sehr gering.

Bemerkenswert an dem Wahlergebnis ist lediglich der völlige Zusammenbruch der antisemitischen Gruppen, die ihre sämtlichen Mandate verloren haben.

Gemafregelter Pfarrer

Berlin, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die evangelische Kirche hat den Berliner Pfarrer Leichmann seines Amtes entlassen. Leichmann hatte vor einigen Tagen die Hochzeit zweier Flugzeugingenieur in einem Flugzeug in den Lüften vollzogen. In dieser Handlung, die in der Öffentlichkeit Aufsehen erregte, erblickt das evangelische Konsistorium eine „Verabwöhnung einer kirchlichen Handlung“ und hat deshalb den beteiligten Pfarrer gemafregelt.

Ein häßliches Schauspiel

Newyork, 8. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Bei einer Protestdemonstration gegen das Todesurteil über die beiden italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti kam es zu schweren Unruhen, als eine große Schar von Kommunisten verfuhrte, die Versammlung zu jähren und die Tribüne für ihre eigenen Redner freizubekommen. Es entstand eine blutige Schlägerei, bei der mehr als 60 Personen verletzt wurden. Die Polizei konnte erst nach Verzögerung bedeutender Verstärkungen die Ruhe wiederherstellen und drei Personen verhaften.

Neues Unwetter im Harz

Wb. Wernigerode, 8. Juli. Ueber den Nordrand des Harzes ist gestern, vom Brockengebiet kommend, ein Gewitter mit starken Regengüssen niedergegangen. In verschiedenen Ortschaften hat der Blitz eingeschlagen. Die Fichtläufe sind angeschwollen. In Harzburg hat das Gewitter zwei Menschenleben gefordert. Der auf der Rennbahn beschäftigte Geschäftshüter Heinrich wurde bei der Ausübung seiner Arbeit vom Blitz getroffen und schwer verbrannt. Er starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Der Vorhalter Neuhaus war beim Seiladen tätig, als ihn ein Blitz traf und ihn sowie ein seiner Pferde tötete. Ein Mädchen, das die Zügel der Pferde gehalten hatte, kam wie durch ein Wunder mit einer leichten Armföhmung davon.

Eisenbahnunfall

Wb. Wittlich (Eifel), 8. Juli. Auf dem Bahnhofs Wittlich fuhr eine Lokomotive mit großer Wucht auf einen haltenden Strafgefangenenföhmelwagen auf, wobei von den Insassen (zwei Gefangene und zwei Polizeibeamte) fast alle mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Mittelholzer überfliegt das Matterhorn

Wb. Zürich, 8. Juli. Der Schweizer Flieger Mittelholzer überflog gestern mit zehn Passagieren mit einem in Friedrichshafen erbauten Dornier-Motortriebflugzeug in einem einmündigen Fluge das Matterhorn.

Unsere Preise

sind noch niedriger!

SAISON-RAUMUNGS-VERKAUF

Enorme Posten Kleider- und Seidenstoffe

sollen geräumt werden. Es befinden sich darunter die letzten Neuheiten, die ohne Rücksicht auf den regulären Wert im Preise ermäßigt sind.

Musselin mittel- und dunkelfarbig	Meter jeht	Mk. 0.75	0.60	0.48	0.35
Waschkrepp bedruckt und gewebt	Meter jeht	Mk. 0.90	0.75	0.60	0.50
Foulardine u. Satin für Kleider und Futter	Meter jeht	Mk. 1.45	1.10	0.90	0.75
Wollmusselin Niefenauswahl	Meter jeht	Mk. 2.50	2.10	1.75	1.40
Voile aparte Druckmuster	Meter jeht	Mk. 1.75	1.25	0.95	0.65
Voilebordüre weiß und bunt, ganze Kleiderlänge	Meter jeht	Mk. 4.50	3.90	3.25	

Bedruckte Waschseide	Meter jeht	Mk. 5.00	4.25	3.75	3.25
Mantelseide schwarz, moderne Muster	Meter jeht	Mk. 4.65	3.90		
Reinwollene Cheviots doppelbreit	Meter jeht	Mk. 1.50	1.25		
Reinwollene Popeline doppelbreit	Meter jeht	Mk. 2.20	1.70		
Kleiderschotten doppelbreit	Meter jeht	Mk. 1.30	1.15	0.88	
Pulloverstoffe	Meter jeht	Mk. 1.25	1.25	0.75	

Große Restposten Wäsche und Trikotagen weit unter Preis

Einsatzhemden kräftige Qualitäten	Mk. 2.45	1.95
Einsatzhemden beste poröse Qualitäten	Mk. 2.75	
Herren-Makohosen	Mk. 1.75	
Herren-Normalhosen schwere Qualitäten	Mk. 2.90	2.25
Herren-Netz- u. Makojacken mit halbem und langem Arm	Mk. 1.50	0.75
Herren-Futterhosen schwere Qualitäten	Mk. 2.75	2.50
Knaben-Normalhemden für 8 bis 12 Jahre	Mk. 0.95	
Jagdwesten braun, alle Größen	Mk. 2.50	
Walkjacken alle Größen	Mk. 2.50	
Damen-Hemdosen fein gewebt, weiß oder farbig	Mk. 1.35	0.95
Damen-Futterschlüpfen	Mk. 1.25	0.95
Damen-Futterreformhosen auch extra weit	Mk. 1.25	0.95
Kinder-Futterreformhosen für 10 bis 12 Jahre	Mk. 0.75	0.50
Kinder-Futterschlupfhosen für 3 bis 10 Jahre	Mk. 0.75	0.55
Damen-Hemdchen weiß gewebt	Mk. 0.75	0.45
Damen-Untertaillen Futtertricot	Mk. 0.50	

Damen-Normaluntertaillen	Mk. 0.50			
Damen-Normalhosen	Mk. 1.00			
Damen-Normalhemden	Mk. 1.50			
Kinder-Normalanzüge auch Futtertricot, bis 14 Jahre	Mk. 0.95	0.50		
Damen-Normalhemdhosen	Mk. 1.00			
Bunte Frauen-Barchenthosen	Mk. 1.50	1.00		
Bunte Frauen-Barchenthemden	Mk. 1.00			
Schwarze Kinderschürzen für 2 bis 4 Jahre	Mk. 2.00	0.50		
Bunte Kinderschürzen bis 13 Jahre	Mk. 1.50	0.50		
Damen-Jumperschürzen	Mk. 1.50	1.00	0.50	
Oberhemden für Damen, bunt	Mk. 4.50	3.90		
Herren-Nachthemden beste Qualitäten	Mk. 4.95	3.95		
Oberhemden bunt und weiß, einzelne Weiten, angestaubt	Mk. 3.75	2.50	1.50	
Steife und weiche Kragen	Stück	Mk. 0.20	0.10	
Selbstbinder schwere Seide	Stück	Mk. 2.50	2.00	1.50
Herren-Sporthemden bunt gestreift Zephyr	Mk. 2.50			

Angestaubte Wäsche Damenhemden, Nachthemden, Springbröcke, Unterleider, Hemdhosen, Seimleider, Nachjacken, Morgenhauben, Heberlaten, Stippen, Kinderwäsche, Badehosen, Frotteierhandtücher, Korsetts **zu ganz niedrigen Preisen**

Fehlerfreie Strümpfe zu außerordentlich billigen Preisen!

Ein Posten Damenstrümpfe	Sammetseide, Doppelsohle und Hochferse, farbig, gute Qualität	Paar Mk. 0.42
Ein Posten Damenstrümpfe	feinfilzige Seide, Doppelsohle und Hochferse, Nares Gewebe, rotbraun, leder	Paar Mk. 0.65
Ein Posten Damenstrümpfe	Katogan, Doppelsohle und Hochferse, farbig und schwarz	Paar Mk. 0.75
Ein Posten Damenstrümpfe	feinfilz, weiß, Seide, in Seiden- u. Katin Doppelsohle u. Hochferse, in mod. Farben u. schwarz, Paar Mk.	0.95
Ein Posten Damenstrümpfe	prima Seidenfar, schwere Qualität, Doppelsohle u. Hochferse, alle mod. Farben u. schwarz, Paar Mk.	1.25
Ein Posten Damenstrümpfe	feinfilzige Seide, beige, grau und schwarz, Impaktan, Doppelsohle und Hochferse	Paar Mk. 1.65

Ein Posten Damenstrümpfe	echt Bembergseide, Goldbempel, Doppelsohle und Hochferse, die schönsten Motifarben	Paar Mk. 2.75
Ein Posten Herrensocken	prima Seidenfar, schwere Qualität, Doppelsohle und Hochferse, schwarz	Paar Mk. 0.58
Ein Posten Herrensocken	prima Qualität, Jacquard, in den schönsten Dessins, extra billig	Paar Mk. 0.65
Ein Posten Herrensocken	schwere Qualität, verhärtete Ferse und Spitze, schöne Muster	Paar Mk. 0.95
Ein Posten Herrensocken	prima Qualität, moderne Karos	Paar Mk. 1.10
Ein Posten Herrensocken	Kunstseide plattiert, prima Qualität, in reichhaltiger moderner Ausmusterung	Paar Mk. 1.45

Große Posten Halbstores, Künstler- und Madras-Gardinen im Preise bedeutend herabgesetzt, darunter Restbestände, leicht angestaubt, teils bis unter die Hälfte des Preises ermäßigt!

Ein Posten Etamin-Halbstores	zu einem günstigen jeht Stück	Mk. 3.80	
Ein Posten Chaiselongue-Decken	jeht Stück	Mk. 19.50 15.80 13.50 11.50	7.80

Bettstellen, sehr leicht beschädigt, bedeutend unter Preis!



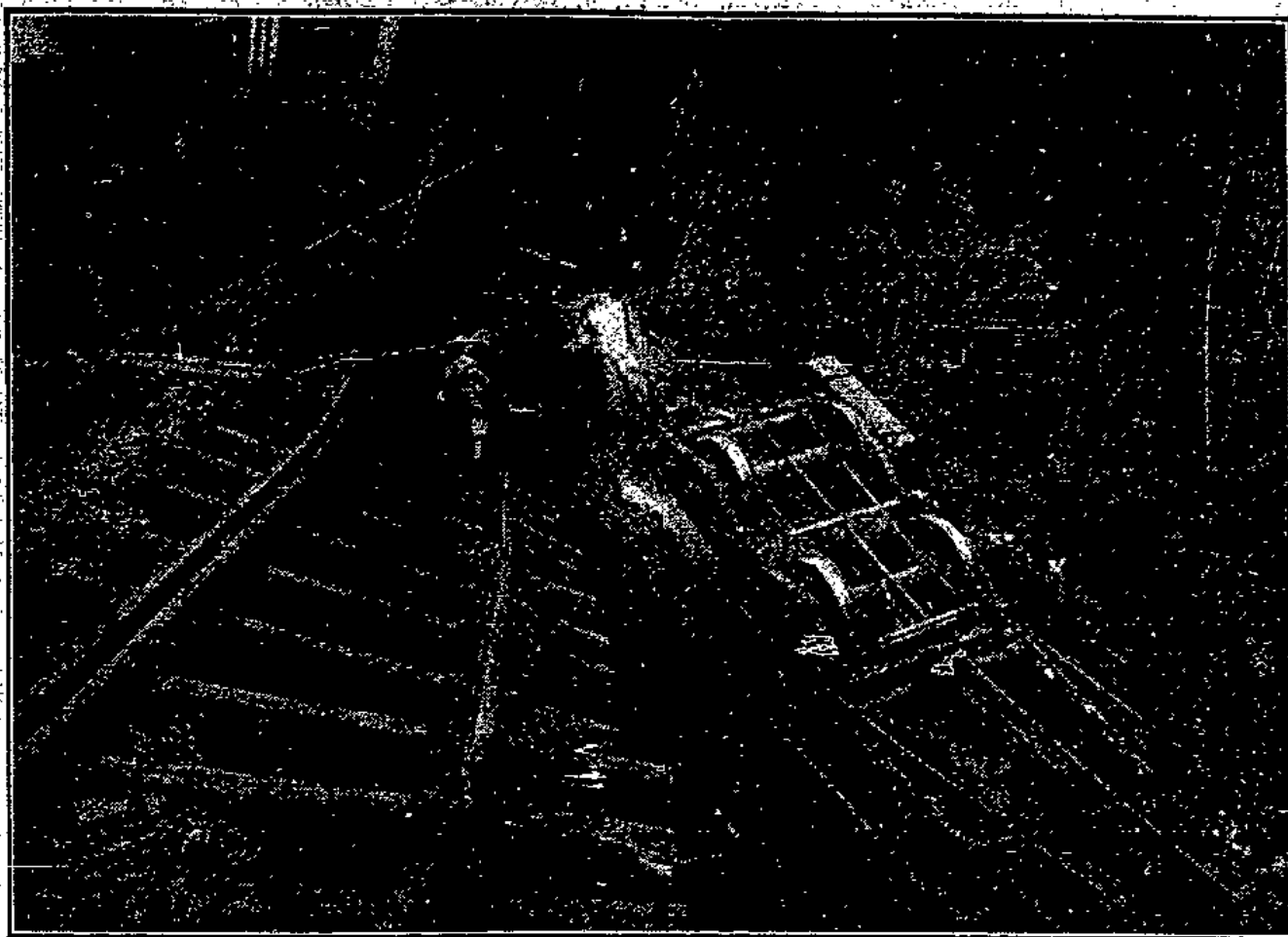
Siegfried Cohn

WEBEREIWAREN * BREITEN WEG 57-60

Die Hochwasserkatastrophe im Harz



Ein umgekippter Wagen.



Gefährliche Schweißarbeit.

In den Harztälern sind heute noch Spuren sichtbar von den Hochwasserkatastrophen des vergangenen Jahres. Neue Ufermauern an der Bode und an der Holtemme, neue Brücken und reparierte Häuser. Ungeheuren materiellen Schaden hat damals das Hochwasser angerichtet. Im Stadtbezirk Wernigerode wurde er auf eine halbe Million beziffert. Am 7. Juli 1926 war das Unheil über Wernigerode hereingebrochen, am 6. Juli 1927, fast genau ein Jahr später, rast wieder die Flut durch diese sonst so friedlichen, reizvollen Täler. Hasserode, das zur Wernigerode als Stadtteil gehört, hat den wilden Ansturm der Holtemme aufzufangen. Auch in Wernigerode stieg das Wasser in den Wohnungen bis zu 1 Meter Höhe, aber den größten Schaden hat das Wasser in Hasserode angerichtet.

Gausteile wurden abgerissen und zermalmt, meterstarke Betonmauern stürzten ein, Baumstämme, Schweine und Kinder wurden von der wilden Flut davongetragen. Der Schaden im Stadtbezirk Wernigerode ist auf 750 000 Mark zu beziffern.

Wolkenbrüche im Brockengebiet.

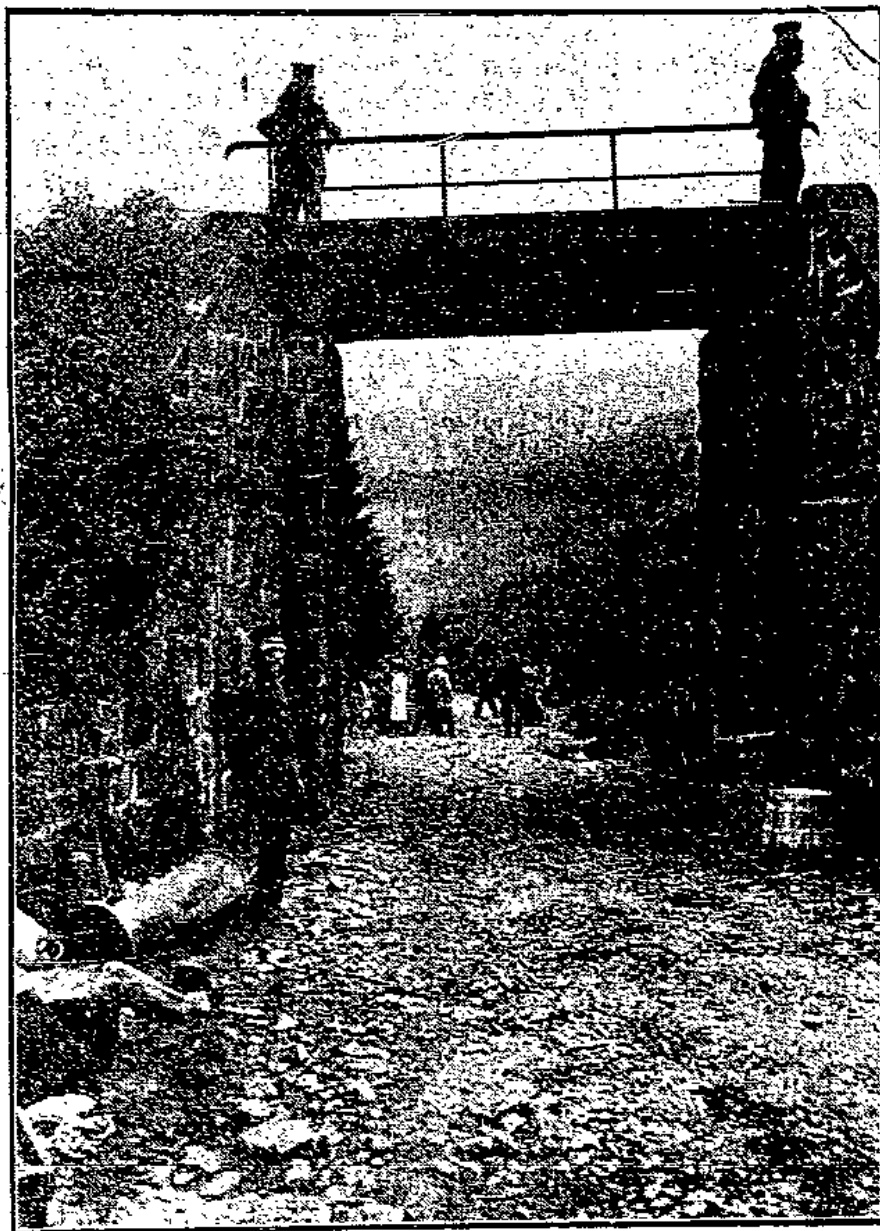
Hell und sonnig stieg der Morgen des 6. Juli heran. In Wernigerode und seinen Vororten, die sich weit hin in wundervolle Wälder schieben, herrscht reges Leben. Wernigerode ist ein sehr beliebter Ausflugs- und Erholungsort und kann auch in diesem kühlen und regnerischen Sommer von einem starken Fremdenverkehr sprechen. Ueber die Berge jagen leichte Wolken, tanzen und spielen. Der Brocken und seine hohen Nachbarn schauen finster drein.

Aus den dunkeln Wipfeln heben sich unsichtbare Hände, halten die Wolken auf, rasen sie zusammen. Immer dunkler wird es dort oben; schwer hängen die schwarzen Wolken in die Täler hinein; die Bergespitzen sind verschwunden. Ueber der Stadt liegt die ungeheure Spannung, die immer eintritt, wenn in der Natur mit Blitz und Donner ein großer Kampf der Elemente ansetzen soll.

Das Unwetter entlud sich, die Wälder schwellen an und toben durch ihr feineres Bett. Bald hellte sich der Himmel wieder, die Menschen atmeten erleichtert auf.

Doch das Spiel wiederholte sich. In der Bürgermeisterei von Wernigerode wurde plötzlich Hochwasser gemeldet.

Im Brockengebiet waren mehrere Wolkenbrüche niedergelassen. Wild stürzt die Holtemme aus ihrem Wadthal heraus, springt in Hasserode über die Ufer, beginnt ihr böses Werk. Die Feuerwehren - von Wernigerode,



Blick in die Landschaft.

Hasserode, Röschenrode und dem Schloßbezirk sowie Sanitätskolonnen eilen heran. Der Zillierbach jagt schmutzig gelbe Wassermassen unter der Westerntorbrücke hindurch. Die Brücke gegenüber den Werkstätten der Harzquerbahn ist voll von Menschen gepackt. Der Brückenausschnitt ist viel zu klein, um die Wassermassen hindurchzulassen. Aber sie kennen keine Beschränkung. Spielend erkämpfen sie sich den Durchweg. Was sich ihnen entgegenstellt, ist rettungslos verloren. So braust die wilde Holtemme gegen die Baumstämme am Rande des Flussbettes, daß die Wagen hoch aufzischen, und sich dann wütend weiterjagen, um dann Vereinigung mit dem jetzt grimmigen Zillierbach zu finden.

Mauern fallen, Land wird abgerissen, Gartenzäune schwimmen davon, von den Gartenanlagen ist nichts mehr zu erkennen. Ueber die Rasenflächen und Gemüsebeete quirlt die schmutzig gelbe rasende Flut. Der Hasseröder Friedhof wird zum See, Särge werden aus ihren Gräbern gehoben.

Einige Stunden, dann jagen die Wasser, Holzstücke, Steine, allerlei Gefäße liegen auf der Straße. Die Aufräumarbeiten beginnen, da kommt die Schreckenskunde: ein Zug der Harzquerbahn von einem hohen Damme ins Wasser gestürzt!

Das Eisenbahnunglück.

Wir haben über die Eisenbahnkatastrophe bereits gestern einen Bericht gegeben. Ein Wolkenbruch war auch auf dem Hohnrücken niedergegangen. Kleine Gebirgsbäche wurden dadurch zu reißenden Strömen. Auch das Braune Wasser, sonst ein winziges Rinnsälchen, tobte wild durch die Wälder am Otterfels herunter. Ziemlich im Thumthulental, wo sich das Wasserlein in die Holtemme ergießt, kreuzt seinen Lauf die Harzquerbahn. Ein etwa 12 Meter hoher Damme überspannt einen ziem-

lich engen Taleingang, ein kleiner Viadukt leitet die Bahn über die Bliesteinchauffee, die zur Hohnrücken emporführt. Neben der Bahnüberführung ist für das Braune Wasser ein Durchlaß durch den Bahndamm geschaffen.

Harzwandrer, die schon zu den Hohnrücken emporgestiegen sind, finden diese Stelle, an der das Unglück geschehen ist, sehr leicht. Am Löffelendenmal im Thumthulental gabelt sich die Chauffee. Rechts führt der Weg zu den Hohnrücken empor. Wo er die Harzquerbahn kreuzt, spielte sich die Tragödie ab.

Das Wasser hatte Felsgeröll an den Bahndamm gewälzt, der Durchlaß war zu einem Teufel verstopft, vor dem Damme bildete sich ein Wirbel, der den Damme unterwühlte. Als am Mittwoch nachmittags 5.40 Uhr die Harzquerbahn diese Stelle in langsamer Fahrt passierte, gab der Damme nach, das Gleis rutschte beiseite, die Lokomotive stürzte von 12 Meter Höhe hinab in die Flut, die über der Maschine zusammenschlug. Die Maschine zog einen Packwagen und einen Personenwagen mit ins Verderben. Der zweite Personenwagen legte sich zur Seite. Durch diese Drehung wurde die Kupplung ausgedreht. Diesem Umstand ist es zu danken, daß der nachfolgende, starr besetzte Personenwagen nicht aus dem Gleise gerissen wurde und stehenblieb. Im nächsten Wagen waren die Kinder einer Schule, die mit ihrem Lehrer eine Harzwandlung unternommen hatten. Die Kinder sahen, wie sich die Maschine plötzlich zur Seite neigte und in den Abgrund stürzte. Die Panik, die in diesem Augenblick unter den Kindern ausbrach, kann man sich vorstellen.

Opfer des Unglücks wurden, wie wir bereits berichteten, der Lokomotivführer Bierke, der Heizer Schmidt aus Nordhausen, Regierungsbaumeister Meyer und Bautechniker Botke. Es wurden außerdem die Leichen zweier Frauen, die Fahrgäste waren, gefunden, und die Leiche eines Mannes, von dem es allerdings nicht zweifellos feststeht, ob er ein Opfer des Eisenbahnunglücks geworden ist, oder den Tod durch Ertrinken auf andre Weise gefunden hat. Die verunglückten Frauen wurden festgestellt als die Frau des Lokomotivführers Biermann aus Bremen und die Frau des Berliner Gewerkschaftsbeamten Jehme. (Es handelt sich um den Gewerkschaftssekretär des Textilarbeiterverbandes, Genossen Dito Jehme, in Berlin.)



Der reißende Bach.



Die heruntergestürzte Lokomotive.

Schwer verletzt wurden in das Krankenhaus in Bernigerode eingeliefert: 1. Frau Frieda Balke aus Berlin-Adenau, 2. Kaufmann Otto Hagenhagen aus Berlin, 3. Frau Adelheid aus Wittenberg bei Nordhausen, 4. Herr Salomon aus Wittenberge, 5. dessen Frau, 6. Herr Leonhardt aus Singen a. d. Oms, 7. Herr Braßant aus Wittenberge, 8. dessen Frau, 9. Herr Silber aus Giebichheim, 10. Herr Gustav Wasmuth aus Bernigerode. Außerdem wurden weitere zwölf Personen leichter verletzt, unter ihnen Lokomotivführer Viermann aus Bremen. 22 der Verletzten Personen stammen aus Groß-Berlin.

Das Wasser hatte die Verunglückten Hunderte von Metern fortgeschwemmt. Die Leiche des Geizers fand man in einem Garten in Gasserode, der Lokomotivführer wurde über 1000 Meter von der Unglücksstelle entfernt aufgefunden.

Die Leichen waren nackt, das Wasser hatte ihnen die Kleider vom Leibe gerissen.

Dem Lokomotivführer Viermann gelang es, eine Frau Weber aus Bremen, Schönebeker Straße 133, aus dem abgestürzten Wagen zu retten, während ihm die Rettung seiner eigenen Gattin durch hereinbrechende Wasserfluten nicht mehr möglich war. Er mußte zusehen, wie seine Lebensgefährtin in den Fluten verabsinkt. Frau Viermann ist am Donnerstag morgen von einem Anaben, der sich mit einem Schäferhund an der Suche nach Vermissten beteiligt hatte, im Schlamm angeschwemmt, in der Nähe des Rossendenkmals aufgefunden worden. Die Leiche lag an einem umgestürzten Baum und war nur noch mit Schuhen, Strümpfen und einem Bezen des Unterbeinkleides bekleidet. Der ganze Körper war über und über mit blauen Flecken bedeckt; der Kopf wies eine furchtbare Wunde auf.

Die erwähnte männliche Leiche, von der am Donnerstag noch nicht festgestellt war, ob sie mit dem Eisenbahnunglück in Verbindung zu bringen ist, wurde bei Silstedt gefunden.

Die Holtemme wurde am Donnerstag bis nach Derenburg abgeführt, weil über die Zahl der Opfer noch Zweifel bestanden.

Besonders tragisch ist der Tod des Regierungsbaumeisters Meyer, der zur Ueberwachung der durch das Unwetter gefährdeten Strecke die Fahrt auf der Lokomotive mitgemacht hatte. Dabei handelte es sich um seine erste Dienstreise auf dieser Strecke, da er erst seit 2 Tagen im Dienste der Harzquerbahn stand. Der Unglückszug ist nach übereinstimmenden Aussagen des Zugführers und der Fahrgäste nur schrittweise gefahren. Dennoch hat der unterpöhlte Bahndamm nachgegeben.

Sicherungsmaßnahmen.

Die Betriebsleitung der Eisenbahn hatte es an Sicherheitsmaßnahmen nicht fehlen lassen. Bevor der Unglückszug von Dreieichen-Exhne abgefahren wurde, hatte der Regierungsbaumeister Meyer in Begleitung des Technikers Bothe, des Lokführers und des Geizers die Strecke bis zum Forsthaus Hohne in einer Maschine abgefahren. Auf dieser Strecke waren er-



Aufräumungsarbeiten auf dem Trümmerfeld.

jährungsgemäß die gefährlichsten Stellen. Es wurde nichts gefunden, was zu ernstlichen Bedenken Anlaß geben konnte.

Der Regierungsbaumeister und der Techniker machten dann auf der Maschine auch die Tafelhaft des Zuges mit und fanden mit den andern Unglücklichen den Tod.

Die Bahn besteht seit 30 Jahren. Der 6. Juli brachte ihr das erste große Unglück.

Städte und Regierung.

Vom Bernigeröder Zweiten Bürgermeister, unfrem Genossen Reichardt, wurde am Mittwoch das Erforderliche so gleich mit großer Umsicht und Schnelligkeit veranlaßt. Gegen 6 Uhr geschah das Unglück, um 9 Uhr waren schon Vertreter der Magdeburger Regierung und der Eisenbahndirektion an Ort und Stelle.

Für die Geschädigten sollen Nothandlungsmaßnahmen getroffen werden:

Am Donnerstag nachmittag fand im Bernigeröder Rathaus zum Ausdruck der Trauer eine feierliche Sitzung der städtischen Kollegien statt.

Für die Opfer der Katastrophe findet am Sonntag nachmittag ein öffentlicher Trauergottesdienst auf dem Marktplatz statt, woran sich die Beerdigung der Toten anschließen wird. Bisher sind offiziell sechs Tote festgestellt worden.

Die Lebenden müssen die Gebote des Lebens erfüllen. Deshalb haben die Behörden vom Harz auch in erster Linie darauf zu sehen, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um die wirtschaftlichen Schäden, die das Unwetter für ihr Gebirge gebracht hat, herabzumindern. Sie werden dafür zu sorgen haben, daß die Sicherheit des Verkehrs in jeder Weise gewährleistet wird. Hier hat man schon vor dem Unglück weitgehende Pläne durchberaten, mit deren Durchführung ebenfalls schon begonnen war.

Ein Gebote laucht immer wieder auf im Gespräch mit Harzleuten: Unsere Städte müssen geschützt werden vor Hochwassergefahren durch Laßperren. Nicht nur die Westharz- und die Ostharzharre, die im Bobetal errichtet werden soll, auch im Brockengebiet sind Sperren notwendig.

Die Direktion der Harzquerbahn teilt unter dem 7. Juli mit:

Es kann nunmehr als feststehend angesehen werden, daß das Eisenbahnunglück im Thumfuhntal sechs Todesopfer gefordert hat. Es sind dies außer den bereits genannten vier Angehörigen des Unternehmens Frau Hedwig Behme (Berlin) und Frau Emma Viermann (Bremen).

Die Aufräumungsarbeiten sind unter Führung des Vizepräsidenten Niemann aufgenommen worden. Seit 3 Uhr nachmittags ist auch die Brockenbahn von Dreieichen-Exhne bis Brocken wieder fahrbar, so daß nur noch die Strecke Gasserode-Dreieichen-Exhne gesperrt bleibt. Unter Zuhilfenahme von Auto-Omnibussen ist der gesamte Fahrbetrieb wieder aufgenommen.

Das Motorrad.

Im Drängelthal fand man auf der Chaussee ein Motorrad. In der Nähe des Rossendenkmals fand man einen toten Mann, offenbar den Fahrer. In solch furchtbarer Blödsichtigkeit brauchten die Wellen aus den Wäldern auf die Straße, daß sich auch der Motorradfahrer nicht zu retten vermochte.

Weitere Opfer.

Das Unwetter hat noch weitere Todesopfer im Harz gefordert. In Elbingerode wurde ein Schaffner vom Blitz erschlagen. Außerdem schlug der Blitz in eine Kuhherde und tötete 19 Kühe. In Bernigerode wurde ein vom Felde heimkehrendes Fuhrwerk vom Blitz getroffen, das Pferd getötet, der Fuhrmann gelähmt.

Aus den Gerichtssälen

Auf der Razzia erwischt

Dem Handelsmann Gustav Schulz aus Biederitz war es in seinem Dorfe nicht mehr recht wohl. Er beschwand eines Tages nach Berlin und ließ einfach nichts wieder von sich hören. Das botte seinen guten Grund. In Magdeburg und Biederitz hatte Schulz eine Reihe von Betrügern und Kreditkreditwinderleien begangen, so daß die Staatsanwaltschaft sich gezwungen sah, einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen.

In Biederitz unterhielt Schulz eine Weile in der Woltersdorfer Straße einen Verkaufstand. Da das Geschäft nicht allzuviel einbrachte, versuchte Schulz sich mit anderweitigem Handel ein paar Groschen zu verdienen. Dabei geriet er in Schulden. Anstatt nun mit den wenig einträglichen Handelsgeschäften Schulz zu machen, ließ er sich von verschiedenen Magdeburger Firmen immerfort neue Waren liefern, ohne jemals daran zu denken, die Rechnungen zu bezahlen. Bei der Warenbestellung benutzte er jedesmal einen andern Schwindel, legte Briefchen vor, wozu die Rechnungen noch nicht bezahlt waren oder berief sich auf den Namen seiner Mutter, die schon eine geraume Zeit gar nicht mehr wußte, was ihr Sohn eigentlich trieb. Auch die Verkaufsbücher bezugte er zu verändern, obwohl sie noch gar nicht bezahlt war.

Als schließlich alles zusammenbrach, bezog er sich nach Berlin, wurde bei einer Razzia mit aufgegriffen und festgenommen. Das Magdeburger Schöffengericht berichtete den Angeklagten am Donnerstag zu fünf Monaten Gefängnis. Untersuchungsbehörden wurde angerechnet, der Haftbefehl aber ausdrücklich aufrechterhalten.

Zwei - bis ins Gefängnis

Der Schleifer Arthur Schuler hatte eine Frau. Das war die hübsche Margarete Ladebeck. Zwei und Prätiganten waren ein Herz und eine Seele und waren sich zu jung zu einander, daß sie sich sogar gemeinschaftlich als Gatte in das Magdeburger Gefängnis einschleusen wollten. Allerdings werden sie trotz der gemeinschaftlichen Ehe eine Weile aufeinander beschränkt müssen, da in den besagten Gefängnissen immer noch „Fucht und Ordnung“ herrscht. Schuler legte sich auf Fahrstuhl ein. Er konnte auf Magdeburg nicht kommen und hatte nicht Geldes zu tun, als bereits am nächsten Tage das unter Verhaftungsbefehl gefasste und wieder weiterverkauft. Margarete Ladebeck hat ihn beim Verlassen der auf besagten Wege erlangten Hader in seiner Tasche gefasst, als sie bei der Fahrstuhl eintrat. Sie nicht geborenes Familienmitglied vorzuzug, erklärte, daß das Ding ihr gehöre und dann auch den Kaufpreis mit einem falschen Namen unterbreitete. Als die Fahrstuhlbesitzer in Magdeburg bekannt wurden, zog es das Gericht her, schickte nach Hamburg zu verhaften und zu verurteilen, in der Gegenwart des Antra des Gefängnis zu ergehen. Als Verhandlungen waren aber befruchtlich. Einmal Tag wurde das Fahren in Hamburg von einem Kriminalbeamten angegriffen. Ganz unermüdet fuhr das von Magdeburg. Beide erlangten einen kurzen Augenblick und im Ra war das erforderliche Geld beisammen. Schuler wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Margarete Ladebeck, die auch schon manchen auf dem Strahlweg hat, kam mit der Hälfte davon. Man ist eben Frauen gegenüber in Reichthum in jeder Beziehung gütlicher.

Dem Fuchsbau zum Schicksal

Der unglücklich glückliche Kaufmann hat der Fuchsbau. In dem Schicksal beschleunigt, der sich am Donnerstag wegen betrügerischer Betrug bei dem erwerbenden Schöffengericht in Magdeburg zu verantworten hatte. Der Angeklagte, ein Mann in der mittleren Jahre, tritt mit außerordentlichem Geschick bei seine Kasse und merkt sich selbst noch auf der Angeklagten dem unglücklichen Betrug, der am letzten Tag des Jahres in der Fuchsbau zum Schicksal gemacht hat. In der Fuchsbau war Schuler Fuchsbau. Er ist aber glücklicher, als man es erwarten kann, so wie er es auch abwarten

mit einem Schläge zum Grafen. Da Grafen meist über mehrere Groschen Kleingeld verfügen, die Finanzen des abancierten Pferdehändlers aber außerordentlich profillos waren, bezog der Pferdehändler Schligio als Graf von Preben oder als Graf von Sperber oder als Rittergutbesitzer von Schorhemmer betrügerischen großen Zins.

In Berlin wohnte er in den vornehmsten Hotels. Im Hotel Bristol und im Eden-Hotel gab er unangenehme Gastrollen. Die Besitzer der Hotels — oder die betreffenden Angestellten — wurden von dem „Grafen“ schwer genervt und warten heute noch auf das Logisgeld. Was so ein Titel für außerordentlichen Wert hat — selbst dann, wenn man auch nicht einen roten Kreuzer mehr in der Tasche hat —, beweisen die einzelnen Verhandlungspunkte, die vor dem Schöffengericht in Magdeburg erörtert wurden. Mit hochmütigen Namen führte sich der Angeklagte in die vornehmste Berliner Aristokratenvelt ein, wohnte in nur erstklassigen Hotels und kaufte auch nur in den vornehmsten Geschäften. Sein Kausen bestand darin — zunächst einmal zu bestellen, dann dem Geschäftsinhaber mitzutheilen, daß er einen Lehrling mit den Sachen nach dem und dem Hotel schicken sollte, und was dazu gefasht —, sollen folgende Einzelfälle zeigen.

Im Eden-Hotel lernte der Angeklagte ein Kaufmannsgehepar kennen, eine gut bürgerliche Familie. Der Herr Graf befreundete sich mit dem Ehepaar. Das Kaufmannsgehepar war bescheiden, die hohe Ehre zu genießen, mit einem Grafen in guter Verbindung zu stehen — und was war schon schließlich dabei —, war auch bereit, dem Grafen mit einigen kleinen Beträgen auszuweichen. Schließlich kam ja auch einmal ein Graf in Geldverlegenheit kommen. Der Schuldheiser unterjochte er mit Graf von Sperber. Als er das Geld weg hatte, empfahl er sich anglich und ließ sich nicht wieder sehen. In einem andern vornehmen Berliner Hotel ließ er sich nieder, beschrieb ein Aristokratengehepar mit seinem Besuch und kaufte mehrere Römer, etwa im Werte von 130 Mark. Er war, daß ihm die Glaswaren ins Hotel gebracht wurden. Der Geschäftsinhaber war dazu gern bereit, was dazu er von dem obigen Anaben die Aufforderung erhielt, sofort die quittierte Rechnung mitzubringen. Nach kurzer Zeit meldete der Herr Graf von Preben telephonisch in dem Glasgeschäft an, daß der Zufall, doch dem Herrn noch 68 Mark mitzubringen, da er nur zwei Einheiten Mark-Scheine hätte. Der Herr Graf kam mit den Aristokraten, brachte die gemischten 68 Mark Besichtigte mit und ließ beides nicht wieder. Der gereizte Angeklagte hat beides angenommen und ist mit Geld und Ködern aus einem weichen Anhang heraus befreit. In einem andern Falle — es handelte sich um Daffin und Jagdaustrümpfen im Werte von 136 Mark — wies die Rechnung mit zur Kauf kommen. Der Angeklagte verhandelte auf der Bank mit einem Angestellten einen Ankauf, nahm dem mitgenommenen Mann die Sachen ab und meinte gelassen: „Das Geld wurde er bereits an dem Schalter dort erhalten.“ Der junge Mensch war ein Augenblick. Als ihm die Zeit so lang wurde, ging er an den betreffenden Schalter heran und fragte, wie es eigentlich mit dem Geld sei. Er war nicht wenig erstaunt, als der Kassier ihm mitteilte, daß er bei einer Selbstanzahlung nicht wußte, Schligio war inzwischen längst verschwunden. Mit einem Gehepar, dem er 126 Mark Kausen hatte, er es schließlich gemacht.

Als dem Angeklagten in Berlin der Boden zu heiß wurde, begab er sich nach Magdeburg, um hier unter den alten Kasern, ab und zu auch als Graf von Riller, neue Schwindelkassen zu hegen. Das erste Opfer war die Verkaufsbücher eines kleinen Geschäfte, der er bei der Verfassung 100 Mark hinterlegte und die er dann beim Verlassen mit nur um den 100-Mark-Wert und um die Waren verließ, nachdem die er auch noch nach dem bekannten Trick um das Nachgelagte betrug. Der Herr Graf war ein gutartiges Lebensmännchen auf dem letzten Wege. Die gelassenen Sachen wurden dem Angeklagten, wie in allen übrigen Fällen, ins Geld gebracht. Das junge Mädchen, das die Sachen übernahm, wurde von dem Angeklagten gebeten, für ihn eine kleine Betrugung zu machen. Als das Mädchen zurückkam, war der Herr Graf mit den gelassenen Sachen bereits abgereist, ohne

so freundlich gewesen zu sein, für das junge Mädchen wenigstens ein kleines Trinkgeld zurückzulassen. In Blumenberg erzielte dem Gauner sein Schicksal. Weil er Waffen bei sich führte, wurde er zunächst festgenommen und dann auf Grund eines Wundnisses des Berliner Erkennungsdiens als der oft betratte Pferdehändler Anton Schligio ermittelt.

Vor dem Schöffengericht verteidigte der Angeklagte in nächstem Tone, die eine Hand dabei immer flakt in der Hosentasche, jedwede Aussage. Als der Vorsitzende, ein Richter, der solche Situationen glänzend beherrscht, trotzdem wagte, an den Herrn Grafen von Preben das Pferdehändler Anton Schligio einige Fragen zu stellen, verbat sich der Angeklagte entschieden, daß er noch nach irgend etwas gefragt würde. Dabei sah er sich augenzwinkernd in der Munde um und stellte sich schließlich so an, als ob er geistig nicht normal sei. Wegen seines Geisteszustandes war er bereits im vorigen Jahre 4 Monate in einer Irrenanstalt gewesen. Die Anstaltsleitung bestätigte ihm aber damals, daß er geistig völlig gesund und ein ganz geriebener Simulant sei. Da aber Medizinalrat Boretius, der Magdeburger Gerichtsarzt, anderer Ansicht war und eine nochmalige Ueberführung in eine Irrenanstalt für zweckmäßig hielt, war das Gericht gezwungen, diesem Antrag nachzukommen. In einigen Wochen wird der Magdeburger Richter also noch einmal das Vergnügen haben, sich von dem Pferdehändler Schligio in nächstem Verurtheilung anzuheugen zu lassen.

Vereine und Versammlungen

Verbandsstag der Stenographen.

Der 48. Verbandsstag des Kurzschreiberbundes Sachsen-Anhalt findet am 9., 10. und 11. Juli in Delitzsch statt. Mit dieser Tagung ist gleichzeitig die Feier des 75jährigen Bestehens des Stenographenvereins Gabelberger Delitzsch E. V. verbunden. Eine umfangreiche Tagesordnung ist aufgestellt. Schon im Laufe des Sonntags sind Sitzungen des Vorstandes und der Verbandsvertreter. Abends findet ein Festkommers im Schützenhaus statt. Am Sonntag vormittag findet das große Staffelschreiben um die Verbandsmeisterschaft sowie das allgemeine Wettstreiten statt, und gegen Mittag ist die Festigung, in der der zweite Vorsitzende des Deutschen Stenographenbundes, Professor Dr. Amiel (Berlin), die Festrede halten wird. Den Bemühungen des Verbands ist es gelungen, den Leipziger Rundfunksender zur Verbreitung dieser Rede zu gewinnen.

Hauptversammlung des Gastwirtsvereins.

Am Dienstag nachmittag tagte in den Räumen des Restaurants „Alter Fritz“, Berliner Straße, die diesjährige Hauptversammlung des Magdeburger Gastwirtsvereins. Als Vertreter der Behörden war Oberregierungsrat Redem anwesend. Die beiden Hauptpunkte der Tagesordnung waren die Gründung einer Kassen-Bräuerei der Gastwirte im Regierungsbezirk Magdeburg und die Provinzialverbandes Sachsen und die Vorstandsarbeit.

Der Plan, eine eigne Bräuerei der Gastwirte zu gründen, wurde von der Versammlung auf das lebhafteste begrüßt, was seinen Ausdruck besonders in der außerordentlich starken Zeichnung von Anteilnehmern fand. Die Vorstandsbüro ergab eine Ueberwahl des bisherigen Vorstandes. Vorsitzender ist wiederum der Gauwart Ferdinand Kreuze („Altkämmerer Bürgerstraße“), der zugleich der 2. Vorsitzende des Provinzialverbandes ist. Schriftführer ist wie in früheren Jahren auch im neuen Geschäftsjahr Gastwirt Johannmann (Restaurant Mauer Elefant), Kassierer Gastwirt Rudolf Brandt, Spielgartenstraße.

Aus dem vom Vorsitzenden gegebenen Jahresbericht ging hervor, daß auch das verfloßene Geschäftsjahr für das Gastwirts-gewerbe ein außerordentlich schweres gewesen ist, wenn es auch gelang, einige das Gastwirts-gewerbe besonders drückende Geseße und Verordnungen zu beschränken bzw. zu mildern.

Die Versammlung gab ihrer Hoffnung Ausdruck, daß bei der entgegenstehenden Haltung des kommenden Reichstages die berechtigten Wünsche des Gewerbes Berücksichtigung finden.

Arbeitslosenversicherung und Kriegsgerätegesetz verabschiedet

Reichstagspräsident Brüning eröffnet die Donnerstagssitzung des Reichstags mit einem kurzen Nachruf auf den verstorbenen württembergischen Staatspräsidenten Wilhelm Blos. Zwar ist Blos nicht mehr aktiver Parlamentarier gewesen, aber er hat dem Reichstag vom Jahre 1877 bis zum Jahre 1893 angehört und noch im achten Jahrzehnt seines Lebens hat er als württembergischer Staatspräsident einen hohen politischen Rang eingenommen. Der Reichstag ehrt das Andenken des Dahingegangenen durch Erheben von den Plätzen. Der Reichstagspräsident erhält die Genehmigung, den Hinterbliebenen die Teilnahme des Reichsparlamentes zu übermitteln.

Das Haus führt dann die dritte Beratung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung zu Ende. Das Wort erhält der

Abg. Grafmann (Soz.):

Meine Partei ist an die Beratung dieser Vorlage mit dem rechten Bestreben herangegangen, sie so auszugestalten, daß sie für die arbeitende Bevölkerung als annehmbar erscheinen konnte. Trotz einiger dabei erreichter Verbesserungen bleiben noch verschiedene sehr ernste Bedenken übrig. Wir haben besonders feststellen müssen, daß bei diesem Gesetz ein Rückfall in ganz überholte Anschauungen erfolgt ist. Nicht die Versicherten selbst haben die Organe der Verwaltung zu bestimmen, sondern der Reichspräsident. Gegen diese Handhabung bei einem Gesetz, das auf der Selbstverwaltung aufgebaut ist, erheben wir ganz entschieden Protest.

Wir fordern die vollkommene

Vereinheitlichung des Arbeitsnachweises

und die Beseitigung aller Stellenvermittlung, die auf gewerblicher oder politischer Grundlage beruhen. In dem Ausschluß landwirtschaftlicher Arbeiter mit längeren Verträgen und des ländlichen Geistes aus der Versicherung sehen wir ein Unrecht, das durch nichts gutgemacht werden kann.

Wir sind ferner nicht einverstanden mit der Regelung der Unterstützung beim Streik. Die Möglichkeit besteht, daß sogar bei ausländischen Arbeitskämpfen, wenn es infolge Rohstoffmangels zu Betriebsstörungen kommen würde, deutschen Arbeitern die Zahlung von Erwerbslosenunterstützung entzogen werden kann. Auch durch einen Streik im Hamburger Hafen könnten binnenländische Betriebe stillgelegt werden. Sollen etwa auch hierbei keine Unterstellungen gezahlt werden? Durch Bestimmungen dieser Art kann das Gesetz

zu einem Antistreitgesetz werden.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Fassung, die vom Ausschuss gegeben wurde, spricht davon, daß die Unterstützung zu gewähren ist, wenn ihr Einzug eine unbillige Härte darstellen würde. Die Leistungen des Gesetzes sind aber keine Wohlthaten, sondern sie stellen ein wohlverordnetes Recht dar, das dem Arbeiter nicht entzogen werden kann. Es kann ja auch dazu kommen, daß eine Unterstützung der Unternehmer Hunderttausende von Arbeitern in Mitleidenschaft zieht, sie dürfen nicht der Willkür der Unternehmer preisgegeben werden.

Wir sehen ferner in der Vorschrift über die Anwartschaft von 26 Wochen eine außerordentliche Härte, wir beantragen deren Verkürzung auf die Hälfte. Gerade die Arbeiter, die zuletzt in den Betrieb eingestellt werden, werden in der Regel zuerst wieder aufs Pflaster geworfen, sie würden in unzähligen Fällen die

Anwartschaft von 26 Wochen gar nicht erreichen.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Wir begrüßen es, daß weitere Möglichkeiten für die Berufsbildung, für die Lohnstaffel bei den Unternehmern eintreten, das ist auch die Meinung der erbrüchenden Mehrheit der Arbeiter in Deutschland.

Wir werden uns mit allen Mitteln gegen die Ersparnisse wenden und freuen uns besonders darüber, daß bei diesem Gesetz die Trennung zwischen Arbeitern und Angehörigen verhindert worden ist. Gegenüber der Einstellung ist der Vorwurf erhoben worden, sie werde zum Schaden der Arbeiter ausschlagen. Nun ist demgegenüber die Feststellung des deutschen Abgeordneten Pfeiffer äußerst interessant, daß dieses Gesetz die Arbeiterschaft sehr stärken werde. Für manche Parteien bedeutet dieses Gesetz einen Abschlus, für uns ist es erst

eine Etappe zu weiteren Fortschritten.

Es enthält ein wertvolles Gut, die Selbstverwaltung, sie muß weiter entwickelt werden zu freier Verantwortung.

Das Gesetz enthält aber noch ein hohes erzieherisches Moment. Die Arbeiter sind darin nicht nur Beitragszahler, sondern sie treten jetzt auch unmittelbar als Organe der Verwaltung auf, sie erhalten einen erweiterten Einblick in das Steigen und Fallen des Wirtschaftsbarmeters. Stärker als bisher werden sie auf die Notwendigkeit gedrungen, sich um wirtschaftliche Fragen zu kümmern. Es ist durchaus berechtigt, wenn durch dieses Gesetz an die Arbeiter die Mahnung ausgesprochen wird:

Um deine eigne Sache handelt es sich, kümmer dich um die Wirtschaft. In der politischen Lage und an den wirtschaftlichen Voraussetzungen wird freilich durch dieses Gesetz nichts geändert, aber es enthält für die Arbeiter einen wertvollen Auftrieb zu wirtschaftlicher Gefundung. Wir wollen weiterkämpfen, um Zustände zu schaffen, durch die

dieses Gesetz und ähnliche überflüssig werden.

Wir wollen Zustände herbeiführen, in denen jedem, der arbeiten will, Arbeit und Brot garantiert wird. (Lebhafte Beifall b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Lambach (Dt.-natl.) empfiehlt eine Entschließung, in der die Regierung um eine Nachprüfung ersucht wird, ob später die Zulassung von Ersparnissen erwogen werden kann.

Abg. Brünninghaus (Dt. Vp.) sieht in der Bestimmung, daß bei der Stellenbesetzung in der Versicherung die Verforgungsanwärter nicht bevorzugt werden dürfen, einen Rückschritt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Hübel (Komm.) und Stöhr (Völk.) wird die Aussprache geschlossen. Das Gesetz wird gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Nunmehr soll die namentliche

Abstimmung über das Gesetz über Kriegsgerät

die am Mittwoch ausgesetzt wurde, vorgenommen werden. Ein Antrag des Abg. Fried (Völk.), die Abstimmung bis nach der Zusammenkunft des Völkerbundes im September zurückzustellen, wird gegen Völkische und Kommunisten abgelehnt.

349 Abgeordnete stimmen mit Ja, 44 Abgeordnete mit Nein, acht Abgeordnete enthalten sich der Stimme. Das Gesetz über Kriegsgerät ist also

mit verfassungsändernder Mehrheit angenommen.

Die Vände der Deutschnationalen weisen bei der Abstimmung große Rügen auf. Bei den Völkischen wird bei der Verkündung des Ergebnisses Aufri gerufen.

Eine Vorlage über Verlängerung des Steuerermittlungsgesetzes wird dem Steueraussschuß überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die

Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft

in Verbindung mit der Vorlage des Washingtoner Abkommens über diese Frage.

Der Sozialpolitische Ausschuss über dessen Verhandlungen Abgeordnete Frau Schröder (Schleswig-Holstein, Soz.) berichtet, beantragt die Annahme der Vorlagen. Sie haben eine ganz besondere Bedeutung deshalb, weil sie im Inland den Schwangerschutz wesentlich erweitern und auf das Ausland beispielgebend wirken werden.

Abg. Frau Nemiß (Soz.):

Der in der Vorlage vorgesehene Schutz muß auf alle im Erwerbsleben tätigen Frauen ausgedehnt werden, besonders aber auf die Landwirtinnen und die Hausfrauen. Die Arbeit der Landarbeiterinnen ist mindestens so schwer wie die im Handel und Gewerbe. Wir wollen nicht Mütter zweier Kategorien, sondern solche Mütter haben, die als gleichberechtigt vom Gesetzgeber behandelt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Unbedingt notwendig ist aber auch die Ausdehnung des Schwangerschutzes auf die Hausgehilfinnen. Ihre Arbeit ist außerordentlich schwer und gar nicht mit der Tätigkeit der Hausfrauen zu vergleichen. Helfen Sie uns, die werdenden

Mütter aus der Arbeiterklasse zu schützen,

jorgen Sie mit uns, daß die werdenden Generationen nicht vorzeitig zugrunde gerichtet werden.

Wir wissen aus den Veröffentlichungen des Textilarbeiterverbandes, wie schädlich die schwere Arbeit für die schwangeren Frauen ist. Wenn sie ihre Tätigkeit, wie der Arbeitgeberverband es behauptet, erst wenige Tage vor ihrer Niederkunft niederlegen, so tun sie es aus bitterer Not, weil ihr Verdienst zu gering, weil sie keine Ersatznisse machen können, um ihrer schwereren Stunde mit Ruhe entgegengehen zu können. Das trifft ebenso wie auf die Textilindustrie vor allem auf die Landwirtschaft zu.

Die Medizin führt eine Reihe von Beispielen dafür an, in welcher brutalen Weise Großgrundbesitzer und ihre Gehilfen die schwangeren Landarbeiterinnen behandeln. Wir beantragen, daß die Schwangeren

8 Wochen vor und 8 Wochen nach der Niederkunft

nicht beschäftigt werden dürfen. Wir müssen endlich dafür sorgen, allen im Erwerbsleben stehenden Frauen einen ausreichenden Schwangerschutz zu geben. (Lebh. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Reichsarbeitsminister Brauns erklärt, die vorläufige Ausschaltung der Landwirtschaft aus diesem Gesetz solle keineswegs

bedeuten, daß die Regierung die in der Landwirtschaft beschäftigten Frauen und ihre Kinder schutzlos lassen wolle. Das Washingtoner Abkommen habe aber die Landwirtschaft nicht berücksichtigt und darum sei sie auch aus dem vorliegenden Gesetz herausgelassen worden. Die Reichsregierung werde so bald wie möglich in einem besonderen Gesetz den Schutz der in der Landwirtschaft tätigen Frauen regeln.

Die Beratung wird hier unterbrochen durch die namentliche

Schlussabstimmung über das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Das Gesetz wird angenommen mit 356 gegen 47 Stimmen der Kommunisten und Völkischen bei 16 Stimmenthaltungen.

In der Weiterberatung der Mutter- und Kinderschutzvorlage verlangt die

Abg. Frau Trendelenburg (Komm.) Arbeitsbefreiung drei Monate vor und acht Wochen nach der Niederkunft.

Abg. Frau Dr. Bäumer (Dem.) behauptet, daß in diesem Gesetz wieder einmal gerade die Landwirtschaft ausgeschlossen sei.

Abg. Frau Leusch (Ztr.) bittet die Regierung, die vom Minister gegebene Zusage eines besonderen Gesetzes für die Landwirtschaft möglichst schnell zu verwirklichen. In der Erwartung dieses Gesetzes werde das Zentrum die jetzt gestellten Änderungsanträge ablehnen.

Die sozialdemokratischen Änderungsanträge werden abgelehnt; darunter einer bei Ausdehnung des Gesetzes mit 204 gegen 145 Stimmen; auch der Antrag auf Streichung der ersten drei Paragrafen, die vom Schwangerschutz die arbeitenden Frauen in der Landwirtschaft und in den Haushaltungen ausnehmen. Die beiden Vorlagen werden sodann in der Ausschussfassung in 2. und 3. Beratung angenommen.

Der Ausschussbericht über die Vermutung des im Fall einer Befreiungsbewerbung in der Landwirtschaft und im Fall Eigentums wird ohne Aussprache entgegengenommen.

Zur Beratung kommt noch ein Antrag der Regierungsparteien auf Änderung des Gesetzes über Einstellung des Personalabbaues und Änderung der Personalabbaubestimmungen. Der Antrag will die Verlängerung dieser gesetzlichen Bestimmungen bis zum 31. Juli 1928.

Abg. Fried (Nat.-Soz.) verlangt die Wiedereinstellung aller Marktstandsbeamten.

Abg. Steinkopf (Soz.)

betont, daß es jetzt gar keine Schwierigkeiten bereitet, diese Frage endlich zu einer befriedigenden Lösung zu bringen.

Den nationalsozialistischen Antrag werde die Sozialdemokratie unterstützen. Es handle sich darum, den Beamten die von ihnen erworbenen Rechte wiederzugeben. Hier haben die Regierungsparteien Gelegenheit, ihren guten Willen zu zeigen. Aber in dieser Frage ebenso wie bei der Beförderungsbewerbung sind die Regierungsparteien gar nicht willens, den Beamten das zu geben, was ihnen gebührt.

Der Antrag wird von den Regierungsparteien abgelehnt, der von ihnen gestellte Antrag angenommen.

Gegen 10 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 13 Uhr. Bei der Feststellung der Tagesordnung beantragt Abg. Stöcker (Kommunist), einen von seiner Partei eingebrachten Antrag zum Mutter- und Kinderschutz auf die Tagesordnung zu setzen. Er widerspricht ferner der Aufhebung der dritten Lesung der Zollborlagen und der Abänderung des Arbeiterschutzes in Wärdereien und Konditoreien.

Abg. Haas (Dem.) beantragt, eine von seiner Partei eingebrachte Interpellation über die Abfindung der Liquidationsgeschädigten auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Müller (Franken, Soz.) schließt sich dem Widerspruch gegen die Aufhebung der dritten Lesung der Zollborlagen und der Wärdereibewerbsordnung an.

Reichsfinanzminister Dr. Köster erklärt, daß die Fragen, die die demokratische Interpellation behandelt, in Form eines Gesekentwurfs in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugeleitet und veröffentlicht werden solle.

Unter Ablehnung aller andern Anträge wird auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt: Zweite Lesung der Zollborlagen, zweite Lesung des Steuerermittlungsgesetzes, Änderung der Wärdereibewerbsordnung, Verlängerung des Saarabkommens, kleinere Vorlagen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Wörling
Wörling für *Wörling*
Wörling

Kubinke

Roman von Georg Hermann.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Aber Emil Kubinke war ganz zufrieden. Er fand einen großen, sauberen, weißgeputzten Raum mit einer schrägen Wand mit zwei Betten, zwei Schränken, zwei eisernen Waschtischen und kleinen Spiegeln darüber. Und der Kollege hatte sich alle möglichen Bilder aus alten Bildbüchern ausgeschnitten und mit Nadeln an die Wand gepinnt. Sehr nett war es und nicht unfreundlich. Durch das schräge Dachfenster sah man ein Stück blauen Himmels, das von drei schwarzen Strichen der Telephondrähte mitten durchgeschnitten wurde. Und wenn Emil Kubinke sich auf die Fußstapfen stellte, dann sah er etwas von der seltsamen Welt der Höhe, von den schweren Würfen der Schornsteine, von den schwarzen Schellenkämmen der Telegraphen mit ihren weißen Glöckchen, von den schrägen, braunroten Stirnwänden der Dächer, von den schweren blechernen Rinnern, von den weiten, kieselstreuten Dachflächen, auf denen allerspätestens, hartes, vorjähriges Kraut im Winde zitterte. . . . Hinunter Schornsteine, wieder Schornsteine, Dächer, ein Türmchen, ein Giebel, irgendeine stehende Figur in der Sonne, riesig, grau und splitternd, mit einem großen goldenen Reifen in einfacher Höhe. Drüben badeten Spähen in einer verstopften Dachrinne. Drei waren eben dabei, und vier andre sahen zu und warteten, daß sie drankämen. Und zwischen zwei Schornsteinen hüpfte ein großer schwarzer Vogel — ein Tier wie eine Drossel — hin und her.

„Wirklich — das ist gar nicht so übel“, sagte sich Emil Kubinke.

„Aber Herr Kollege, nu machen Se man schon“, rief Herr Teich. „Lejen Se Ihre paar Lumpen man schnell da rein. Wir können nich so lange bleiben. Der Ofen ist nämlich heute nachmittag aus.“ Er sah auf das Bett. „Eine Decke?“ meinte er. „Nee, das is jetzt nach zu wenig! Da mer“ id doch gleich der Frau sagen, daß je noch eine mit raus gibt.“

Und Emil Kubinke hatte seine paar Sachen, seinen Sonnenanzug, seine Hemden und was er sonst noch an Zeugung gehabt, seine Strümpfe und seine paar Bücher neben untergebracht, und er hatte einen Blick auf seine Kofferbestände geworfen, ob sie den Transport auch gut überstanden hätten — als zur gleichen Zeit einige Treppen tiefer in Herrn Löwenbergs neuer Wohnung die Ziehente ihre Arbeit vollendet hatten, und nun

alle vierzehn wie die Bäume, still, schwer und groß, um Herrn Mag Löwenberg herumstanden, der trotz seines Londoner Jähnders bedenktlich schmal und klein vor diesen Erbsen erndichten. Der Sprecher, der Dide in der blauen Schürze mit dem gestrichelten Bergmeinschnitt und der Inschrift „Zimmer fest!“ der den Transport des Fügels mit der Taktik eines Feldherrn übernahm hatte, mit „Nicht lanten, links rüber! rechts rüber! hupp! hupp! hupp! nachlassen, Weber!“ . . . der Dide in der Schürze hielt Herrn Löwenberg einen längeren Vortrag über die Schwierigkeit gerade dieses Umzugs. Sie hätten vorjahren einen Futzirat mit zwei Klaviere gezogen . . . aber det wäre ja det reine Kinderpiel sein können gewesen. Daß sie den Fügels bei det modernen Treppen überhaupt rauffiekrig hätten, wäre een wahres Wunder. Und bei dem Wüfett, da hätten je seit und sicher je spracht, schon gleich wie je 4 je sehen hätten — alle hätten je je spracht, daß je 3 auseinanderbringen müßten. Ein ander Zuebauer hätte det jarnich rauffiekrig. Und er hoffte deswegen, daß bei dem Trinklud das herüchsiget würde.

Und als Herr Löwenberg zwei blanke Goldstücke dem Diden mit der blauen Schürze in die schweißige Hand drückte — und nun Wunder dachte, was er getan hatte — da rückte sich keiner von den vierzehn vom Fleck, und sie blieben noch alle stehen, wie die Bäume. Der Sprecher aber sah ohne Groll, nur mit stillen Vorwurf Herrn Mag Löwenberg mit großen Augen von der Seite an.

„So'n Futzler for jeden“, sagte er mit einer Bescheidenheit, die keinen Widerspruch duldet, „so'n Futzler for 'ne Keene Reife könnte doch noch abfallen. Die Leute haben jehr jeartbeit.“

Und als je auch den noch herausgeschunden hatten, da rückte der Sprecher zuerst Herrn Löwenberg die Hand und folgten jeinem Muster, denn sie mußten doch, was seine Lebensart war. Dann verließen je unter Donnergepolter die Zimmer, in denen es noch ausnah je nach einem Programm. Und ein kleiner breiter Kerl mit einer Narbe über dem linken Auge — der Don Juan seines Standes — sagte nach ganz schnell draußen der Don Juan mit dem rechten Arme jeht um die Taille und fragte: „Na Kadanten, mal joberbeln?“ Und dann torkelte auch er zur Tür hinaus.

Und das kam so plötzlich, daß Frau Löwenberg ganz vergaß, nach ihrem Manne zu rufen.

Und aber weißte Herr Teich Emil Kubinke in die Koffer des Betrichs ein. Denn trotzdem jede Barbierstube genau wie die andre aussieht, und trotzdem man in jeder Barbierstube ebenso gut oder ebenso schlecht sich aufgehoben glaubt wie in der

andern — so herrschen doch in jeder geheimnisvolle Regeln, nach der die Kunden bedient werden. Und was uns als plötzliche Eingebung des Augenblicks erscheint, das ist, wie das Promptu des Schauspielers, meist wohl überlegt und meist mühselig einstudiert. Und gar in der Behandlung und Unterbringung der Materialien und Ingredienzen, da folgt jede Barbierstube ihrer heiligsten Ueberlieferung, die kein Neuling kennen kann. In keinem monarchisch geleiteten Staatswejen ist je sehr der Wille des Staatsoberhauptes Gesetz, wie in der kleinsten Ritze von Parbierladen der des Chefs.

Doch Emil Kubinke war kein heuriger Haje. Amsonst hätte er nicht dreizehnmal das Jahr gelernt und war nicht schon seit drei Jahren junger Mann, um nicht schnell zu sehen, worauf es ankam. Er konnte alles. Er hatte sogar schon zwei Kurse für Damenfrisuren genommen. In seinem Jahre machte ihm keiner je leicht etwas vor. Und Herr Teich brauchte Emil Kubinke nur einmal zu jagen: „Sie, lassen Se des nicht den Diden jehen, — der Ofen wüfett det nicht ja.“ — so wußte Emil Kubinke ganz genau, wotan er war.

Und wirklich, das Geschäft ging. Der eine gab dem andern ordentlich die Linke in die Hand. Und selbst jeht, um diese sonst stille Tageszeit saßen immer zwei auf den Rasierstühlen, und ein dritter wartete und studierte mit Zeichenbittermiene die uralten Bildblätter, die nach der Versicherung des Herrn Teich gerade diesmal vorzüglich waren. Emil Kubinke, der je anhaltendes Arbeiten nicht mehr gewöhnt war, fühlte bald jeinem rechten Arm. Aber er wußte auch, daß es in drei Tagen ein rechter Arm über sein würde. Und der Chef kam hin und wieder vor, auf eine kurze Inspektionsreise, dustend nach den geheimnisvollen Urkräften des Ziedornins. Wüftraulich ging er je seinen neuen Gehilfen herum, denn er fühlte, daß er sich je seinen neuen Gehilfen irgend etwas anschnauzte. Und er war indigniert, daß er nicht recht etwas herausfinden konnte.

Doch als Herr Ziedorn wieder vorkam, da frug er einen hellen Sommerüberzieher, und aus jeiner Bruststafte lugte lieblich und verlegen ein blaues Tüchlein. Und auf jeinem Haupte hatte Herr Ziedorn einen Zylinder, der dem des Herrn Löwenberg, was Höhe, Fassion und modernen Schwung betraf, nichts nachgab.

„Herr Teich“, sagte Herr Ziedorn mit der ernststen Miene des Geschäftsmannes, der vor wichtigen Transaktionen steht, „ich gehe jetzt Rechnungen einlässeren. Vor Abend kann ich wohl kaum zurück jein. Sagen Sie das meiner Frau, wenn sie nach mir fragen sollte.“ (Fortsetzung folgt.)

Stadtfest
Fleischverbrauch. Im Juni sind dem hiesigen Schlachthof zur Schlachtung zugeführt: 10 Ochsen, 18 Bullen, 36 Kühe, 10 Jungbullen, 49 Kälber, 588 Schweine, 24 Schafe und 22 Pferde; außerdem sind in den hiesigen Stadtbezirk von auswärts zum Verkauf eingeführt 1/2 Rind, 2 Pferde und 6 Rinderbierlein Gefrierfleisch.

Barzelversammlung am Sonnabend den 9. Juli, 20 Uhr, im „Hoffäger“.

Aus der Altmark

Unwetter. Am Donnerstag in der 14. bis 16. Stunde zog ein schweres Gewitter über unsre Stadt. Ungeheure Regenmengen gingen nieder, der Donner rollte unaufhörlich, von harten Blitzschlägen begleitet. In kurzer Zeit standen sämtliche Straßen der Stadt unter Wasser, so daß das Wasser in die Keller drang. Die Feuerwehr mußte eingreifen. Besonders stark wurden das Müllerische Haus in der Klosterstraße sowie die anliegenden Häuser in Mitleidenschaft gezogen. Das Wasser stand bis unter der Decke, so daß die Feuerwehr dort einige Stunden zu tun hatte, um das Wasser herauszupumpen. Auch auf den Fluren, besonders an den Kartoffeln, wurde großer Schaden anrichtet; ganz schlimm sieht es in der Feldmark aus, in der der Ackerpachtverein seine Ländereien hat. Breite Streifen wurden von den ungeheuren Regenmassen in das Erdreich gerissen. Auch Kloster Mendorf und Zabenitz wurden stark verheert von den wolkenbruchartigen Regengüssen.

Motorradunfall. Der Fleischermeister H. aus Schönwalde war geschäftlich mit seinem Motorrad unterwegs. Er verlor plötzlich die Gewalt über seine Maschine, stürzte und erlitt einen rechtsseitigen Armbruch und mehrere andre Verletzungen.

Arbeiterjugend. Am Sonntag den 10. Juli, 15 Uhr, findet in der Jugendherberge die Gründungsfeier der Sozialistischen Arbeiterjugend statt. Da schon am Sonnabend mehrere Ortsgruppen eintreffen und die Unterkunftsräume der Jugendherberge nicht ausreichen, werden die Parteigenossen gebeten, Frei- und Quartiere beim Genossen Karl Ringelberg, Tangerstraße, anzumelden.

Im Frauenabend wurde beschlossen, am Mittwoch den 20. Juli einen Waldausflug zu machen. Treffpunkt auf dem Armplatz um 20 Uhr. Das Kinderfest soll bis zum August oder September verschoben werden. Ferner wurden die Vorarbeiten zur Verfassungsfeier besprochen.

Kreis Osterburg

Der Kindesmord von Demitz.
Vor dem altmärkischen Schwurgericht in Stendal wurde am Donnerstag wegen Kindesmordes verhandelt. Auf der Anklagebank sitzt die Dienstmagd Anna Schönburg aus Demitz (Kreis Osterburg). Ihr Leben war Arbeit und Arbeit. Von ihrer Schulentlassung an war sie in der Landwirtschaft tätig. Gefaßt antwortete sie auf die Fragen des Vorsitzenden, Landgerichtsdirektors L. riebhel. Mit dem Strafrecht ist sie schon einmal in Konflikt gekommen wegen eines ähnlichen Falles. Damals kam sie mit 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis davon.

Die Angeklagte ist schon 30 Jahre alt. Das erste uneheliche Kind, das sie geboren, gab sie in Pflege. Bei der Arbeit, die von frühmorgens bis spät abends andauert, konnte sie das Kind nicht gebrauchen. Dann kam ein zweites Kind, und das brachte sie in Verzweiflung. Die wirtschaftliche Not, die Scham vor den Leuten und besonders vor den Eltern, ließ sie das fürchterliche Verbrechen vollbringen: sie tötete das Kind.

Am 14. Mai 1927 gab sie dem dritten Kinde das Leben. Vorher erzählte sie den Leuten, daß sie schwanger sei und ihrer Niederkunft im Monat Juni entgegenzusehe. Sie arbeitete zuletzt in Demitz bei einem Landwirt. Ihr Verdienst war gering, wie das ja auch nicht anders sein kann in der „notleidenden“ Landwirtschaft. Mit Recht sagte der Verteidiger, Rechtsanwalt R. a. c. h. t. i. g. a. l. l.: „Wer hat wohl daran gedacht, das Mädel, eine hochschwangeren Frau, von der schweren Arbeit zu entbinden! Wer brachte das Gesetz in Anwendung, wonach Frauen, die sich im letzten Stadium befinden, nicht mehr arbeiten dürfen und von den Krankenkassen unterstützt werden?“ Der Arbeitgeber ist naiv genug, sich zu „verteidigen“, er habe dem Mädel anheimgestellt, zur Zeit der Geburt ins Krankenhaus zu gehen.

Am 14. Mai, am Tage der Geburt, arbeitete die Schwangere nach. Vom Kuhstall weg ging sie auf den Abort, und da geschah es unvorhergesehen. Es ist eine Sturzgeburt gewesen. Ohne jede Hilfe schaffte sie das Kind zur Welt und ließ es gleich in den Rat stürzen, wobei das Nabelband zerriß. Alles ging geräuschlos ab. Kein Aufschrei, denn sonst hätte jemand was hören können. Dann nahm die Kindesmörderin eine Mistgabel und stichte das Kind heraus. Mehrere Male soll das Kind von der Gabel abgerutscht sein. Das Kind lebte. Sie wickelte es ein, ging wieder auf den Hof, legte es auf einen Holzstapel und ließ es dort liegen. Wie der sachverständige Arzt feststellte, hatte das Kind am Körper zahlreiche frische, parallel verlaufene Verletzungen und am Schädel eine Druckstelle, die von stumpfer Gewalt herrührte und tödlich wirkte. Man nimmt an, daß es mit dem Kopfe gegen den Holzstapel gestossen ist.

Die Täterin ging wieder in den Kuhstall, wo noch die Leiche des Landwirts lag. Er sprach sie nichts von dem, was geschehen war. Dann sagte sie: „So, jetzt bin ich's los“, und zeigte auf den Holzstapel, wo man das Kind tot auffand. Außerlich sah man ihr dabei keinen Schmerz an. Das schien verdächtig, und die Ermittlungen führten zu dem Ergebnis, daß sie ihr Kind mit Gewalt umgebracht hatte. Belastend war auch der vorige Prozeß und daß sie sich keinerlei Kinderwäsche besorgt hatte. Die Angeklagte bestreitet eine Mörderin zu sein. Sie gibt an, es sei eine Sturzgeburt; die Möglichkeit gibt auch der Sachverständige zu. Sie hätte nur nicht auf den Abort gehen sollen.

Der Staatsanwalt Bollmann will aus den Umständen „zweifelloso Kindesmord“ herleiten. Er beantragt 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Der Verteidiger zeigte einige Verständnisse für die Handlungsweise der Angeklagten, die ruhig

auf der Bank sitzt. Das Gericht beurteilt sie dann zu drei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. 6 Wochen der erlittenen Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Stadtkreis Stendal

Brandstiftung und Versicherungsbetrug.

Vor dem altmärkischen Schwurgericht in Stendal mußte sich am Mittwoch der Grundbesitzer Thomas Drechsler aus Chüttlich bei Salzwedel wegen versuchter Brandstiftung und Versicherungsbetrugs verantworten. Von Tangermünde weg zog er mit seiner Familie in das Dorf Chüttlich, das nicht weit von Salzwedel entfernt liegt, und in Schächten Arbeitern Lohn und Brot bietet. Vor gar nicht langer Zeit wurden die Arbeiter gekündigt und entlassen. Heute ist das Bergwerk eine verlassen öde Stätte. Dem D. wurde bei seiner Entlassung eine Abfindungssumme von 350 Mark gezahlt. Früher hatte er einen Unfall gehabt, so daß er noch Rente bezog, ungefähr 17 Mark monatlich. Der Angeklagte brachte es nun fertig, sich in Chüttlich ein Grundstück, ein Mehrfamilienhaus, zu erwerben.

In der Nacht vom 23. März entstand in seinem Hause plötzlich Feuer, das gleich einen größeren Umfang annahm. Dorfbewohner bemerkten den Feuerchein, sahen helle Flammen mitten aus dem Dache herausströmen. Das Haus war nach altem Stil erbaut, aus Fachwerk, und mit einem Strohdach versehen. Für das Element war es ein leichtes Mähen, dieses Haus zu vernichten. Zunächst konnte man sich die Ursache des Feuers nicht erklären. Die Geschwornen stellten den D. darüber zur Rede. Er verblieb dabei, nicht zu wissen, wie das Feuer auskam. Im Dorfe aber sprach man von Brandstiftung. Hinzu kam noch, daß der Versicherung unrichtige Angaben machte. Der Angeklagte soll sich schon des öftern zu seinen Mietern und zu andern geäußert haben, er wolle ein neues Haus an Stelle des alten errichten lassen; leider fehlte es ihm an dem nötigen Gelde. Es wird ihm auch der Ausspruch zur Last gelegt: „Wenn es nicht anders geht, stecken wir die Bude an.“

Mit den Mietern seines Hauses kam D. eines schönen Tages in Kontakt. Er wollte die Mieter schließlich herauswerfen. So lief er auch zum Landratsamt und zum Amtsdirektor, wo er dann ebenfalls ausfragte: „Dann wird die Bude angesteckt.“ Noch Weiteres belästigt den Angeklagten stark. Am Brandabend hat er sich mit seiner Frau gegen 8 Uhr hingelegt. Draußen herrschte Nordwestwind. Auf dem Hofe machten zwei sehr schwarze Hunde, die bei jedem Geräusch laut anstießen. Ein Zeuge, der auf dem Hofe wohnt, will an diesem Abend des öftern aufwälliges Klappen der Röhrentür bemerkt haben. Gegen 1/11 Uhr brach das Feuer aus. Zu dieser Zeit will der Angeklagte fest geschlafen haben. Sein Hund schlug an. Die hatten sich schüttern in ihre Hütten geschüchtet. Feuerchein betäubt jeden noch so scharfen Hund. Dann kamen Dorfbewohner und wackten zuerst den Angeklagten. Auch die auf dem Hofe wohnenden Leute erschienen. Der Angeklagte will erschreckt zur Küche gelaufen sein, wo ihm schon Flammen entgegenströmten. Dann wurde er, nur mit Hemd und Hose bekleidet, seiner Frau nach aus dem Fenster herausgehoben.

Aufgefallen ist in diesem aufregenden Moment, als jeder nächste Augenblick das Leben des Angeklagten befehlen konnte, daß er in den Kleiderkasten faßte und gleich die Feuerversicherungsprämie in der Hand hatte. Am andern Tage fand man eine ganze Reihe neuer Bekleidungsstücke für die Frau wie für den Angeklagten wohlbehalten vor und zwar im Zimmer des Gemeindevorstehers. Wie kamen die dahin? Der Angeklagte will sie trotz der Aufregung noch mitgenommen haben, was ihm widerlegt wurde. Kein Zeuge aber vermochte zu behaupten, daß der Angeklagte ein Brandstifter sei. So baute sich die Anklage lediglich auf Indizienbeweise auf.

Die Versicherungssumme lautete auf 21500 Mark. Dabei hatte das Haus des D. einen weit geringeren Wert. Er stellte einen Anspruch von über 5400 Mark, wogegen die Versicherung nur einen Schaden von insgesamt 2873 Mark feststellte. Bekanntlich zahlen die Versicherungen nur den entstandenen Schaden, nicht so viel, daß man von dem Gelde eine neue Ausstattung kaufen könnte. In der Hauptverhandlung bestreitet der Angeklagte, den Brand angelegt zu haben. Mit der Versicherung in Konflikt gekommen zu sein, gibt er zu.

Staatsanwalt Ledderboge folgerete aus den Umständen, daß Brandstiftung erwiesen sei; ebenso sei D. wegen Versicherungsbetrugs zu bestrafen. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. Der Verteidiger war natürlich anderer Meinung. Aber das Gericht schenkte den Ausführungen des Staatsanwalts Glauben und verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr.

Auf dem Wochenmarkt am Mittwoch kosteten: Schladwurft 1 Pfd. 1,80—2,40 Mark, Mettwurst 1,40, Polnische 1,40—1,50, Rotwurst 1, Leberwurst 1,10, Schmorwurst 1,10—1,20, Lachs-schinken 1,80, Würstchen 1,20—1,40, Krefelpop 1, Kollschinken 1,50—2, Schinkenpied 1,40—1,60, Speck 1,20—1,40, Schmalz 1,20, Roteletten 1,10—1,20, Kamm 1, Rindfleisch 1,20—1,40, Schweinefleisch 1—1,20, Schmelz 1,40, Sülze 40 Pf., Bratwurst 1,60 Mark, Gefrierfleisch 70 Pf. bis 1 Mark, Bauchfleisch 1, Laig 1,20, Kalbfleisch 1,20—1,30, Hechte 1 Mark, Weißfische 25, Bierfische 50, Seelachs 25, Schellfisch 25, Seel 30, geräucherter Rotbarsch 50 Pf., Butter 1,90 Mark, Eier Stück 11 Pf., Kartoffeln Pfd. 20—25 Pf., Käse Stück 40, Rolle 90 Pf., Gurken 30—50 Pf., Erdbeeren Pfd. 40, Erbsen 25 Pf., Mohrrüben Bund 15, Zwiebeln 10 Pf., Kohlrabi Stück 5 Pf., Spargel Pfd. 30—80 Pf., Salat Kopf 5 Pf., Tomaten Pfd. 50, Kürbchen 40, Pfefferlinge 30, Blumenkohl 20—60 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Hüner Pfd. 1 Mark, Rüben Stück 90, Tauben 90 Pf., Hähnchen 1,50 Mark, Bienenhonig 1,30 Mark.

Die Sängerin. Am Sonnabend den 9. Juli abends 20 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gartencafé von Altkauf. (Anzeiger in der Sonnabendnummer.)

Wieder weniger Erwerbstlose. Nach der letzten Zählung ist wieder eine Abnahme der Erwerbslosenziffer zu verzeichnen. Im Bezirk Stendal Stadt konnten in letzter Woche gezählt werden 548 (in der Vorwoche 569) männliche und 31 (52) weibliche, im Bezirk Stendal Land 32 (34) männliche und 3 (4) weibliche Erwerbstlose. Die Gesamtziffer ist gegenüber der Vorwoche von 659 auf 614 in dieser Woche, um 45 Personen, zurückgegangen.

Freitod. Vor einigen Tagen wollte der Bureauangestellte A. seinem Leben ein Ende setzen; der Plan gelang ihm aber nicht. Der letzte Versuch, sich mit Gas zu vergiften, ist ihm auch nicht sofort geglückt. Man brachte ihn vergiftet ins Johanner-Frankenhaus, wo er nunmehr gestorben ist.

Beim Diebstahl überrascht. Am Donnerstag morgen gelang es, in der Nähe des Chauffehauses Haffel zwei Spargelbienen das Handwerk zu legen. In ihren Körben hatten sie schon 10 und 20 Pfund Spargel. Die Täter kamen aus Stendal.

Von einem Radfahrer überfahren wurde ein kleines Schulmädchen an der Polizeiwache. Es wollte rasch die Straße überschreiten und wurde zu Boden gestoßen. Es erlitt leichte Kopfverletzungen.

Die Leute fallen immer wieder hinein. In Rathenow trieb sich am Mittwoch wieder ein Schwindler herum, der sich als Kriminalbeamter ausgab. Eingeschüchtert gewährte man dem „Beamten“ Eintritt in die Wohnungen, wo er dann alle Schränke und Schubladen durchsuchte. „Hausdurchsuchung“ vornahm. Es sind dem Schwindler Geld und andre Wertgegenstände in die Hände gefallen. Er ist etwa 35 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, kräftig, hat dunkelblondes, langes Haar, ovales Gesicht, braune Gesichtsfarbe, trägt braungrauen Anzug, schwarze Schnürschuhe, gelbliche Oberhemd, weinroten Schläps, braunen Schlapphut, gelben Spazierstock und dunkle Aktentasche. Die Stendaler seien gewarnt.

Landkreis Stendal

Kreisausschußbeschlüsse.

Der Kreisausschuß des Landkreises Stendal beschäftigte sich in seiner Sitzung am 6. Juli mit der Anregung des letzten Kreistags, einige Änderungen in der Besoldungstabelle vorzunehmen; die Angelegenheit wurde bis zur Regelung der Besoldung im Reich und in Preußen zurückgestellt. Es ist gelungen, noch vor der Diskontierung eine langfristige Anleihe zu 6 Prozent unterzubringen. Für die bei Hausbauten benötigten Zwischendebite wurde die Bürgschaft übernommen. Es wurden 10 weitere Hauszinsverhütungsscheine vergeben, darunter vier für die Stadt Wismar.

Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten stehen in diesem Jahre Mittel zur Aufstellung eines Entwurfs für die Winter-Eindeckung des Tanager nicht zur Verfügung. Dem Kreisfeuerwehverband wurde zur Entsendung der Delegierten zum Provinzialverbandstag 150 Mark bewilligt. Die Herren Scharenberg und Kamps (Tangermünde), Lorenz und Büchtemann (Rathenow) wurden als Beiräte auf Grund der Fürsorgepflichtverordnung gewählt.

Es folgten Entscheidungen über Konzeptionsgesuche und über Anträge auf Freistellung von der Grundsteuer. Der Kreisausschuß nahm von der Kündigung des Lokals der Kreisfeste durch die Regierung Kenntnis. Diese Räume sollen nach Fertigstellung des Umbaus dem Kreiswiesenbauamt zur Verfügung gestellt werden. Der Beitritt zur Gefängnisgesellschaft für die Provinz Sachsen und Anhalt wurde beschlossen. Für das Garger Bergtheater wurde ein Betrag von 100 Mark bewilligt. Zur Bekämpfung der Obstschädlinge, die in diesem Jahre besonders stark auftraten, hatten sich die Obstbauvereine des Kreises Stendal eine Motor-Obstbaumpresse beschafft, auf die eine Beihilfe von 500 Mark gewährt wurde. Die guten Erfahrungen, die mit dieser Motor-Obstbaumpresse in andern Kreisen gemacht sind, sollen auch für die Chauffeeverwaltung nutzbar gemacht werden; es soll im nächsten Chauffee-Stad die Beschaffung von zwei Motor-Obstbaumpressen vorgesehen werden.

Genehmigt wurden die Anträge der Gemeinde Königsberg und des Wegebauvereins des Buch- und Jägerzuges wegen Aufnahme von Darlehen für den Wegebau, der Beschluß der Gemeinde Rathenow auf Aufnahme eines Darlehens zum Bau der Wanderarbeitsstätte, der Beschluß der Gemeinde Bahrow auf Uebernahme der Bürgschaft für eine Hypothek des Bahrower Wohnungsbauvereins. Der Bau des Kreis-Alters- und Kinderheims Tangermünde ist so weit vorgeschritten, daß am Sonnabend den 9. Juli das Richtfest gefeiert werden kann.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Berlin. Heute Freitag 20 1/2 Uhr erweiterte Vorstandssitzung. Vorstand Sonnabend 20 Uhr außerordentliche Generalversammlung bei Becker. Alle Kameraden müssen erscheinen.

Biederitz. Morgen Sonnabend 20 Uhr Mitgliederversammlung mit Frauen in der „Reintraube“, Wörlitz.

Lokau. Am Sonnabend 20 Uhr Versammlung der Kameradschaft Sokau-Hohenwarthe bei Paul Rüchmann in Lokau.

Hohenbuckleben. Sonnabend 20 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung bei Coerdt.

Reenborn. Am Sonnabend 20 Uhr Versammlung beim Kamerademy Altemed. Es gilt die letzten Vorbereitungen zum Reichsbannerfest am 16. und 17. Juli zu treffen.

Kreis Neuhaldensleben. Unter Hinweis auf das letzte Rundschreiben werden noch einmal sämtliche Ortsvereine des Kreises zur Teilnahme an der Herbst-Gedenkstiftung in Magdeburg (Reichsbanner-Reform) am 10. Juli aufgefordert. Sammelstelle: „Hoffäger“, Mitgliedertag. Von dort um 11 Uhr gemeinsamer Vormarsch nach Landsdorf-Reform.

Kreis Wanzleben. Jugend 8. Bezirk. Die Jugendabteilungen nehmen geschlossen am Sonntag den 10. Juli an der Gedenkstiftung teil. Abfahrt Sonntag 10 Uhr von Wiedendorf. 8. Bezirk, Bezirksjugendleiter.

Briefkasten

Verichterkasser Dissenstedt: Nach Rücksprache mit der Inspekzion-Abteilung können wir einen Hinweis auf die Stimmvorführung (Zeldmann) im provinzialen Teil nicht aufnehmen.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 7. Juli

Der Preis für Weißzucker (einseitig, Saft und Verkrustungssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladehalle Magdeburg und Uebernahme der Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung 19,50—19,75 — per Juli 1927, per August — und per September — für gemahlene Mehlis Tendenz abwärts.

Berliner Produkten-Börse vom 7. Juli

Weizen, märk. 256,00—258,00, Roggen, märk. 258,00—260,00, Sommergerste 240,00—278,00, Wintergerste 240,00—278,00, Hafer, märk. 251,00—253,00, Weizen (ab Berlin) 184,00—186,00, Weizenmehl (100 Kilogramm) 36,00—38,00, Roggenmehl (100 Kilogramm) 34,00—36,00, Weizenklein 15,00—15,25, Roggenklein 13,50—13,75, Viktoriaerbsen 44,00—46,00, Kleine Speiserbsen 22,00—22,50, Futtererbsen 22,00—22,50, Weizenkörner 21,00—22,50, Ackerbohnen 22,00—22,50, Bohnen 22,00—24,50, Lupinen, blaue 14,75—15,75 gelbe 15,75—17,75, Kaffeebohnen 15,40—15,80, Weizenkörner 19,50—20,00, Erbsenkörner 13,50—13,75, Sojabohnen 19,00—19,50, Kartoffelknollen 34,00—34,10, Weizen in Mark für 50 Kilogramm.



Das Beste

in Wohlgeschmack und Aroma verbürgt die feinabgestimmte Mischung edler Orient-Tabake, diese Vorzüge besitzt die

SULIMA

Revue Cigarette 5s

Die Wassersportler am Roten Horn

Am 29., 30. und 31. Juli beabsichtigt der Freie Wassersportverein Groß-Magdeburg, Abteilung Altstadt, E. V., sein neu erbautes Sporthaus an der Alten Elbe einzuziehen.

die feierliche Grundsteinlegung im Beisein der städtischen Behörden und unter starker Beteiligung befreundeter Vereine statt.



Vereinshaus der freien Wassersportler Magdeburg-Altstadt am Roten Horn.

eine Hypothek nicht aufgenommen werden konnte. Doch mit zäher Ausdauer wurde weitergearbeitet. Alle nicht unbedingt von Handwerfern auszuführenden Arbeiten wurden von den Genossen selbst ausgeführt.

Bernburgfahrer des 2. Bezirks

Alle Festteilnehmer haben das Festmaterial erhalten. Alles Witterungswerte enthält die Festschrift.

Ferienfreuden in Naturfreunde-Heimen

Nun ist die Ferienzeit wieder angebrochen. Freilich karglich sind die Tage; denn die Unternehmern beschneiden in jeder Beziehung dem Arbeiter das Recht zu ausgiebiger Freizeit und Erholung.

Auf nach Bernburg!

Schließt fest die Reihen!



Festgruß

Und nun herbei, ihr Turn- und Sportgenossen, Vernehmt den Ruf und schreitet kühn zur Tat.

Seid ihr bereit, dann nehmet zum Seleite. Ein offnes Herz, das frohe Menschen schafft.

Schon sich die Hände fleißig regen Ja Bernburg an dem Saalestrand. Schon sich die Herzen froh bewegen, Und weit hin klinge es ins Land.

A. St.

Fußball

Am Sonnabend werden zwei Spiele ausgetragen. Das Haupttreffen zwischen Sportfreunden und Germania Döberleben wird gute sportliche Leistungen zeigen.

Norweger in Magdeburg

Am Frängen der Sportgemeinde und im Bewußtsein des guten vorpugandistischen Erfolgs der Auslandsreise hat der Bezirksvorstand mit einer der besten Mannschaften Norwegens für 30. Juli in Magdeburg ein Spiel vereinbart.

Kneisruher und Bielefelder im 2. Bezirk

N. u. K. Karlsruhe beginnt am 16. Juli in Magdeburg eine Fußball-Tournee. Sechs Spiele sind abgeschlossen. Die Gäste genießen einen guten Anlauf.

Handball

Sportlerinnen züchte Wilhelmstadt gegen Sportlerinnen Borussia 1:0 (0:0).

Leichtathletik

Wettkämpfe in Neulandensleben am Sonntag den 21. Juli. Sportler A-Klasse: 100, 200, 400 und 800-Meter-Lauf, Hochsprung, Diskus und Speerwerfen.

Sportkartell Schönebeck

Von den 19 angeschlossenen Vereinen waren 17 in der Sitzung. Das Kartell, bestehend aus 1167 Sportlern und 200 Kindern auf 1167 Mitglieder.

Sportkartell Stendal

Das sich aus dem Kartell ergebende Defizit müssen sämtliche Vereine im Umlageverhältnis decken.

Stiftungsfest in Tangermünde

Am 30. und 31. Juli begeht der Turnverein Freiheit sein 30. Stiftungsfest. Viel hat der Verein in diesen 30 Jahren erlebt.

Radfahrer-Verein Freischau Schönebeck

An der Mitgliederversammlung in der „Lohnhalle“ wurden eine Reihe neue Mitglieder aufgenommen. Am 16. Juli wird die Bezirksmeisterschaft in Bielefeld ausgetragen.

Stadamt für Leibesübungen Magdeburg

Die letzte Monatsversammlung der Deputation des Stadtmtes für Leibesübungen beschloß sich neben der Verteilung der Unterstützungsbeträge an die einzelnen Vereine mit dem Projekt einer Sportplatzanlage in der Gemarkung Neue Neustadt. Für Notstandsarbeiten sind die Projekte des Vorjahres, die wegen der fehlenden Gelder zurückgestellt werden mußten, wieder aufgegriffen worden. Es handelt sich neben andern Projekten um den Ausbau des Sportplatzes am Ebdanting sowie auf dem Forst 3. Neben die in Berlin vom 23. bis 25. Juni auf Veranlassung des Deutschen Reichsausschusses stattgefundene große Spielplatzbauausgabe berichtet Stadtmrat Leitz in großen Zügen. Besonders Interesse habe die Einführung von Sportplätzen im Rahmen von Volksparks gefunden, die für die Entwicklung einer Großstadt bedeutungsvoller als die Errichtung von Stadtparks ist. Auch für Magdeburg seien derartige Volksparks in Vorbereitung gebracht worden. Interesse erweckte auch noch der Plan einer Turnhalle in Berlin, der durch die Ausstattung eines alten Ballenbaues zu drei übereinanderliegenden Turnhallen geschaffen worden ist und im dritten Stock eine Freiluftturnhalle vorsetzt. Das Projekt ist auch für Magdeburg in Erwägung gezogen.

Im September ist vom Zentralinstitut Berlin, von der hiesigen Schulverwaltung sowie der Theater-Ausstellung eine Tagung für Körpererziehung in Magdeburg geplant worden. Neben einer Reihe von Vorträgen werden Vorführungen aller Art gegeben, die in erster Linie durch die Schuljugend ausgeführt werden.

Einen breiten Raum der Sitzung nahmen Besprechungen über die Durchführung der diesjährigen Reichs-Jugendwettkämpfe ein, die auf Veranlassung des Reichsausschusses seit mehreren Jahren in Magdeburg stattfinden. Nachdem sich im Vorjahr die städtische Schulverwaltung an den Kämpfen beteiligt hatte, soll in diesem Jahre versucht werden, alle an der Durchführung der Reichs-Jugendwettkämpfe interessierten Kreise zu beteiligen, um die Veranstaltung auf eine breite Grundlage zu stellen. Auch das Arbeiter-Sportfakt hat seine Beteiligung zugesagt. (2. N.) Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß ein Ausschuss zur Durchführung der Kämpfe eingesetzt wurde, der sich zusammensetzt aus je zwei Vertretern der Schulverwaltung, des Reichsausschusses, des Arbeiter-Sportfakt sowie der Vertreter der höheren Schulen. Einem jeden einzelnen Verband soll seine Freiheit gelassen werden. Für die Bewertung der Kämpfe wurden für alle Teile einheitliche Maßlinien festgelegt. Der gesamte Veranstaltungsausschuss soll in einer der nächsten Sitzungen noch festgelegt werden.

Mitteilungen der Sportvereine

Touristenverein Die Naturfreunde. Auf nach Langerhütte zum Verladen der letzten Baumaterialien! Abfahrt 10. Juli, 5.55 Uhr, ab Hauptbahnhof. Sonntagstarke bis Angern-Neugäß. Radfahrer treffen sich Sonntagabend 17 Uhr an der Endstation Neue Neustadt oder Sonntag 1 Uhr daselbst. Reizt Idealismus! Ohne Arbeit keine Bequemlichkeit. Das Heim in Niederitz bleibt für sämtliche männlichen Mitglieder am Sonntag geschlossen. Darum reichlich an Werk! Am 12., 13. und 14. Juli alle verfügbaren Kräfte sofort nach Arbeitsort zum Bahnhof Niederitz, um die Baumaterialien abzuladen. Dazu können auch die Mitglieder kommen, die bis jetzt noch nicht hand angelegt haben, um unsern Bau zu fördern. Keiner darf also in den folgenden Tagen fehlen und sich auf die Mitarbeit anderer verlassen.

Aus Meinungen in Thüringen erfahren wir, daß dort am 1. März eine neue Jugendherberge eröffnet worden ist. Sie befindet sich am Ribbsberg, 15 Minuten vom Bahnhof. Der Weg zum Jugendheim ist durch Markierung des Deutschen Jugendherbergsverbandes sehr leicht zu finden. Das Heim enthält zwei Schlafräume, vier kleine Schlazimmer für Mädchen und Mädchen, zwei Badräume, ein Badzimmer mit Brausebad, ein Jugendheim mit drei Tagessräumen für Veranstaltungen der Ortsgruppe. Eine schöne Veranda und Garten mit Spielgeräten geben dem Heim ein schönes Aussehen. Son-

hier hat der Durchwanderer einen herrlichen Fernblick nach der Gabe, Gut, Neuberg usw. Die Ortsgruppe Meiningen des Touristenvereins Die Naturfreunde empfiehlt allen Wandern, die früher aus Weichen einen Bogen um Meiningen machten, das Jugendheim wieder zu besuchen.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Ortsgruppe Groß-Magdeburg. Alle Abteilungen treffen sich am 10. Juli, 8 Uhr, auf dem Staatsbürgerplatz. Fahrt nach Neuhaldensleben über Kolbitz-Planen. Spielgeräte sind zu bringen. Da am vorigen Sonntag die Bezirksjugendturnfahrt verlief, gilt es am Sonntag in Massen zu erscheinen. 2 Uhr-Konk. in Neuhaldensleben. Rückkehr 19 Uhr.

Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität, Abteilung Alte Neustadt. 10. Juli Ausfahrt nach Friedebau. 8 Uhr Abfahrtsplatz Mag.

Magdeburger Volksspielklub. Monatsversammlung am 9. Juni im Vereinslokal „Zum Eber“.

Handball-Bezirksmannschaft der Sportlerinnen. Die Sportlerinnen, die noch nicht am Freitag nach Bernburg fahren, treffen sich Sonnabend vor dem Hauptbahnhof 13 Uhr und melden sich beim Genossen Freiberg.

Arbeiter-Sportfakt Magdeburg. Wegen des Kreisfestes findet die Segelverein-Versammlung des Kartells erst am 18. Juli, 20 Uhr, bei Büchsefeld, Ansohnshäuserstr. 27/28, statt.

Technische Vereinigung der Kanufahrer 2. Bezirk. 13. Juli, 20 Uhr, bei Grundw Monatsversammlung. Die Vereinsführer erscheinen eine 1/2 Stunde früher zur Besprechung der Bezirkssagata.

Sturm 07 Magdeburg. 8. Juli, 20 Uhr, im „Wintergarten“ Mitgliederversammlung.

Kreisfest in Lübeck

In den Tagen vom 2. bis 4. Juli hielt der 3. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hamburg, Lübeck) in der alten und schönen Hansestadt Lübeck sein bedeutungsvolles Kreisfest ab. Schon frühzeitig begannen am 2. Juli die sportlichen und turnerischen Wettkämpfe. Seine Eröffnung fand das Fest offiziell nachmittags 8 Uhr durch eine äußerst herzliche Begrüßungsrede des Ersten Bürgermeisters Lübeck, der den Geist der in der Arbeiterportbewegung herrscht, besonders hervorzuheben und als notwendig anerkannte. Der Kreisvorsitzende, Sobel, beschloß seine die Arbeiterportbewegung begründende Begrüßungsrede mit der Bitte der Kreisführer. Bessere Begrüßungen durch die Stadtverordnetenfraktion, den Bund und Bezirk folgten, und anschließend trafen 400 Spielleute und eine Kapelle ihre Zeichen.

Der Abend brachte im Stadttheater, dem Gewerkschaftshaus und in der Ausstellungshalle wirkungsvolle Darstellungen. Der Sonntag brachte ein einheitliches Frühkonzert, die Fortsetzung der Wettkämpfe und mittags einen Festtag von 5000 Teilnehmern. Die rhythmischen Freiübungen von 800 Frauen und Mädchen fanden berechtigten Beifall der 25 000 Zuschauer, die das Stadion bis in seine umgebenden Höhen hinauf wasserhoch umgaben. Wirkungsvoll waren die Trainingsübungen von 6000 Männern, Freiübungen von 500 Turnern und Sonderdarstellungen. Ein Schlagball- und Fußballspiel hielt dann die Massen zusammen, während in der Freizeithalle die Kreisoffiziellen allerhand Interessantes und Lehrreiches aus ihrem Betrieb zeigten. Das Publikum spendete herzlichen Beifall, und aufmerksam verfolgten auch die Freunde des Wassersports die Wettkämpfe im Ruder-, Paddel- und Schwimmsport. Eine Konf. der Paddler und Segler, ein Lampionziehen der Schwimmer, und Feuerwerk gaben dem Feste des 3. Kreises einen gelungenen Abschluß. Auf dem Festplatz wurde während der Festtage kein Alkohol verkauft. Am Montag vereinigten sich Teilnehmer zu einer Wanderfahrt nach Travemünde. Der 3. Kreis hatte in Lübeck eine Feststadt gefunden, die nicht enttäuschte (höchstens im äußeren Fest Schmuck), und wird dieses Fest ein Signal zu weitem Aufstieg der Arbeiterportbewegung in diesem Kreise sein.

Berliner Ruder- und Kanu-Regatta

Auf dem landschaftlich wie sportlich gleich ideal gelegenen Saugen bei Grünau verankert am Sonntag, die Arbeiter-Ruderportvereine des Reichsausschusses ihre Ruder- und Kanu-Regatta. Neben den vier Vereinen waren Leipzig, Steinhilber, Breslau, Weizener, Dresden, Hirschberg usw. vertreten. Auch eine russische Mannschaft hatte zugezogen, konnte wegen Platzmangel nicht mehr rechtzeitig erlangen. Neben Strudern der Frauen und Jugendlichen beanspruchte vor allem das 4er-Mannschaft für Senatoren, das Nuderverein Vorwärts Berlin gewann, Einer-Ruderer, dessen Sieg an Dröbber (Vorwärts Berlin) fiel, und Achter für Junioren das Hauptinteresse der zahlreich erschienenen Zuschauer. Junioren-Achter siegte die Berliner Nudervereinigung Freiheit. Im zweiten Platz kämpften Vorwärts Leipzig und Sagania Burzen, wobei Leipzig als Sieger durchschickte. Im Doppelvierer für Junioren lag Rügelsberger Nudervereinigung (Berlin) auf halber Strecke in Front, konnte unangefochten vor Vorwärts Berlin mit vielen Längen durchschicken. Einen interessanten Kampf bot der Leichtere, der von Vorwärts Berlin vor Sagania Burzen nach schwerem Kampfe auf der Strecke gewonnen wurde.

Ergebnisse im einzelnen waren: Strudern für Frauen: Goll Berlin 6 1/2 Punkte. Strudern für Jugendliche: Vorwärts Berlin 10 Punkte. Doppelvierer ohne Steuerfrau: Nudervereinigung Berlin 10. Nudervereinigung für Junioren: Vorwärts Berlin 10.51 Min. Doppelvierer für Junioren: Nudervereinigung 10.53 Min. Leichtere: Vorwärts Berlin 9.55 Min. Vierer für Junioren: Fürthener 9.49 Min. Achter für Junioren: Freiheit Berlin 8.41 Min. Nudervereinigung für Senatoren: Vorwärts Berlin 9.27 Min. Doppelvierer für Junioren: Nudervereinigung 10.54 Min. Einer (Ruderer) Dröbber (Vorwärts Berlin) 12.42 Min. Achter für Senatoren: Vorwärts Berlin 8.11 Min. Doppelvierer für Senatoren: Freie Kanu-Vereinigung 8.12 Min. Doppelvierer Junioren: Freie Schwimmer Charlottenburg 6.25 Min.

Aus dem bürgerlichen Sportlager

Segelregatta in Magdeburg

Nach auf heutigem Start ging Goode Wind (Nusse) als erster die Linie und gewann dadurch den Startpreis. Hart folgten ihm die Boote (Goedecke), Sturmvogel (Rihmann), Poros 3 (Rabelitz), Muck 3 (Ried und Fine Jola (Gang). Nach hartem Kampfe übernahm Muck 3 die Führung, die er auch bis zum Ziel behielt. Weiter folgte Fine Jola und Goode Wind, die ein interessantes Rennen zeigten und sich wechselnd um die Führung stritten, bis Fine Jola in der dritten Runde diese nicht mehr abgab als zweiter durch das Ziel ging. Goode Wind gewann den 3. Preis. Vorführer ein Rennen für sich, da in der Ausgleichsreihe die übrigen Boote ausfanden.

	1. Runde	2. Runde	3. Runde
Muck 3	12.43	13.19	13.38
Fine Jola	13.47	13.16	13.46
Goode Wind	12.48	13.16	13.47
Poros 3	12.52	13.32	aufgegeben
Sturmvogel	—	—	aufgegeben
Zytruna	—	—	aufgegeben

Unre Arbeiterwasserportler interessieren sich herzlich wenig für Regatta der Bürgerlichen. Sie fordern aber die Mitglieder des Fernerleber Jagtclubs, die fast alle Arbeiter sind, auf, nun endlich die fernere Konjunktur zu ziehen und es nicht bei dem Antritt aus dem feindlichen Segelbund, indem sie sich nicht wohl fühlen konnten, zu belassen. Trete in den Arbeiter-Turn- und Sportbund ein! Dort ist euer richtiges Platz.

Gaizon - Ausverkauf!

Damen-Mäntel	29.00 18.00	14.00	Herren-Anzüge	48.00 41.00 37.00	28.00	Wachmuffeln	65 60	35
Damen-Mäntel schwarze Seide	47.00 35.00	28.50	Herren-Anzüge besser	78.00 71.00	65.00	Wachmuffelinstoffe	1.20 1.05	75
Badisch-Mäntel	27.00 18.00	14.00	Burischen-Anzüge	31 50 29.50	22.00	Wollmuffeln	3.50 2.70	1.65
Badisch-Kleider blau	14.50	13.50	Lodenmäntel	27.00 17.50	15.95	Boile gemustert	2.75 1.25	95
Bullover und Strickjaden	7.55	7.00	Gummimäntel	32.00 28.00	17.50	Zephyr	75 65	35
Unterröde Seidenstrick	2.80	1.65	Paletots halbhohere Ware	58.00 56.50	50.00	Bertal	90	68
Schlüpfer	1.60 1.65 75	65	Anzugstoffe	21- 19.50 18.50 14- 11.50	4.75	Popeline	3.45 2.75	1.60
Bademäntel a. umhänge	13.75	12.50	Sommer-Badshjoppen	5.50	4.25	Kunstseide fariert	1.40	95
Badetrilots	1.20 90 74	63	Sommer-Lodenjoppen	11.00	8.00	Wachseide gebümt	1.85 1.40 1.25	1.10
Badelappen	1.10 98 52	38	Stoffhosen	12.00 11.00 9.25	5.00	Zephyr für Oberhemden	1.45	95

Sämtliche Schuhwaren bedeutend billiger!

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

42 Jakobstraße 42

42 Jakobstraße 42

Sonnabend die 1. Nummer von

Der Wahre Jacob

14täglich, reich illustriert, farbig, 16 Seiten

Buchhandlung Volksstimme

34 befreie das Bistblatt
Der Wahre Jacob
zu 30 Pfennig für das Heft.

Name: _____

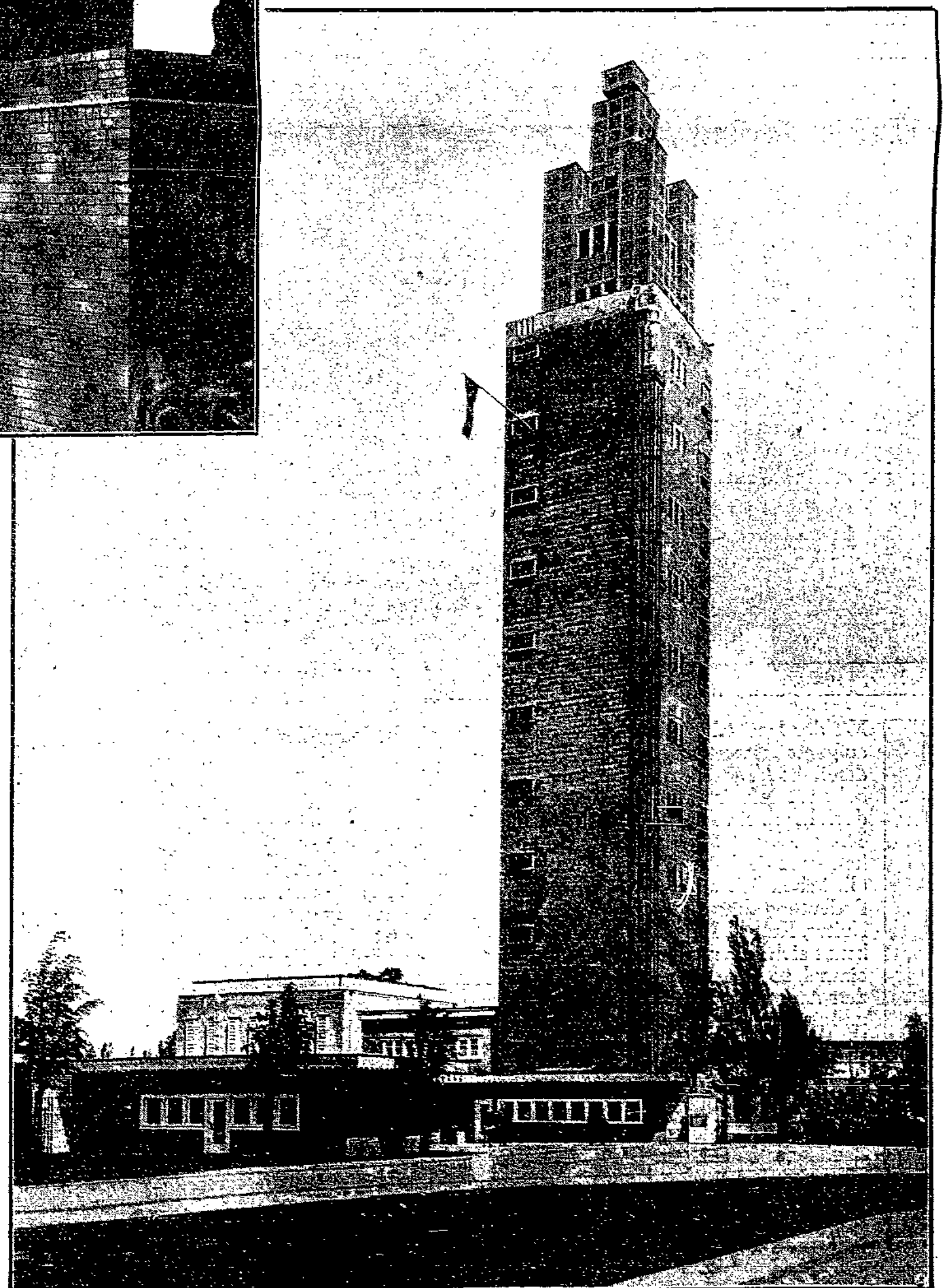
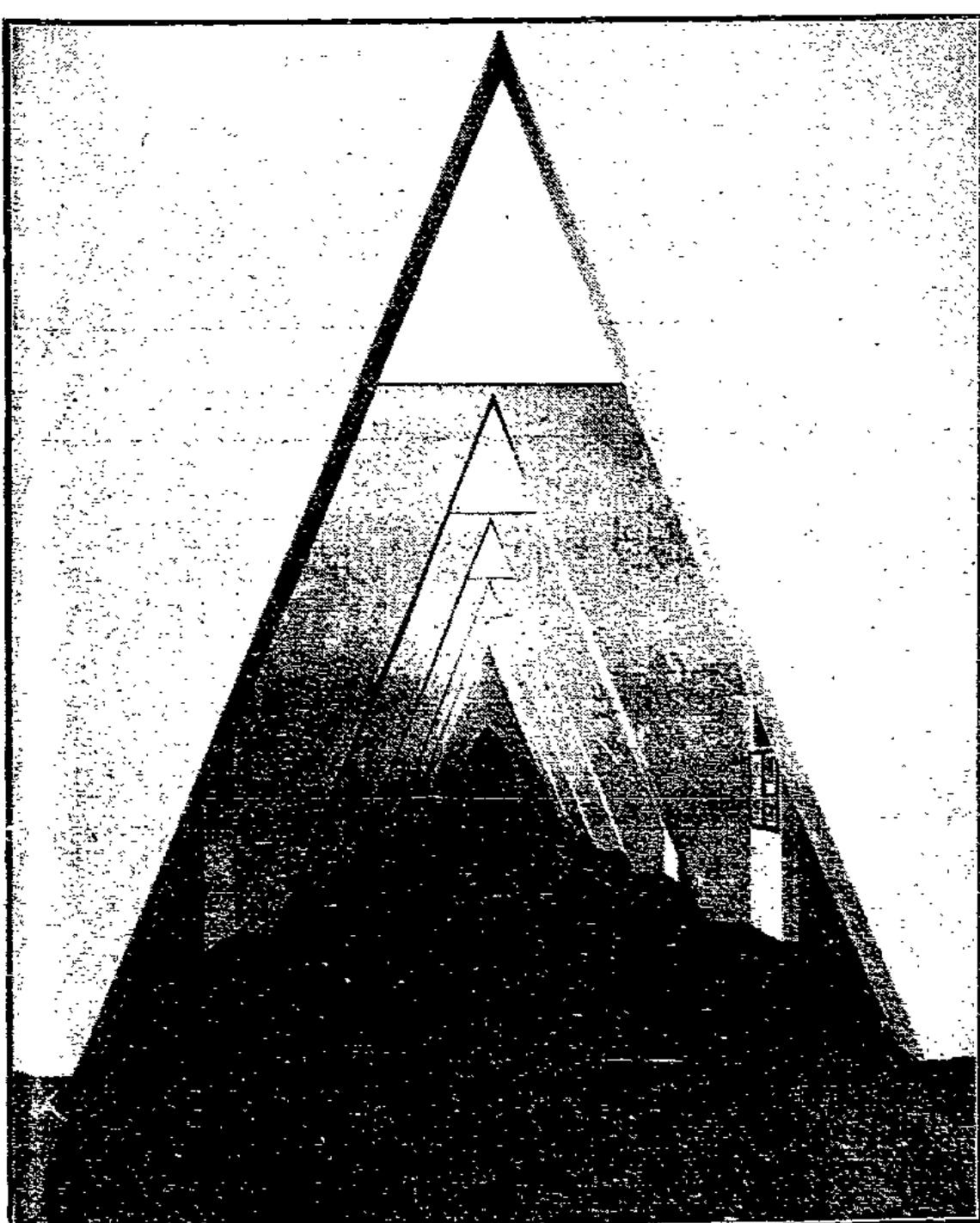
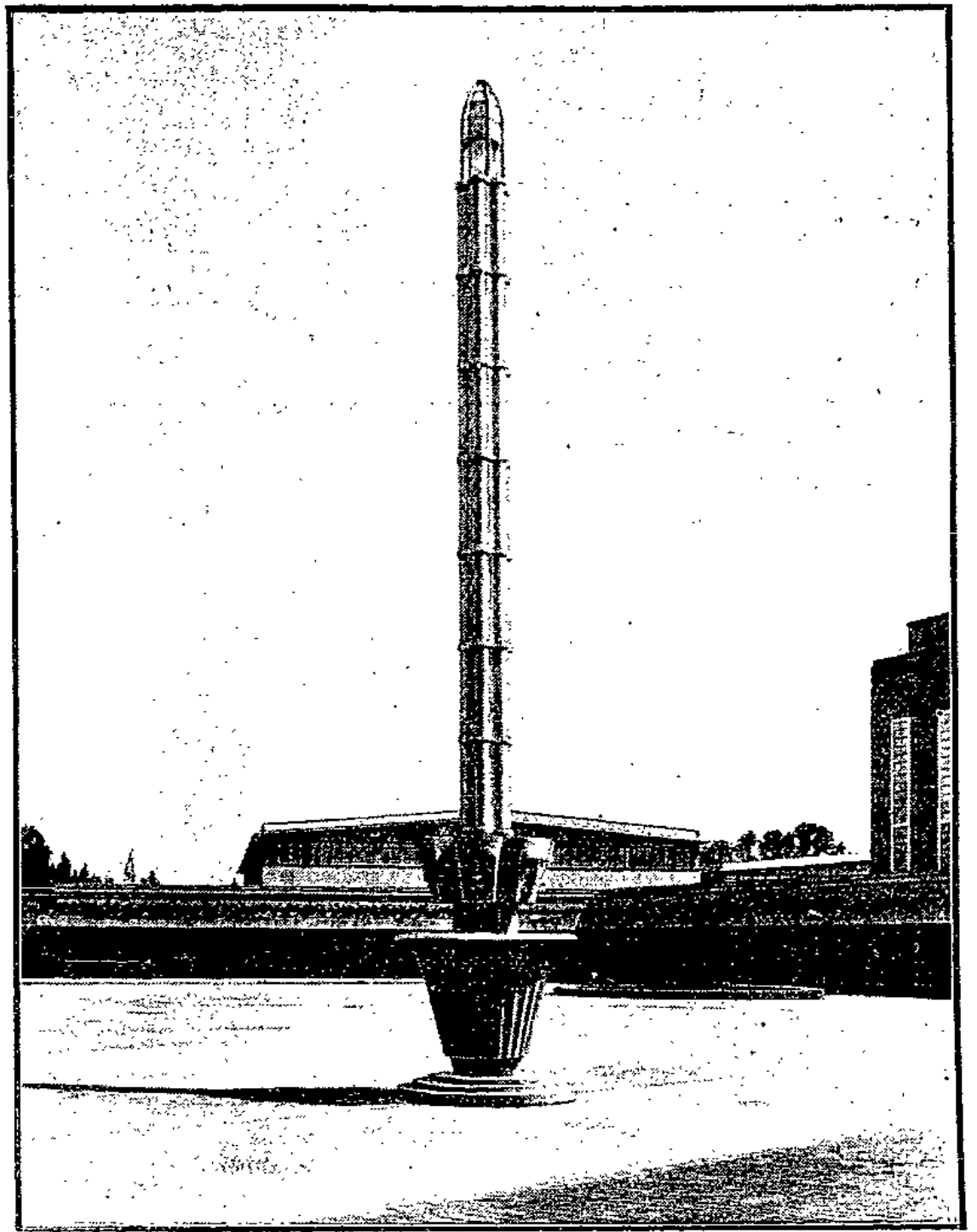
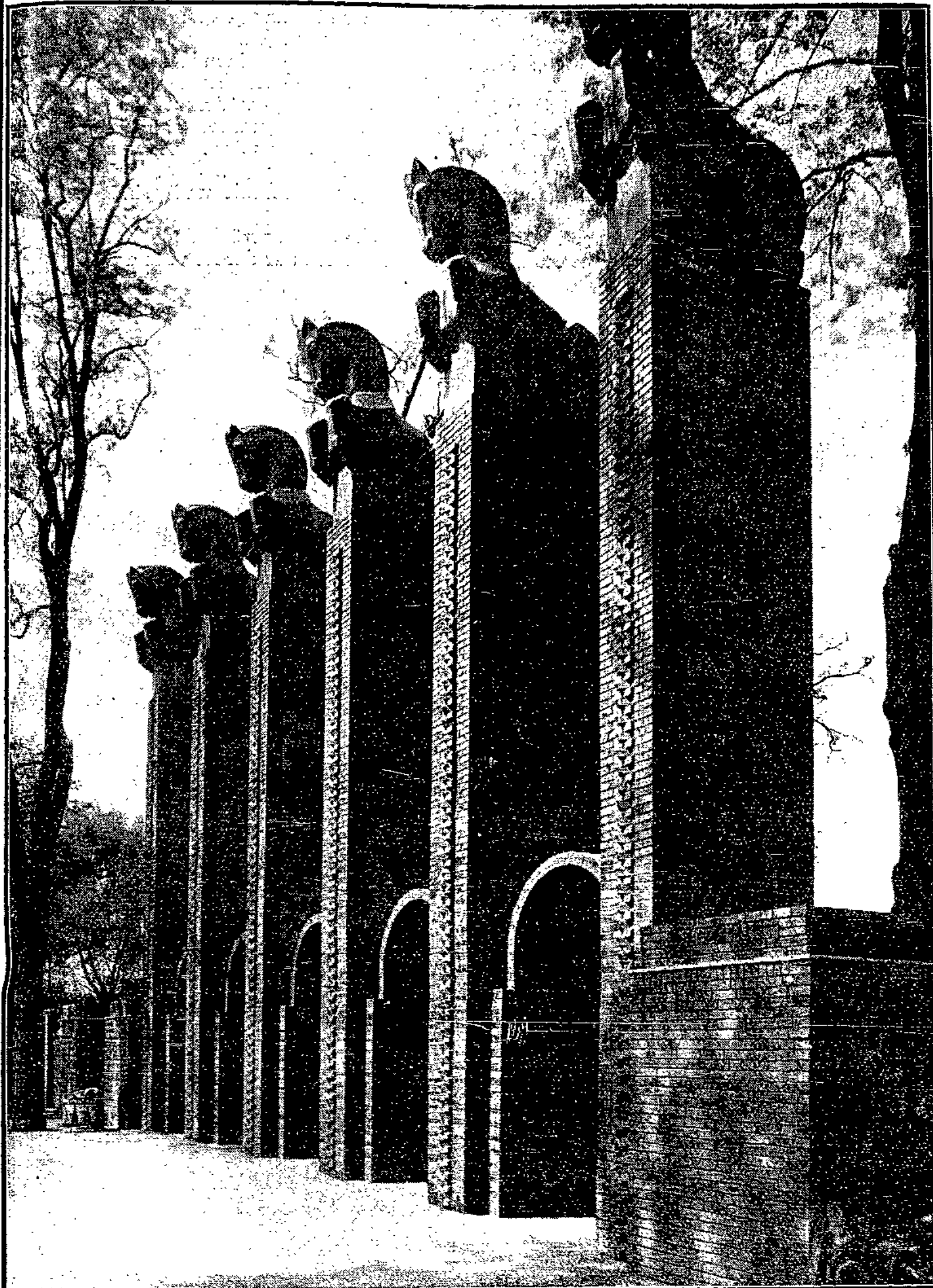
Anschrift: _____

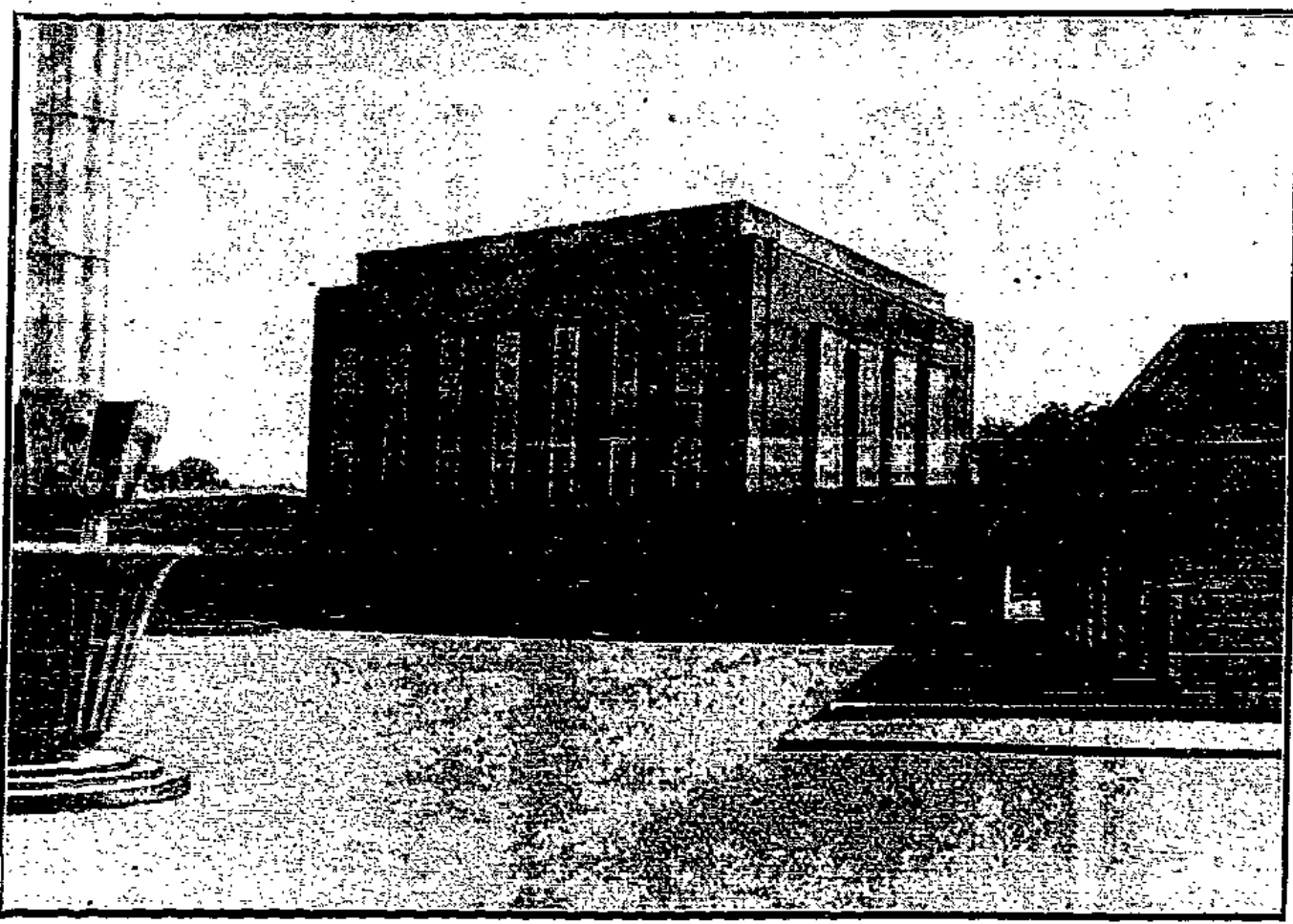
Geben Sie diesen Belegbogen Ihrem Zeitungsboten

SONDERBEILAGE ZU NR. 159 DER VOLKSSTIMME MAGDEBURG

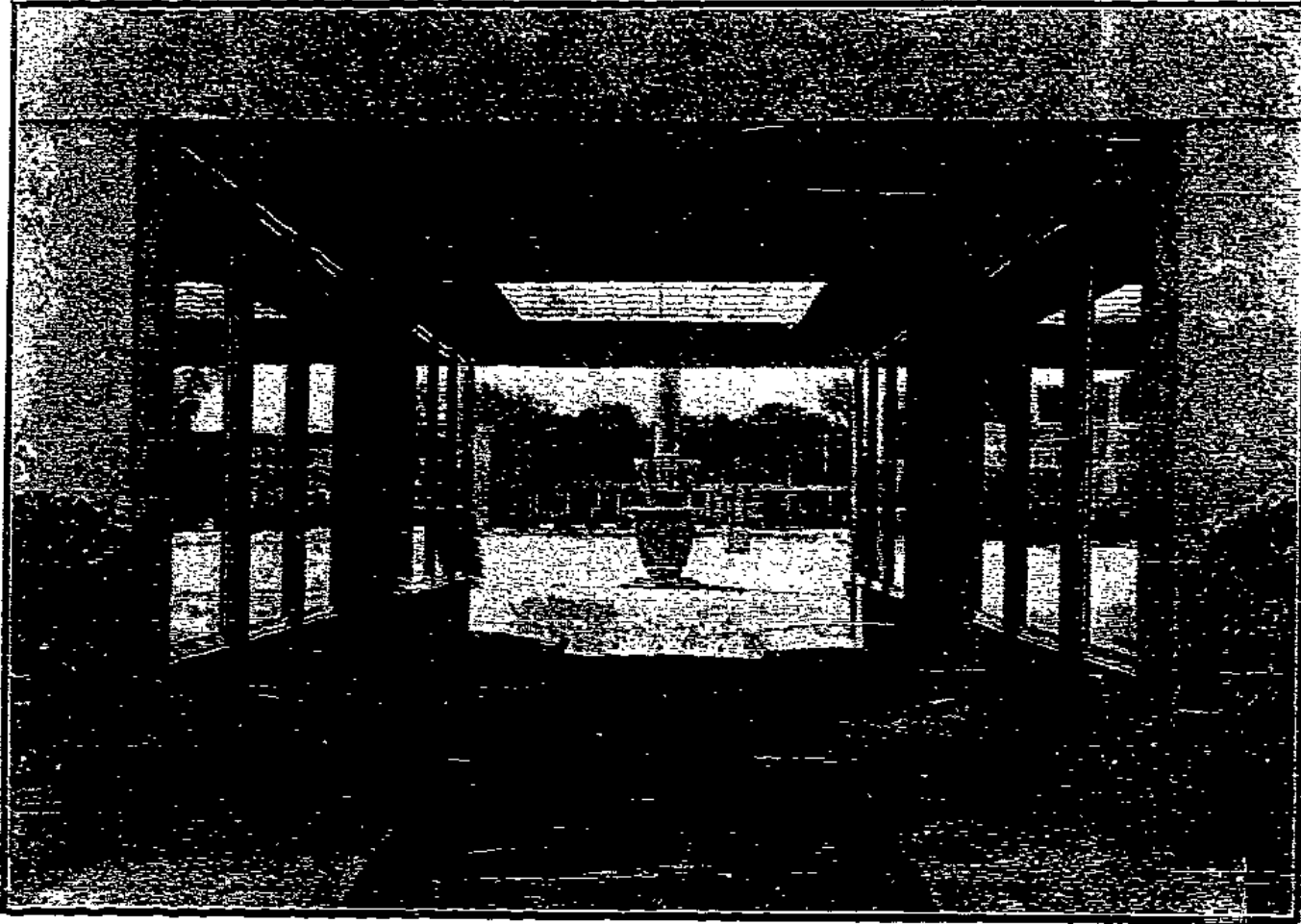
DAS NEUE MAGDEBURG

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG / BAUGESTALTUNG: PROF. ALBINMÜLLER

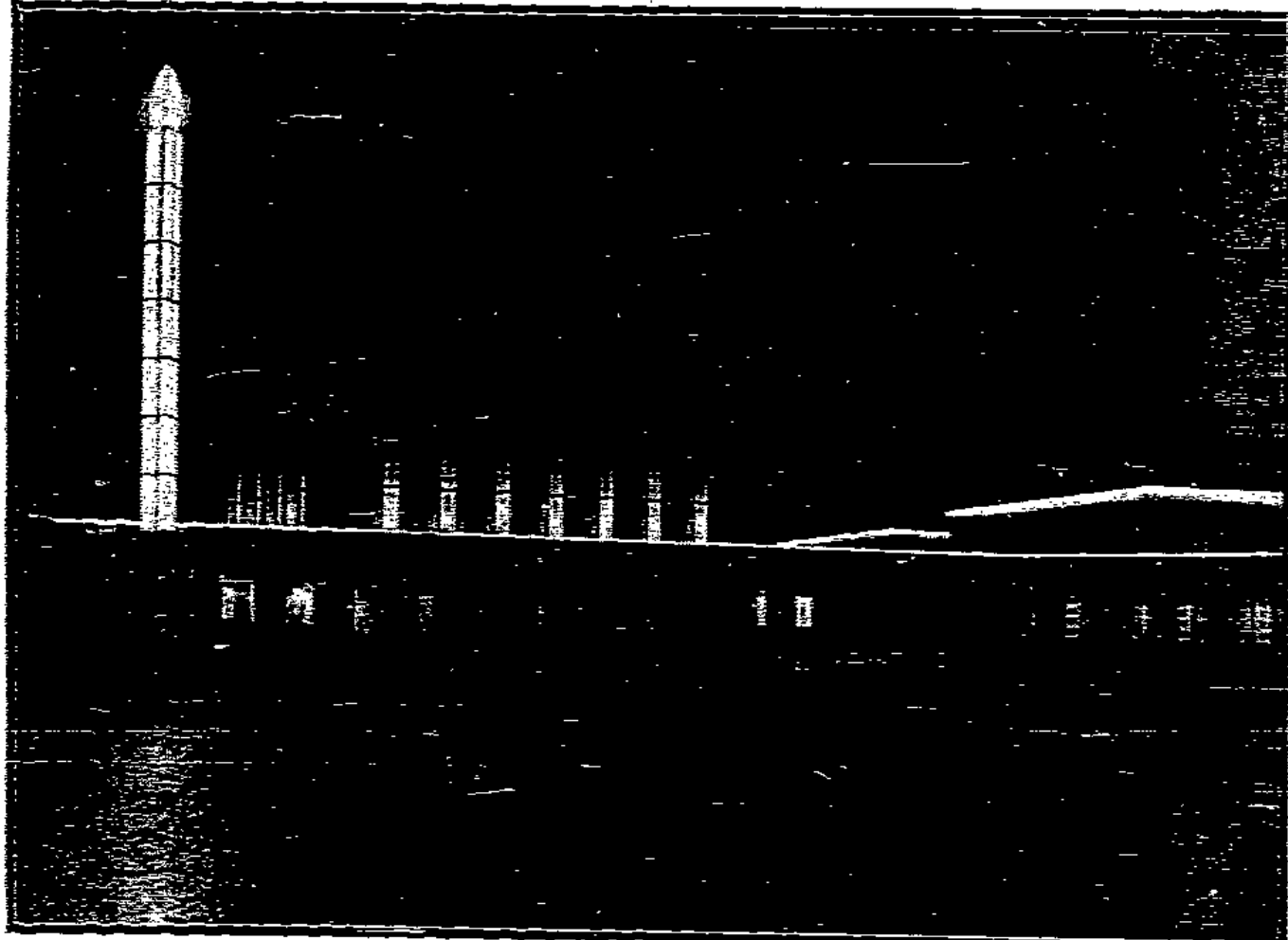




Versuchsbühne mit Ehrenhof



Durchblick zum Haupteingang

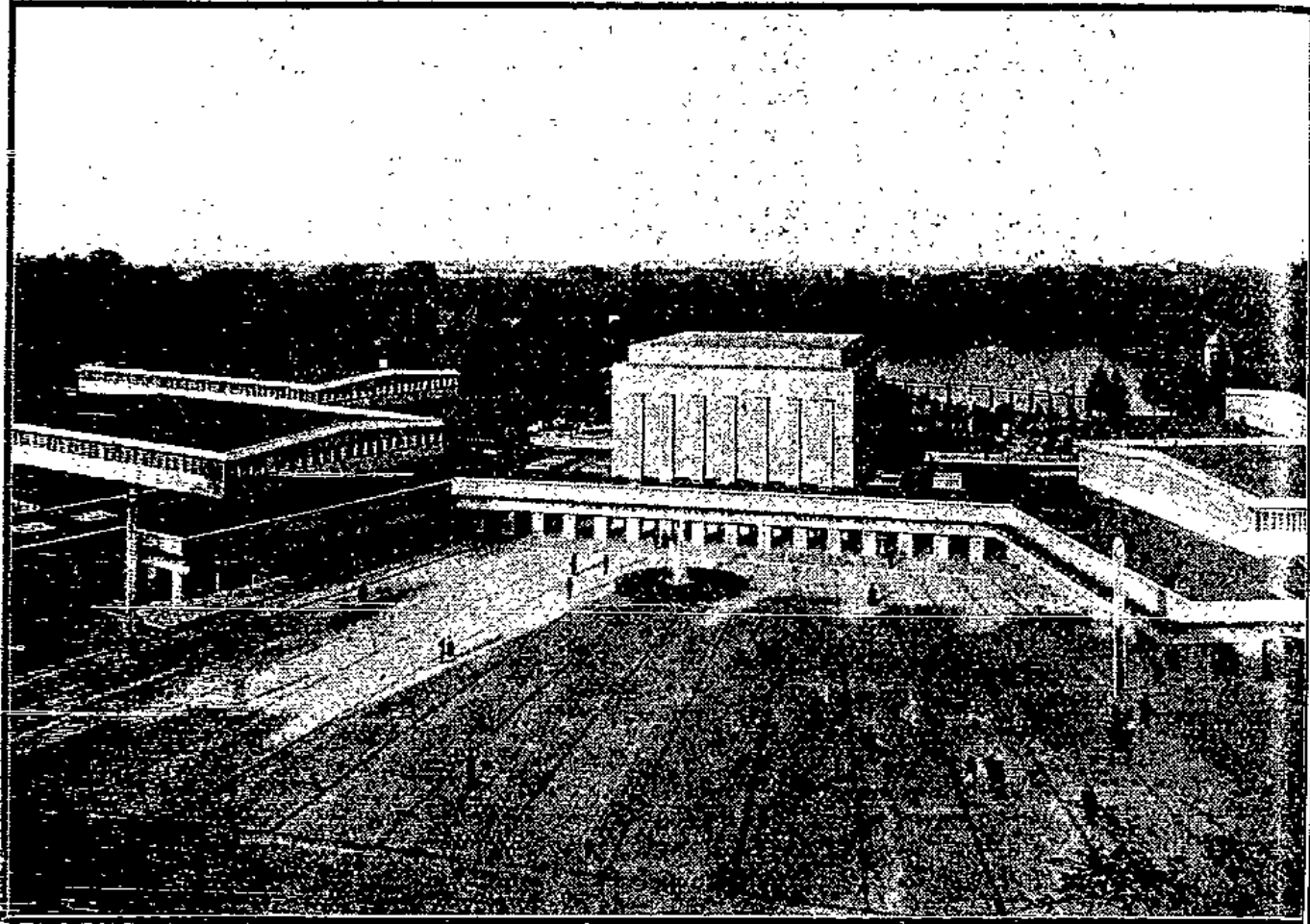


Versuchsbühne und Ehrenhof bei Nachtbeleuchtung

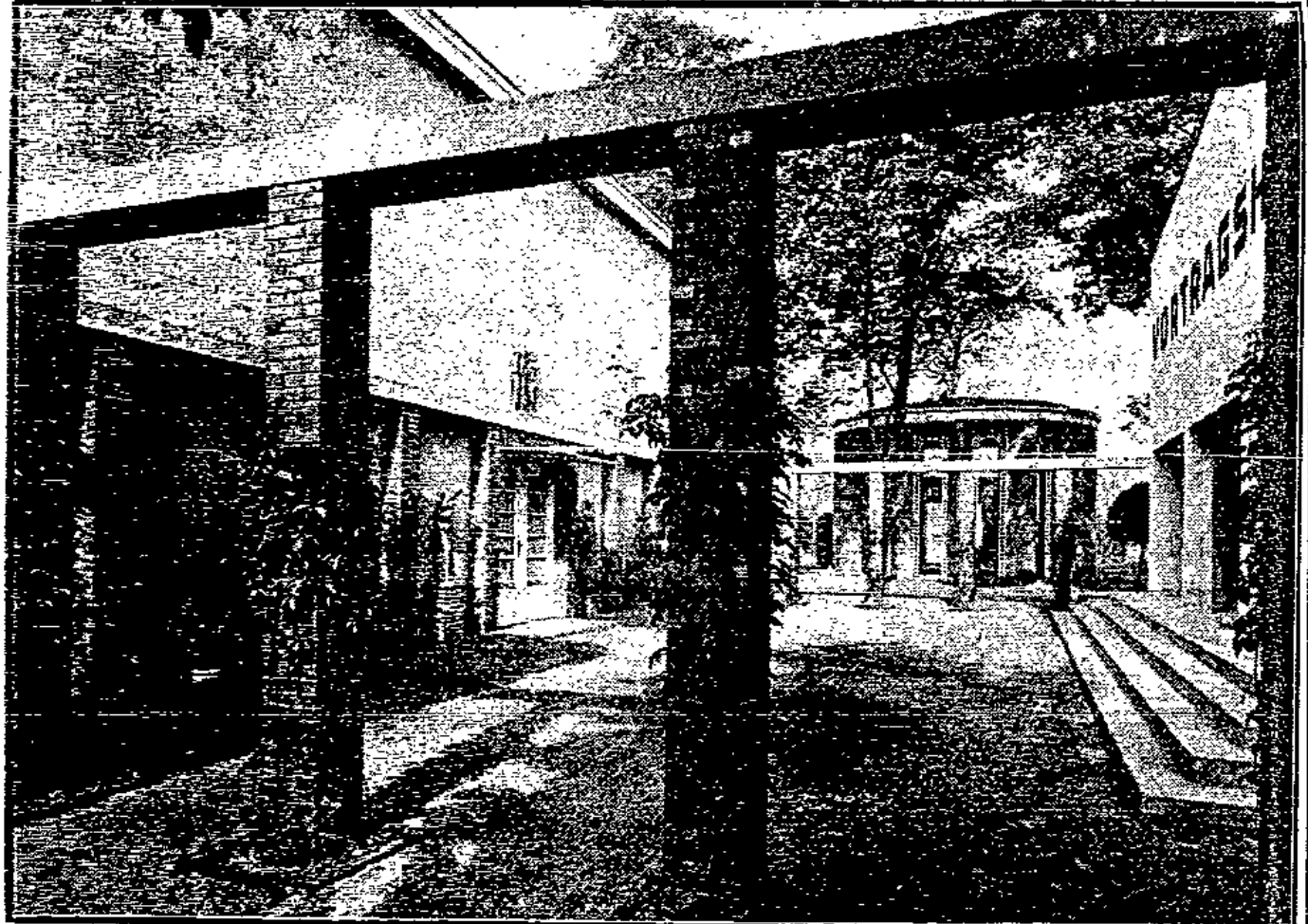
Mit der Deutschen Theater-Ausstellung ist ein bedeutender Kulturbetrieb aufgemacht worden. Magdeburg, sonst nur als Magdeburg bekannt, beginnt damit die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zu ziehen. Die Magdeburger haben Anlaß, auf ihre Vaterstadt stolz zu werden, und das mit Recht. Vergeht doch kaum ein Tag, an dem nicht in der hiesigen Presse zu lesen ist über die Theater-Ausstellung als einer kulturellen Tat, von den Aeußerungen ganz-, halb- und viertelberühmter Männer über den kulturellen Wert der Ausstellung, allwöchentlich unterrichtet eine Oberbürgermeisterrede über die kulturelle Bedeutung dessen, was unsre Stadt mit der Ausstellung unternommen hat. Kultur, Kultur! Kurz und gut, alles in allem, es ist einfach fabelhaft. Man kennt sich gar nicht mehr aus bei dieser Masse Kultur. Es ist so viel auf einmal, so viel. Ich verstehe gut die anfeuernden Worte von Emil Pirchan, dem Ausstattungschef der Berliner Staatstheater, ich wiederhole sie hier gern, und sie lauten: „Gehet hin, gehet hin, genießt, lernet, werdet stolz und sehet.“ Und ich sehe: Zwei Hallen, in denen in vorbildlicher Organisation die Theaterentwicklung bis zum heutigen Tage gezeigt wird. Unter den neuesten Bühnenbildern, die in Modellen eindrucksvoll gezeigt werden, ist mancherlei Fesselndes zu sehen, solches auch, das zu einer Weiterbildung führen könnte. Am meisten gilt dies von den sehr aktiven Ideen der Versuchsbühne des Bauhauses zu Dessau. Diese Hallen zusammen mit dem Bau der Versuchsbühne umfassen den Kern der Ausstellung und bedeuten die eigentliche Theater-Ausstellung. Aber damit ist es noch lange nicht aus.

Da ist der Turm, das Wahrzeichen der Ausstellungsstadt, der in seiner einfachen Form, in dem lebendig bewegten Grau seines Baumaterials sympathisch berührt und der in dem Gesamtkomplex mit viel Verständnis an die richtige Stelle gerückt wurde. Damit allein ist schon viel getan. Bei nächtlicher Beleuchtung aber ist das Turmbild von besonderem Reize. Der Turm hat einen gläsernen Aufbau, welcher herübergerutscht ist zu der die Südwestturmecke bekrönenden steinernen Ehrenjungfrau. Diese Exzentrik wirkt von manchen Stellen aus gesehen, verglichen mit der quadratischen Grundrißform des Turmes, unlogisch und erzwungen. Der Architekt, Professor ALBINMÜLLER, gibt jedoch dafür eine Begründung, die man gelten lassen kann, aus der heraus ich mir allerdings eine überzeugendere, architektonische Entwicklungsmöglichkeit hätte vorstellen mögen. Wenn Flächen zusammenstoßen, bilden sie bekanntlich einen Körper, oder von innen gesehen, einen Raum. Auf der Theater-Ausstellung geschieht dieses auch. Dort stoßen die Flächen der Hallenwände, der Versuchsbühne, des Turmes, der Stadthalle und manches andere zusammen und bilden dadurch den Ehrenhof, das Lieblingskind und den Stolz der Ausstellungs- und Stadtväter, aber auch gewiß der meisten Magdeburger. Aber der Zusammenstoß dieser Ehrenraumwände erzeugt eine schrille und peinliche Disharmonie. Ich führe diesen Umstand in vorliegendem Falle darauf zurück, daß die Ausstellungsbauten und die Stadthalle nicht zusammen aus der Hand und dem

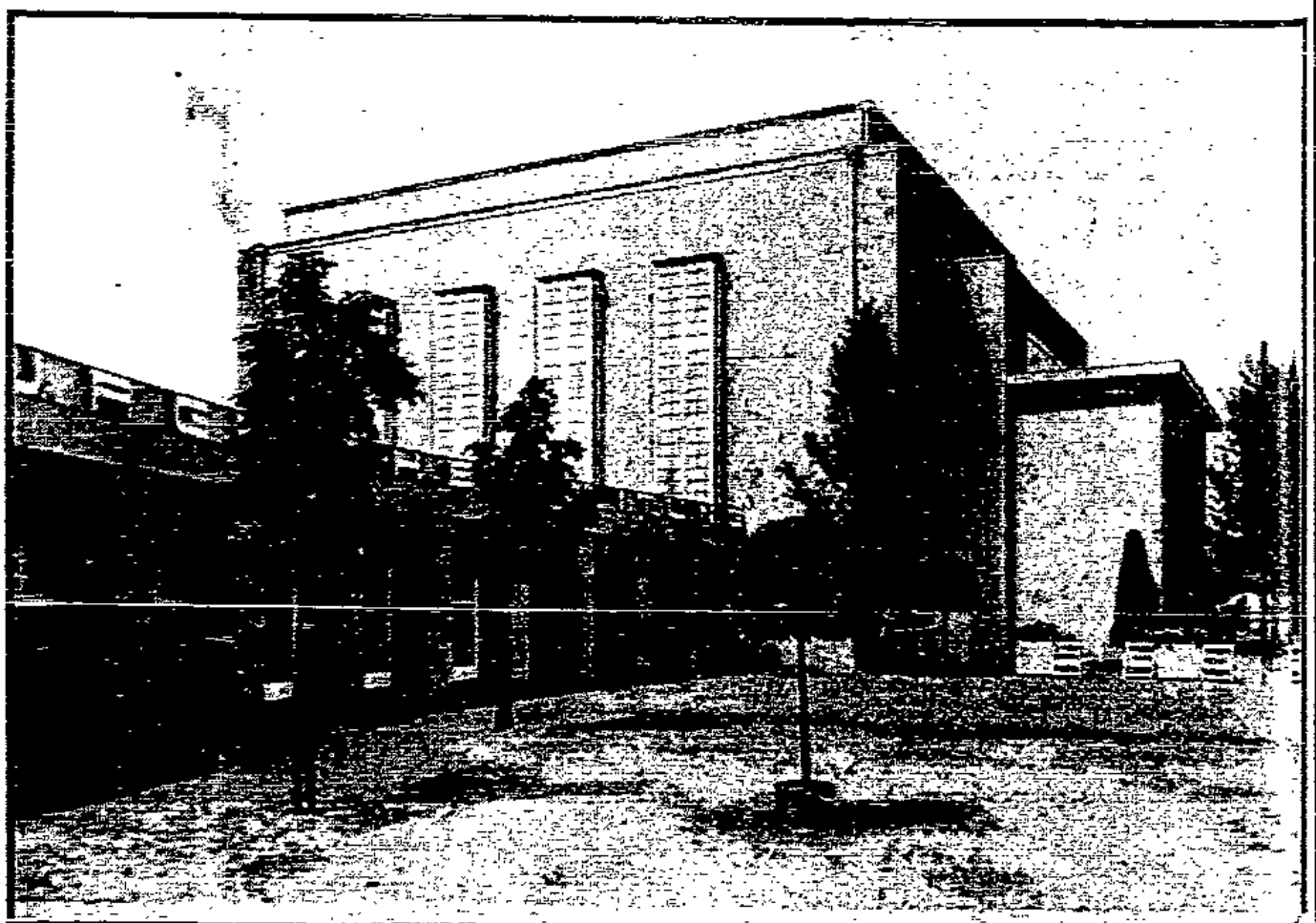
Ehrenhof

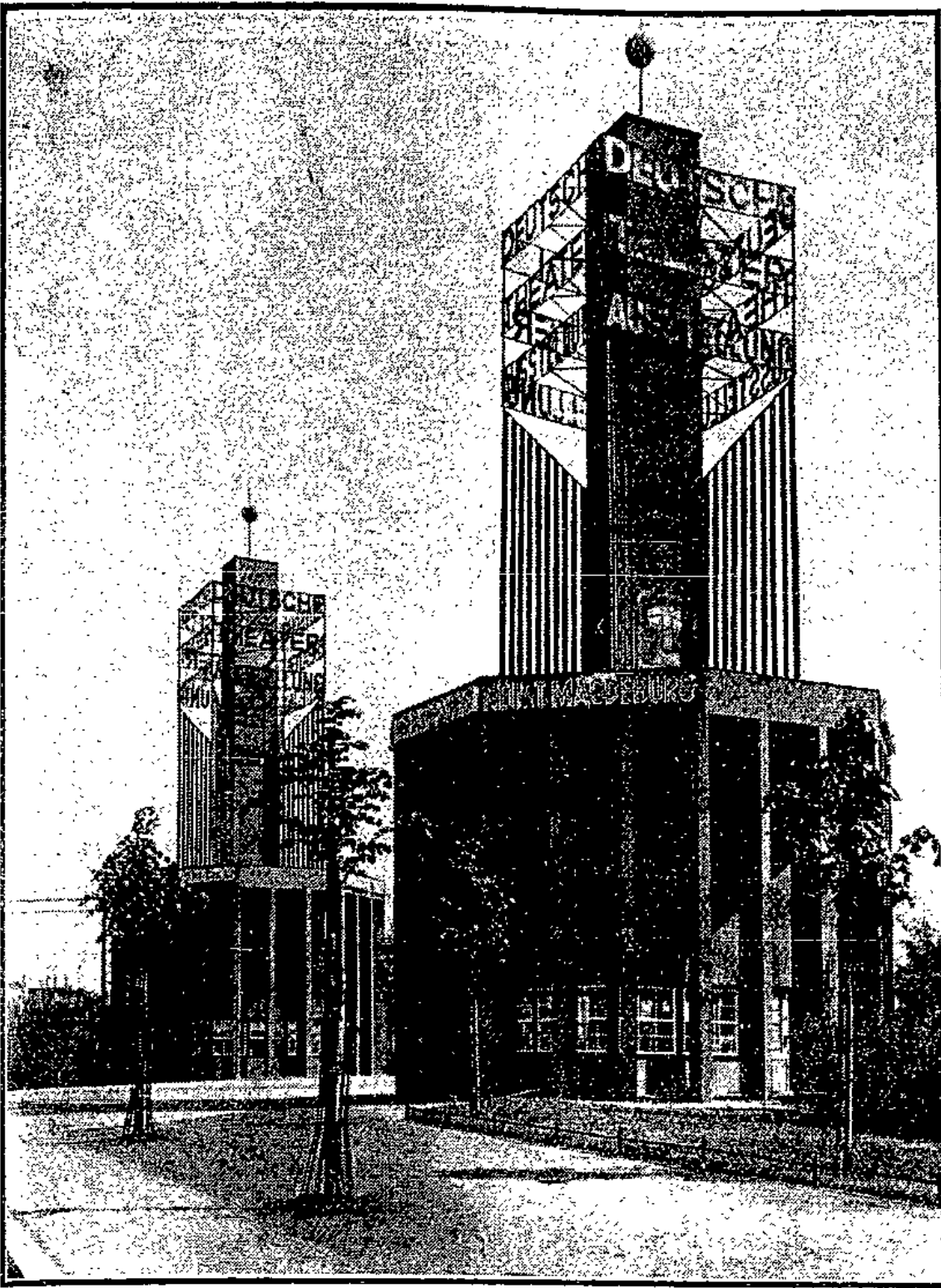


Bei dem Vorführungshau



Seitenansicht der Versuchsbühne vom See aus



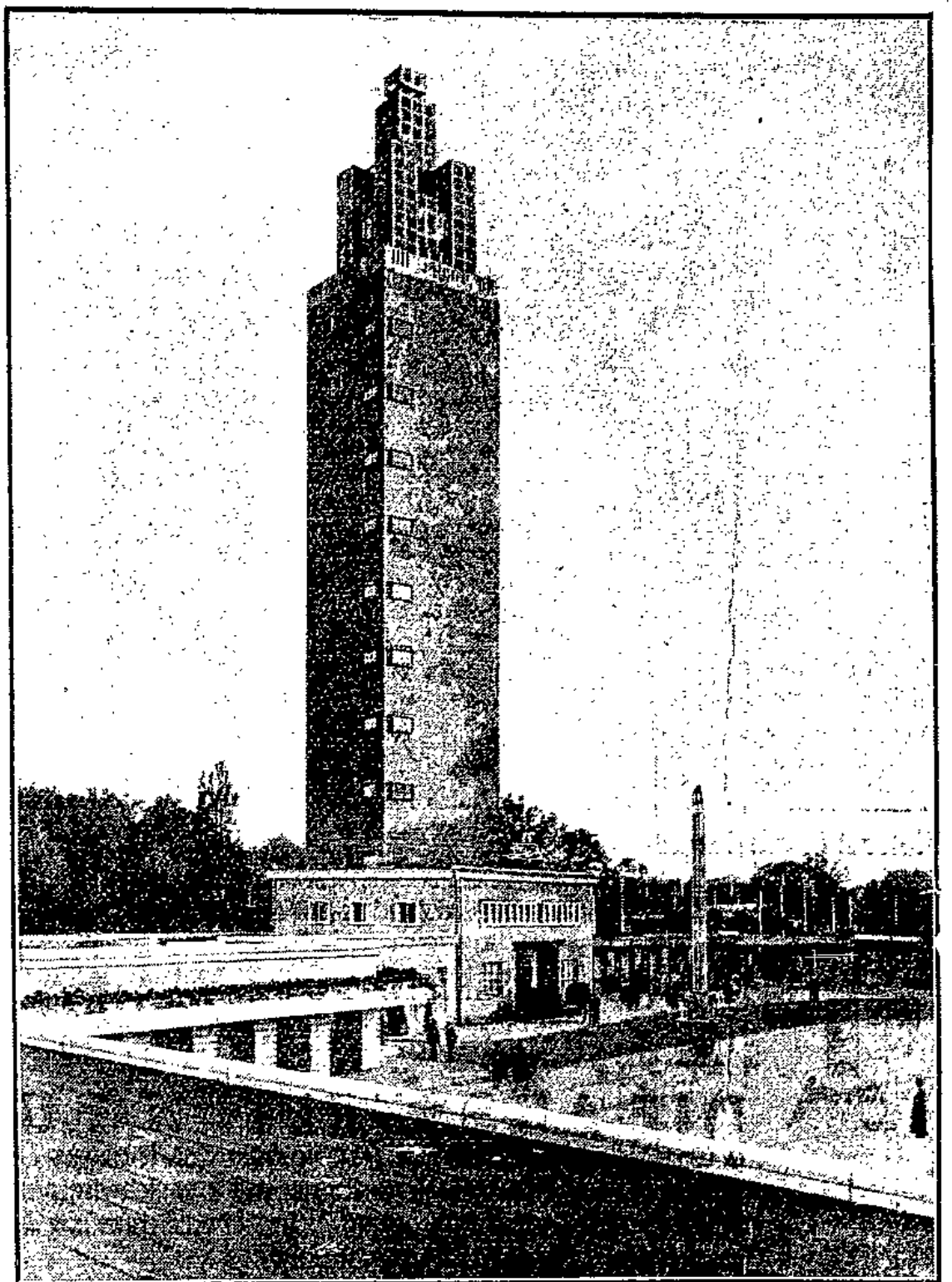


Dazu ist der Uebergang der Ausstellungsbauten an die Stadthalle ohnedies ungünstig. Ich bedauere die Tatsache, denn ich hätte Albin Müller den ganzen und vollen Erfolg seiner Arbeit gerade auch in diesem Punkte gewünscht.

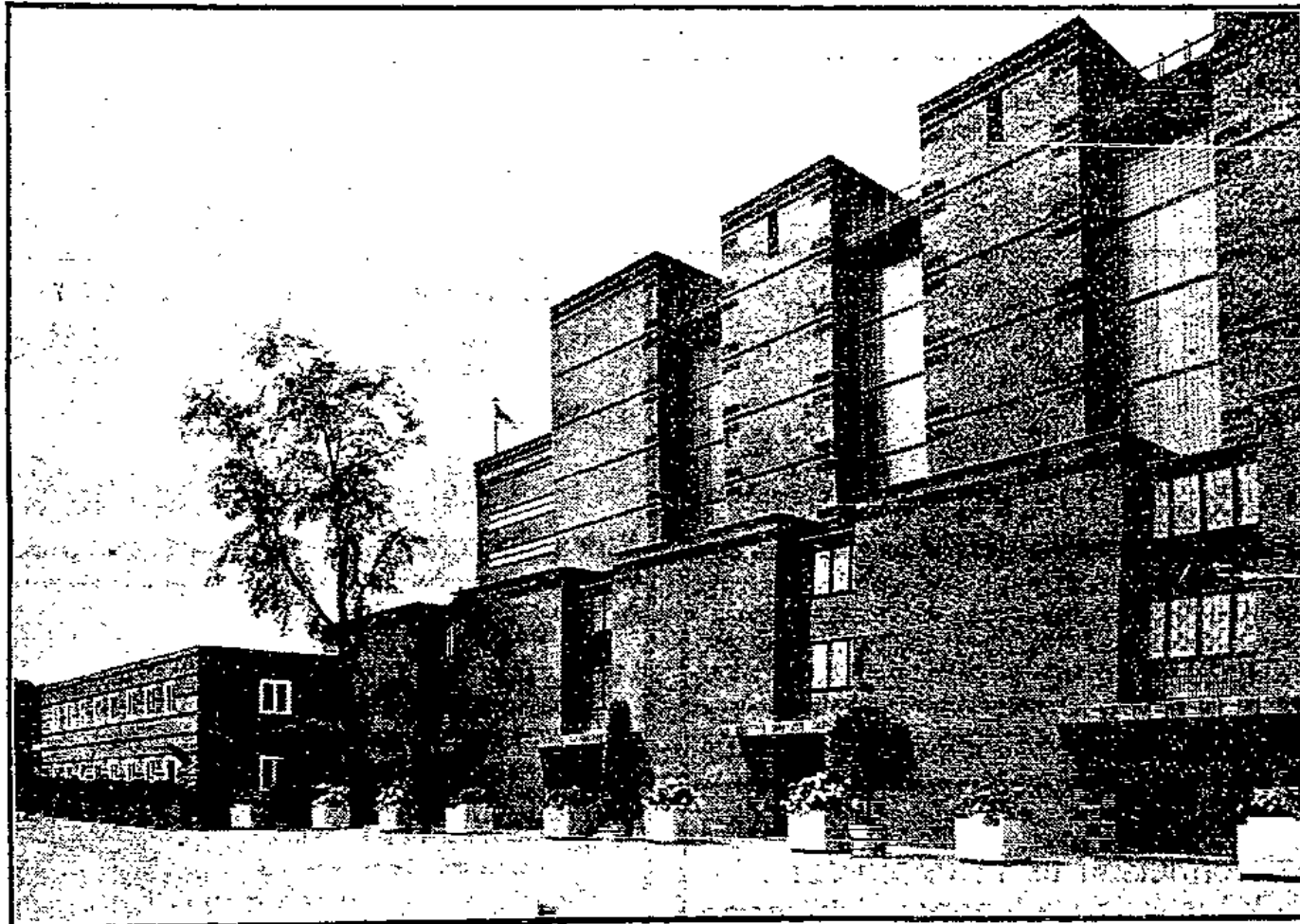
Ich sehe weiter und sehe Ausstellung von Kunst, Kunst als solcher und welche im Zusammenhange mit Gewerbe. Auf dem Gebiete des Kunstgewerbes tritt uns Albin Müller als alter Bekannter gegenüber. Wir haben im Museum ein Zimmer von ihm aus der Vorkriegszeit, in der Müller hier wirkte. Man stellt fest, daß er bei seinen neusten Wohnraumgestaltungen, die er auf der Ausstellung zeigt, zu einer Ausgeglichenheit und einer vornehmen

Photographie:
Ausstellungsphotograph
HATZOLD

Links: Eingangsbauten
an der Ebertbrücke
Rechts: Turm vom Ehrenhof aus



Herzen nur eines Schöpfers entstehen durften. Betrachte ich den Lageplan der Ausstellungsstadt, so kann ich mir den Ehrenhof als einen Raum von grandioser architektonischer Harmonie vorstellen, aber diese Wirklichkeit nun ist ohne jenes hinreißende Glücksgefühl und ohne jene seelisch-körperliche Beruhigung, die neue und alte Platzgestaltungen großen Formats, zu meisterlicher Einheit gefügt, in mir erklingen lassen. So bin ich gezwungen, die Stadthalle, von Göderitz, als den wertvollen einzigartigen Bau, wie ich ihn in der letzten Nummer des „Neuen Magdeburg“ geschildert habe, für sich allein zu betrachten und ebenso allein für sich die Gruppe der Ausstellungsbauten, welche Albin Müller durch das schwere Gesimsband der Kolonnaden zu schätzenswerter Einheit unter sich zusammen geschlossen hat. Aber als Ganzes...

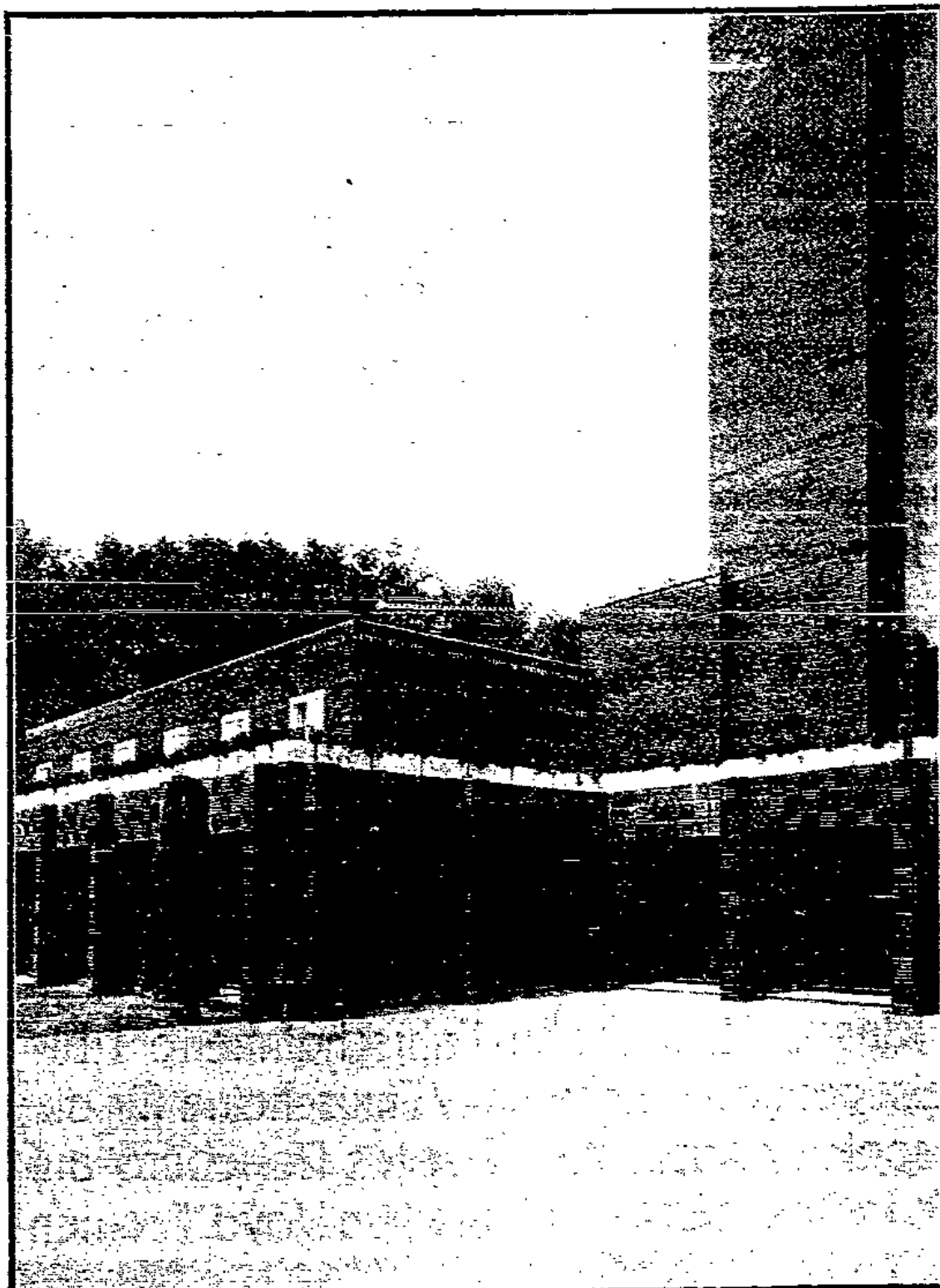


die an anderer Stelle näher eingegangen werden soll.

An den seriösen Ausstellungskomplex schließen an der buntgeschachtelte Vergnügungspark und an der Großen Diesdorfer Straße die neuen Wohnbauten.

Damit ist der Rundgang beendet. Magdeburg, sonst von seinen Kindern und Fremden oft und viel geschmäht, hat in seiner Stadthalle und den Ausstellungsbauten einen Mittelpunkt gesellschaftlichen und kulturellen (schon wieder) Willens und Lebens sich geschaffen, der Respekt fordert. In diesem Sinne werde ich meine Dauerkarte gerne weiter benutzen.

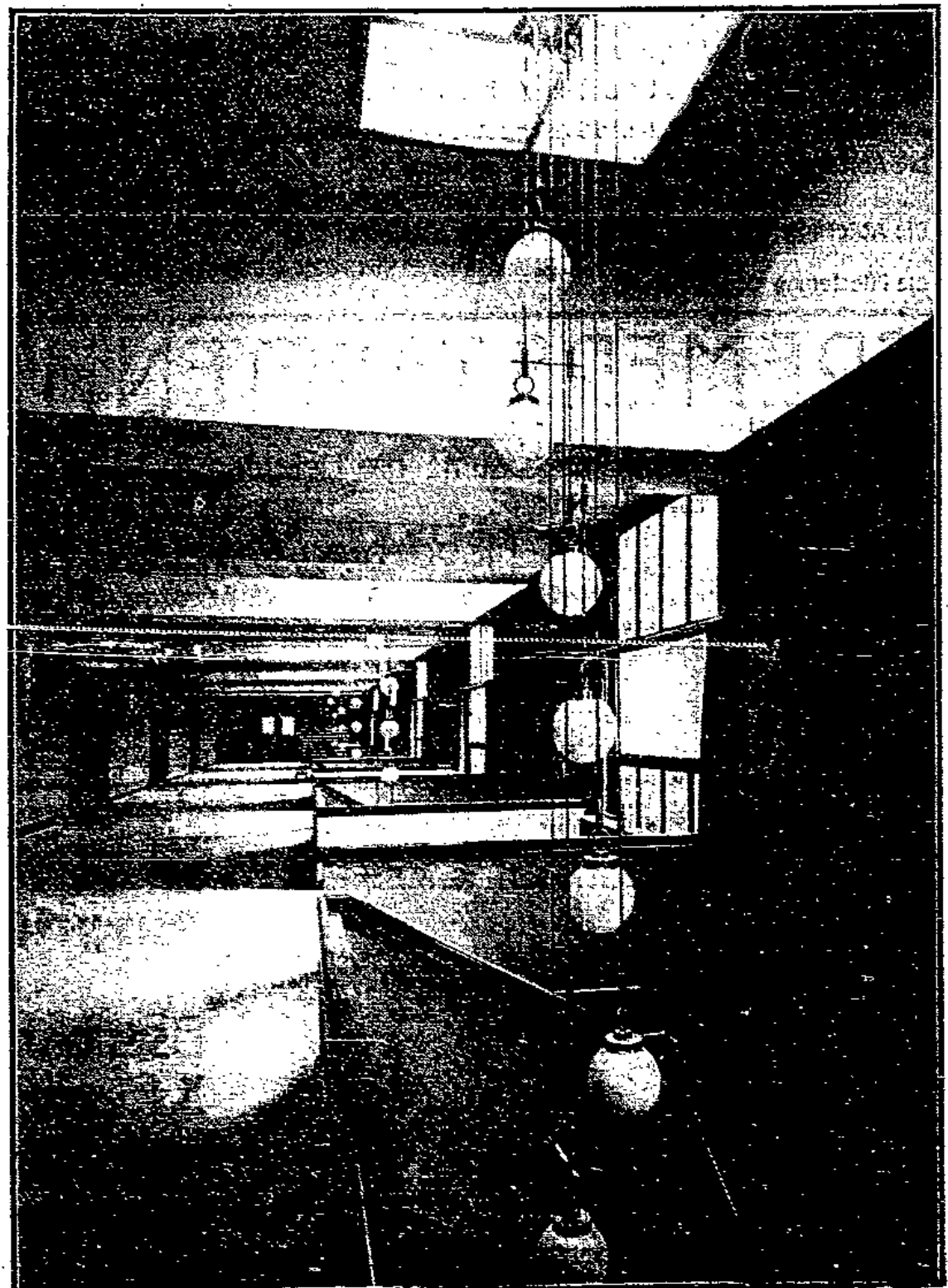
An Wilhelm Koch erinnere ich zum Schluß auch noch gerne, eigentlich hätte ich an ihn zuerst denken müssen, denn er ist bekanntlich das A und das O der Ausstellung. CARL KRAYL.

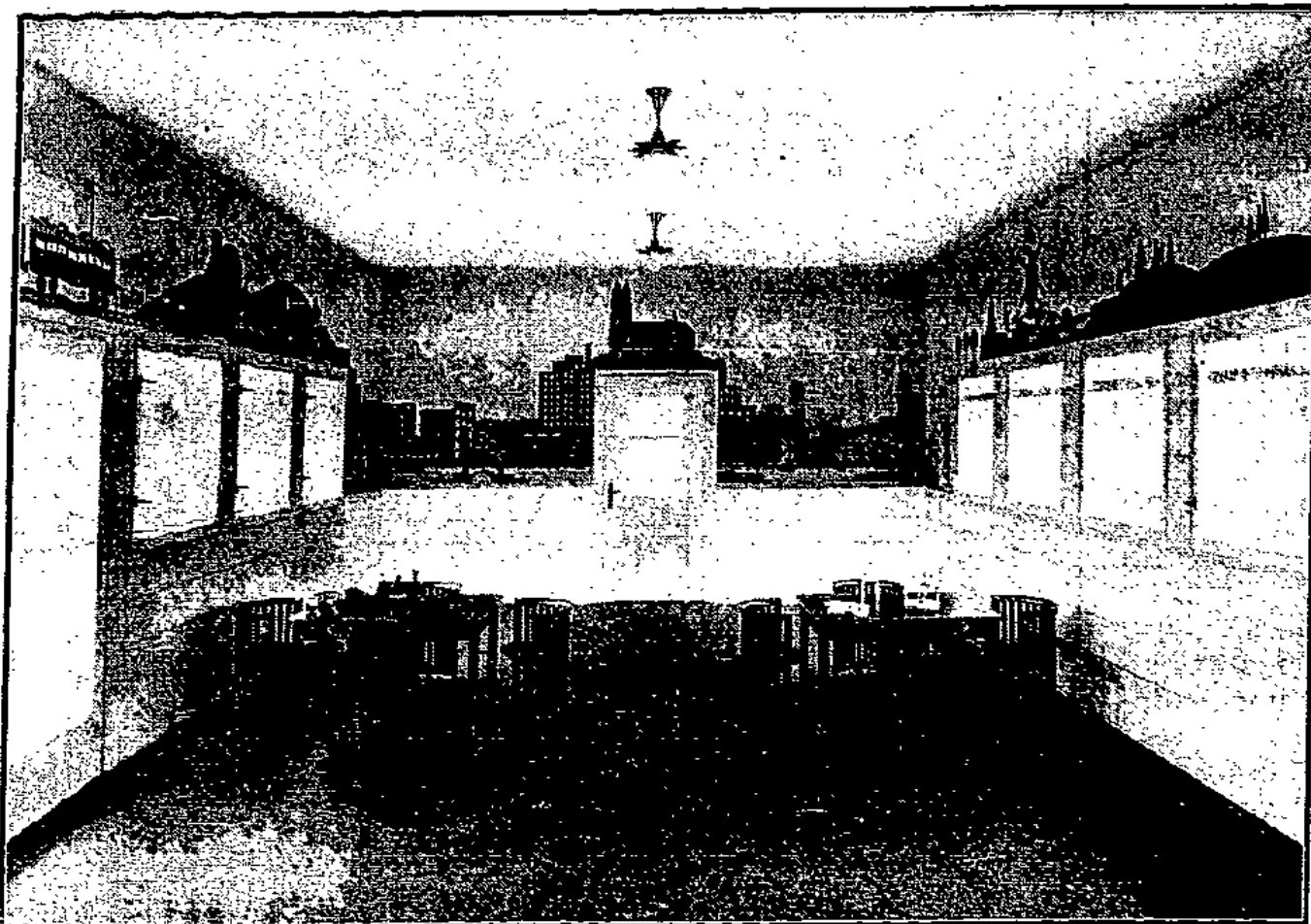


Oben: Stadthalle von Stadtbaurat GÖDERITZ
Links: Haupteingang zu Stadthalle
Rechts: Wandelhalle in der Stadthalle

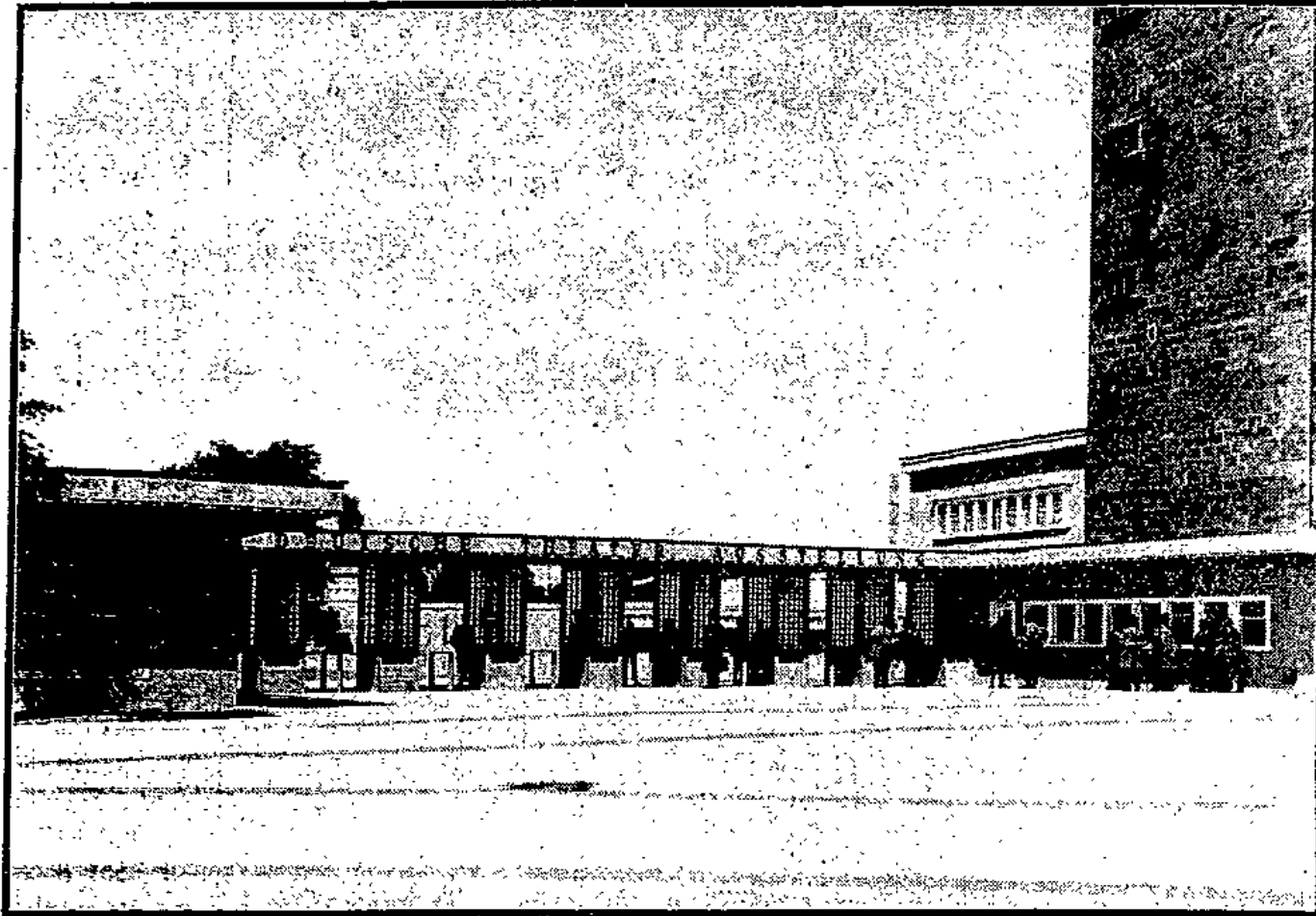
Photographie:
Städtischer Photograph
VOLEITNER

Einfachheit der Formen und Farben fortgeschritten ist, einer Einfachheit, die ebenso aus dem Zweck geboren ist, wie die Schöpfungen der Ganzmodernen, die allerdings ein völlig andres Gesicht zeigen. Aber auf das kommt es in diesem Falle nicht an, es ehrt Albin Müller, wenn er für sich Mitläufertum in modernistischem Sinne ablehnt und aus sich heraus seinen eigenen Weg weiter geht. Man ist angenehm davon berührt. Folgend dann noch die Straße der Kioske, über die ich nichts sagen will, weil ich dabei den von mir entworfenen Kiosk der „Volksstimme“ loben müßte und zwei Versuchsbauten von Göderitz, auf





Malerei in der Kinderstube



Haupteingang vom Heinrich-Heine-Platz aus

DEUTSCHE THEATER-AUSSTELLUNG MAGDEBURG 1927

DIE AUSSTELLUNG UMFASST

• Geschichte des Theaters / Soziologie des Theaters / Bühnentechnik / Brandschutz / Film / Rundfunk • Ballett auf der schwimmenden Bühne / Konzerte Theater- und Tanzaufführungen / Kino / Farblichtmusik • Leuchtfantäne / Scheinwerferspiel / Festliche Illuminationen

GROSSER VERGNÜGUNGS-PARK

• Tanzpalast / Alpendorf / Tanagratheater / Lilliputanerstadt / Troula / Elektrodrom Motordrom / Wasserfall / Biedermeiercafé usw.

STÄNDIG GROSSE VERANSTALTUNGEN

KASPERLETHEATER
TEATRO DEI PICCOLI,
DAS THEATER DER KÜNSTLICHEN MENSCHEN

PAUL GORGASS MAGDEBURG

OTTO-VON-GUERICKE-STRASSE 25

BAUGESCHÄFT
ARCHITEKTURBÜRO
ZIMMEREI
TISCHLEREI
M. ELEKTR.
BETRIEB

AUF DER AUSSTELLUNG WURDEN FOLGENDE ARBEITEN VON MIR AUSGEFÜHRT: STADTHALLE, VERWALTUNGS- GEBÄUDE, BRANDSCHUTZHALLE I U. II. PFERDETOR MIT ANSCHLIESSENDER PERGOLA, BRÜCKENKIOSKE USW.

FERNSPRECHER: 697 UND 671 BAUVON EINFAMILIENHÄUSERN ZUM VERKAUF

CARL HERRMANN

vorm. Constantin Herrmann
Magdeburg, Stephansbrücke 32
Fernruf 3080

Tapeziermeister und Dekorateur
Spez.: Künstlerische Inneneinrichtungen

Bauhütte Magdeburg G.m.b.H.

Jordanstraße / Fernruf: Amt Stephan Nr. 42462

Ausführung von Hoch-, Tief- und Straßenbauten / Neu- und Umbauten / Reparaturen solid und preiswert

Die Abteilung **Hochbau** erbaute die Halle

„Theater und Film“

Die Abteilung **Tiefbau** erledigte die

Kanalisationsarbeiten auf der Ausstellung und

die Pflasterung des Ehrenhofes

CREMERS TAPETENHAUS

INHABER: BITZOW & ERDMANN

hatte für die Ausstellungsräume die Lieferung von Linoleum und Tapeten

Magdeburg, Gr. Münzstr. 1 / Tel. 5240
Zweiggeschäfte in Breslau, Leipzig, Chemnitz

W. Böhme / Maler

Große Klosterstraße 19 / Fernsprecher 2676

VERKEHRS-VEREIN E.V. MAGDEBURG

Magdeburger Verkehrsbüro / Telefon 1374 u. 8739

Breiter Weg 166

Eisenbahnfahrkarten 1. bis 4. Klasse / Eisenbahn-Fahrscheinhefte 1. bis 3. Klasse für ganz Europa / Reisegepäckversicherung / Flugscheine für die ganze Welt / Stadtführer / Prospekte / Auskünfte / Zweites Reisebüro auf dem Ausstellungsgelände / Vertretung des Norddeutschen Lloyd, Bremen

Auf der Deutschen Theater-Ausstellung wurden von uns zirka

14000 Meter Stoff

geliefert und in der Stadthalle die Fenster- und Bühnenvorhänge gearbeitet

Alb. Mohrhoff & Sohn

Werkstätten für Wohnungskunst / Schrotdorfer Straße 17/18 und Am alten Brücktor 11

BOHME & CO KOMMANDIT-GESELLSCH.

MAGDEBURG-W.
SEDANRING 4-5 TELEFON: 1909

IN FACHKREISEN ANER-
KANNT ALS GRÖSSTE U.
LEISTUNGSFÄHIGSTE
ANSTALT DER PROVINZ



ENTWÜRFE, ZEICHNUNGEN
RETUSCHEN U. KLISCHEES

IN NUR ERSTKLASSIGER AUSFÜHRUNG ZU EIN- U. MEHRFARBENDRUCK
FÜR INSERTIONSZWECKE, KATALÖGE, WISSENSCHAFTLICHE U. ANDERE WERKE

JAKOB PETRI

Hoch- und Tiefbau
Beton- und Eisenbetonbau

MAGDEBURG

Hohepfortestraße 21 / Fernsprecher 4761

Ausgeführt: Blumenschalen mit Lichtmast / Unterbau der Leuchtsäulen / Erd-, Maurer-, Beton- und Eisenbetonarbeiten zum Verwaltungsgebäude / Kinderbehütungsraum Haupteingang (Kassenraum u. Kassenhäuschen) / Leuchtfantäne / Versch. Lichtmaste

Magdeburger Billard- und Tischfabrik Gustav Kindling G.m.b.H., Magdeburg

Fabrik und Kontor: Stettiner Straße 18 / Fernsprecher 1888

Fabrik für Bau und Innenausbau
Fenster, Türen, Paneele, Decken, Schaufenster,
Bureau- und Ladeneinrichtungen

Werkstätten für Kunstmöbel und
Innenarchitektur

Alleinige Fabrikanten der gesetzlich geschützten
massiven Sperplattentür „Architektenfreude“

Spezialfabrik für Billards und Tische

PAUL RASCHKE, MAGDEBURG

Tischlermeister
Bogäcker Straße Nr. 85a / Fernruf-Anschluß 10371

lieferte Fenster und Türen
für Verwaltungsgebäude und Kunsthalle

Salzweidel

Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3 / Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg

Nummer 28

Illustrierte Beilage der Volksstimme Magdeburg

10. Juli 1927

Fahrten in die Altmark

In einem Dorfe bei Seehausen in der Altmark war es. Ein Bauer fuhr mit der Maschine über ein Weizenfeld — Herbst 1926 — und legte den goldenen Segen auf die Erde.

„Die Ernte ist recht gut!“

Er hielt die Pferde an, ließ einen Halm durch die Hände gleiten und schaute über die Ebene nach Osten hin, wo das silberne Band der Elbe im Sonnenlicht glänzte.

„Der Boden ist fruchtbar. Wollen Sie glauben, daß hier über 20 Jahre nicht geblüht ist?“

Das ist die Wische, die fruchtbare Ebene der Altmark. Ihr Boden besteht aus Elbschlamm. In alter Zeit sprangen die Wellen der Elbe über dieses Land und trugen den dunkeln Boden heran. Die Fruchtbarkeit der Wische konnte sich der Mensch erst zunutze machen, als Niederländer den großen Damm gebaut hatten, der die Elbe von der Ebene abdrängt. Das fruchtbare Land wurde der Elbe abgenommen, von den Menschen erkämpft. Es kommt freilich noch manchmal vor, daß die Elbe den Damm zerbricht und über ihr altes Gebiet rauscht. Wie es im Frühjahr 1908 geschehen ist. Dann kommen die Dörfer und Städte in große Gefahr.

Während hier der Mensch sich fruchtbares Land der Elbe abgerungen hat, machte er aus Sandhalden und dünnen Ebenen nach Westen und Südwesten hin blühende Gärten, Wiesen und Felder. Die Natur hat die Altmark nicht zum Paradies gemacht, der Mensch in seinem zähen Fleiße hat es getan.

In der Altmark wohnen wohlhabende Bauern, das ist eine feststehende Meinung. Die Altmark ist durch die Arbeit zu diesem Bezirk der Wohlhabenheit geworden. Besonders auch durch die organisierte Arbeit. Es gibt kaum einen zweiten Bezirk, in dem das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen derartig in Blüte steht wie in der Altmark.

Die Altmärker waren aber auch zu allen Zeiten tüchtig in Handel und Gewerbe. In den Städten sind Zeugen frühern Reichtums zu finden, der durch Arbeit und Handel erworben wurde. Der alte Glanz ist vergangen. Ueber die Ursache nachzuspüren, soll heute nicht unsere Aufgabe sein.

Eine der bedeutendsten Städte der Altmark war und ist heute noch **Salzweidel**. Das Wahrzeichen der Stadt ist die mächtige **Marienkirche** mit dem schiefen Turm. Man hat schon allerlei Vermutungen angestellt über den Grund dieser verdrehten Schiefheit — der Turm hat auch eine verdrehte Wirbelsäule —, der Volksmund weiß auch mancherlei zu erzählen von Teufelswerk und andern Dingen. Die wirkliche Ursache ist: der Turm ist nachlässig gebaut. Er war jedenfalls von Anfang an nicht ganz lotrecht. Man traut seiner Stabilität nicht mehr und will ihn sanieren. Seine malerische Schiefheit soll aber erhalten bleiben.

Die Stadt entstand unter dem Schutze einer alten Burg, die schon Kaiser Heinrich 5. im Jahre 1112 belagerte. Wann die eigentliche Stadt gegründet ist, steht nicht fest, doch muß sie schon im Jahre 1233 längere Zeit bestanden haben, denn in einer Urkunde aus diesem Jahre, die im Stendaler Archiv aufbewahrt wird, ist von Bestimmungen der Markgrafen Otto und Johann über das neuerrichtete Kaufhaus und die Gewandschneiderinnung berichtet. 1247 wird bereits eine selbständige Neustadt erwähnt.

Ueber Salzweidel ging die alte Heer- und Handelsstraße von Lüneburg nach Magdeburg. Ueber Salzweidel führte auch die alte

weiter die Schulstadt der Umgegend. Industrielle Unternehmungen, von denen nur die Zuckerfabrik und Ueberlandzentrale erwähnt seien, sind ebenfalls vorhanden. Gärtnerei und Blumenzucht blühen hier nicht weniger als in Quedlinburg und Erfurt. Daß was Salzwedels Namen aber in der ganzen Welt bekanntgemacht hat, ist der

dort hergestellte Baumkuchen. Dieses leckere Produkt der Konditoreikunst geht alljährlich in großen Mengen selbst in das entfernteste Ausland.

Von Salzweidel führt unser Weg — ein sehr weiter Weg — durch die Dörfer des Hansjochenwinkels nach Klöße, weiter nach Gardelegen. Verträumte Dörfer, in denen es trotz aller Abgeschiedenheit Bubiköpfe, Radio und andre Merkmale einer allgegenwärtigen Kultur gibt, dunkle Wälder, in denen um Hünengräber die Vorzeit geistert.

Hünengräber sind an zwei Stellen in Deutschland im besonders reichen Maße vorhanden: in der Lüneburger Heide und in der Altmark, wo sich noch etwa 40 mehr oder weniger gut erhaltene vorfinden. Begräbnisstätten der Vorzeit, haben sie in ihrem Innern manches erhalten, was uns Kunde gab vom Leben vor mehreren tausend Jahren. Errichtet sind sie aus gewaltigen Granitblöcken, die in der Urzeit von den nordischen Gebirgen abgeprengt und auf Eisschollen die Reise vom Nordland

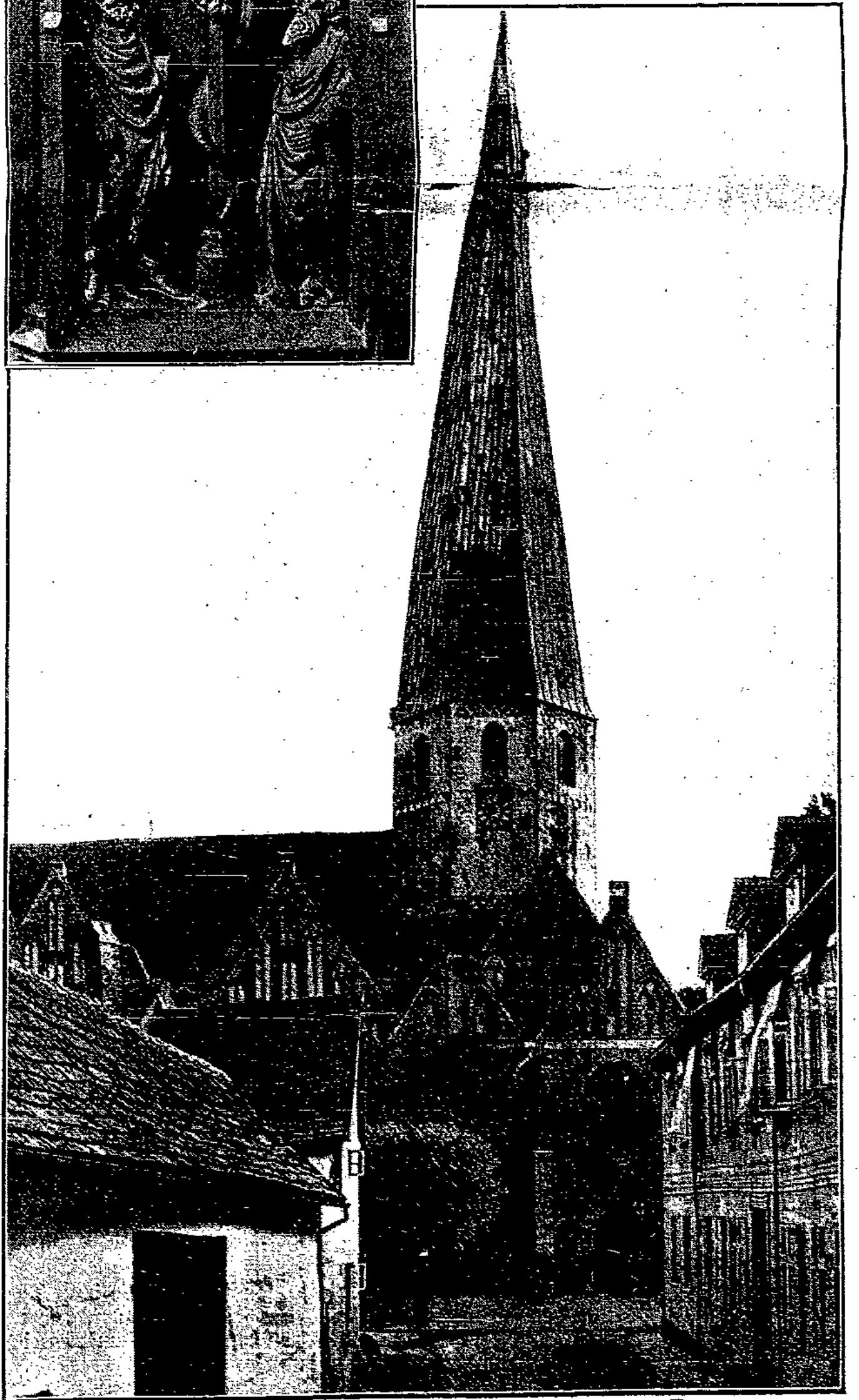
Geschnitzte Holzfiguren in der Marienkirche.



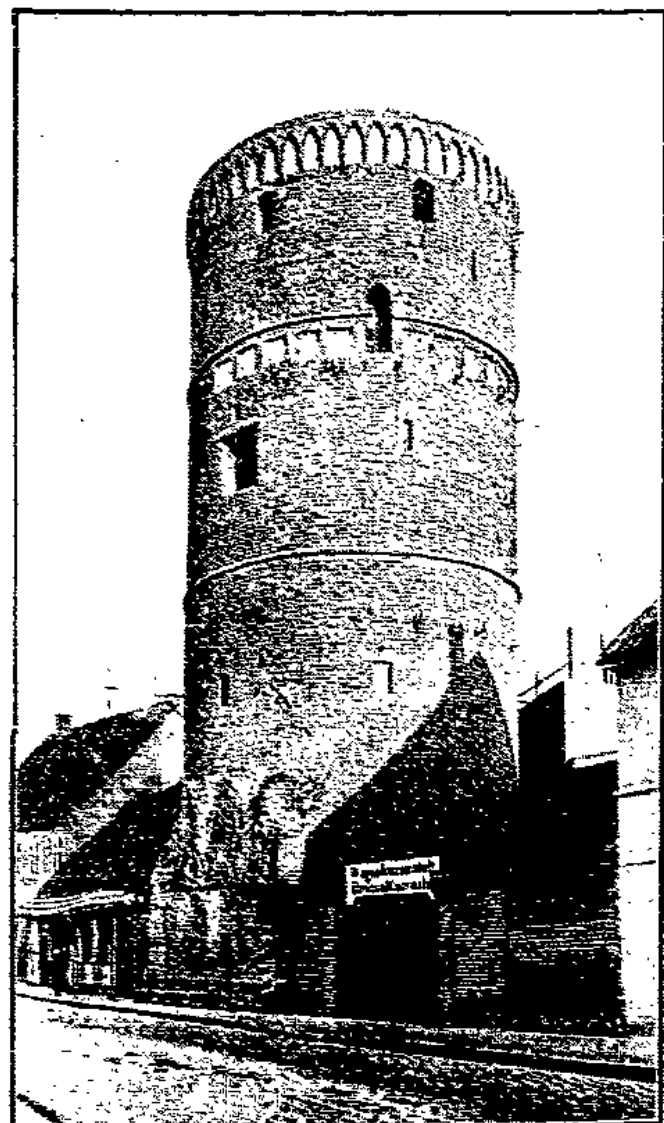
Salzweidel: Haus Neuperver Straße 27/28.

Handelsstraße, die den Osten mit dem Westen verband. Naturgemäß hatte der Ort von dieser Lage, die ja auch seine Gründung veranlaßte, besondern Nutzen und war im Mittelalter eine belebte Handelsstadt. Damals gehörte Salzweidel nicht nur der Hanse an, sondern spielte in ihr sogar eine große Rolle, was daraus hervorgeht, daß es in Wisby seinen Sitz neben dem Vorort Lübeck hatte und in dem bekannten Schifferhaus in Lübeck sich das Salzwedler Wappen an derselben Bank befand, die das der Stadt Lübeck trug.

Besondere Bedeutung hatte zu jener Zeit die Weberei. Luche, Leinen und Damaste bildeten den Hauptausfuhrartikel, der so berühmt war, daß seinetwegen die Eifersucht der Londoner Kaufleute geweckt wurde. Heute ist Salzweidel als Mittelpunkt eines wohlhabenden ländlichen Gebiets auch die Geschäftsstadt desselben. Salzweidel ist



Salzweidel: Marienkirche mit dem schiefen Turm.



Salzweidel: Vor dem Altperver Tor.

bis nach Mitteldeutschland gemacht haben, und die wir als Findlinge sowohl in der norddeutschen wie in der mitteldeutschen Tiefebene finden. Sie dienen unsern Vorfahren von Tausenden von Jahren, Gräber zu bauen, die auch heute noch dem Zahne der Zeit erfolgreich Trotz bieten.

Man brauchte die gewaltigen Steine dazu, um Brücken und Wege, um Mauern und Kirchen zu erbauen. So sind die Kirchen der Dörfer Wistedt und Siedengrieben im Kreise Salzwedel ganz aus solchen Granitblöcken erbaut. Der weitem Vernichtung der Hüingraber ist dadurch begegnet worden, daß man sie unter den Naturschutz stellte und als Staats- oder Gemeindegut sorgfältig überwachte und beschirmte.

Die kleine Stadt Klöße kann sich auch zu den alten in der Altmark rechnen. Sie wird 1311 als Besitz des Markgrafen Waldemar von Brandenburg erwähnt, kam später als Lehen an das Geschlecht derer von Alvensleben. Noch später wird es braunschweigischer Besitz, kam dann an Püneck und zuletzt an Hannover. Als



Salzwedel: An der Jerke.

Feuersbrunst vom 28. April 1685 legte das Rathaus und 130 Häuser in Asche und vernichtete damit den größten Teil der mittelalterlichen Bauten.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts wandte sich die Stadt auch der Industrie zu. Tuchfabriken und die Herstellung von Horn- und Perlmutterknöpfen brachten Beschäftigung und Wohlstand. Im weitem Verlauf des 19. Jahrhunderts entstanden auch Eisengießereien und Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen. Intensivere Verbesserung des leichten Sandbodens durch Gründüngung, Mergel und Kunstdünger machten diesen ebenfalls ertragreicher, gestatteten die Anlegung von gewinnbringenden Spargelkulturen, deren Erträge besser zu verarbeiten als wieder Konserverfabriken entstanden.

Die Stadt dehnte sich aus. Breite Straßen; wohlgepflegte Plätze entstanden; der Erhaltung der letzten Reste mittelalterlicher Befestigung, von denen das Salzwedler Tor besonders erwähnt sein mag, wurde viel Aufmerksamkeit geschenkt. Günstige Bahnverbindungen — es führt hier die direkte Verbindung Berlin—Hannover

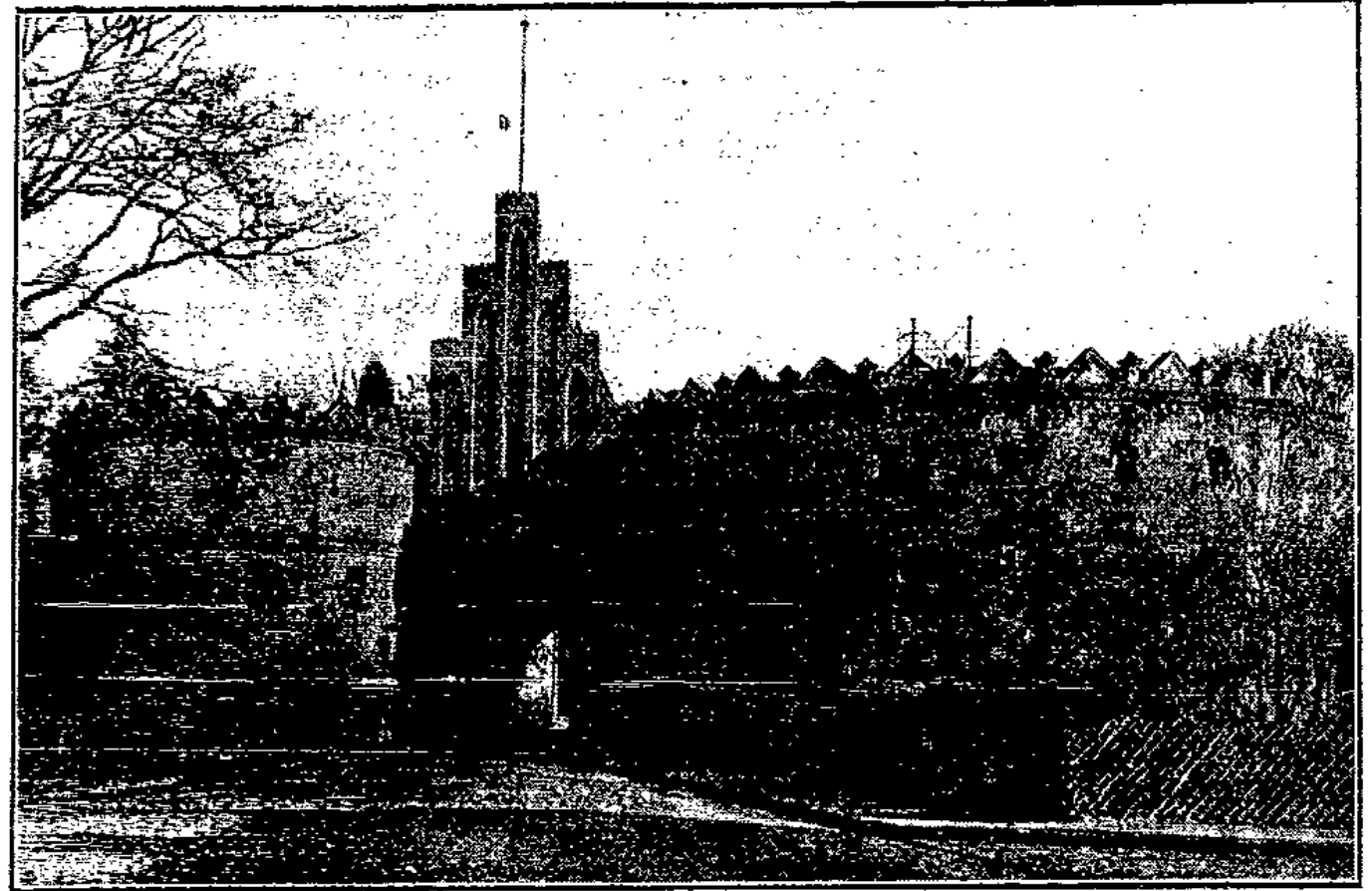
vorbei und Nebenbahnen verbinden Gardelegen mit Neuhaldensleben und Kalbe an der Milde — steigerten ebenfalls die Bedeutung der Stadt, die in ihrer Mischung von alten Häusern und modernen Bauten einen eignen Reiz bietet. —

Der Glockenstein bei Wittlingen

Wohl jedem ist die Sage vom Glockenguß zu Breslau bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß es auch in unserm Sachsenland eine ähnliche Sage gibt. Nicht weit vom Orte Wittlingen, an dem Wege, der nach Diesdorf führt, erblickt man einen abgerundeten Stein, der etwa dreiviertel Meter hoch ist. Am Fuße desselben ist ein Kreuz eingehauen. Die Sage erzählt nun, daß im 15. Jahrhundert in Wittlingen ein berühmter Glockengießer gewohnt habe. Dieser sei eines Tages damit beschäftigt gewesen, eine neue Glocke zu gießen. Als er sinnend das glühende Metall betrachtete, sei ihm eingefallen, daß noch etwas Glockenspeise fehle. Er sei, um das Fehlende zu holen, nach Salzwedel geeilt. Seinem Lehrlingen habe er aufgetragen, während



Gardelegen: Hospital.



Gardelegen: Salzwedler Tor.



Gardelegen: Priesterstraße (1500—1600).



Alte Dorfschmiede in Zichtau (Altmark).

hannoversche Enklave war es um die Wende von 1800 eine Stätte ausgedehnten Schwammgehandels, der erst aufhörte, als Klöße 1815 mit Preußen vereinigt wurde. Dem neuzeitlichen Verkehr ist Klöße durch die Baha Oebisfelde—Salzwedel erschlossen. Feuersbrünste haben hier die alten Häuser vernichtet. Klöße ist eine Ackerstadt. Von der Beschaffenheit des Bodens um Klöße wurde zwar wiederholt von Leuten, die es wissen wollten, festgestellt, daß hier im günstigsten Falle Kiefern wachsen könnten, aber die Klößer haben sich nicht daran gekehrt, sie haben systematische Bodenkultur getrieben und bauen heute den besten Spargel mit in Mitteldeutschland, daneben andre Früchte, besonders Obst. Damit das Obst gut verwertet werde, haben die Landwirte der Umgebung eine genossenschaftliche Weinkellerei geschaffen, die einen bedeutenden Umsatz hat, in ganz Deutschland und im Ausland. In Klöße besteht außerdem eine große Konserverfabrik.

In den Dörfern ist manch stattliches und eigenartiges Haus zu finden. Die Schmiede von Zichtau ist ein Beispiel. Und neben den Dingen, die in unserer Zeit entstanden sind, finden wir altherwürdige Bräute und Ein-

richtungen. Ein Beispiel: Das Gemeindebackrecht im Gemeindebackofen von Zichtau, der im grünen Walde steht.

Gardelegen wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1121 erwähnt und muß damals schon eine Niederlassung von größerer Bedeutung gewesen sein, da andre Orte als bei ihr gelegen bezeichnet werden. Die Stadterehnsame wurden Gardelegen 1241 verliehen. Von der alten Burg, in deren Schutze der Ort entstanden ist, ist nichts mehr erhalten.

Im 14. Jahrhundert zeigt das Stadtwappen die Hopfenranken zum Danke dafür, daß in jener Zeit Hopfenbau und Bierbrauerei eine besonders wichtige Einnahmequelle der Bürger bildeten. Kurz vor dem Dreißigjährigen Kriege zählte man in der Stadt nicht weniger als 250 Brauhäuser, und dem in ihnen gebrauten Biere jagte man lobend nach: „Daß es nicht allein gute Nahrung gebe, sondern auch die innerliche Wärme und den Lebenshaß vermehre, und deshalb von den verständigen Arzneierfahren dem Weine vorgezogen werde.“ Krieg und Feuersbrünste suchten die Stadt wiederholt heim und zerstörten sie des öfters zum großen Teile. Die letzte große



Gemeinde-Backofen in Zichtau (Altmark).

seiner Abwesenheit auf alles zu achten. Dieser habe dann eigenmächtig den Glockenguß vorgenommen. Das Werk sei ihm auch vortrefflich gelungen. Vor Freude darüber sei er dem Meister entgegengeeilt, um auch diesem von seiner Tat zu erzählen. Raum aber habe dieser die Tatsache vernommen, so habe er den Knaben aus Neid im Zorn erschlagen. Der Mörder sei dann bald darauf hingerichtet worden. Zur Erinnerung an diese schreckliche Tat aber habe man den Stein aufgestellt. Die Glocke soll auch heute noch im Turme zu Wittlingen hängen.

B—e.

Der Wind geht leis . . .

Der Wind geht leis und flüstert Sonnenlieder, . . . ein Lachen fällt von fern her in den Traum ganz schein und zag, als wie ein Blatt vom Baum . . . und aus dem Garten duftet schwer der Flieder.

Am Gitter reckt sich sommerfroh die Weide: ich steh beklommen vor dem alten Tor; braungoldne Immen summen tief im Chor, als wüßten sie von mir und meinem Leide.

Das alte Gitter vor den Gartenbesten . . . die Stille träumt . . . kein Hasten geht vorbei . . . nun möcht ich einmal noch — wie einst im Mai — mit hellem, frohem Jauchzen zu dir treten.

Oskar Schönberg.



Scherenschleifen mit Musik (Gardelegen). Die Musik der Kunden Herz erfreut.

Der Presse-Photograph

Seitdem die Presse in rasch zunehmendem Maße die Welt und ihre Ereignisse nicht nur zu beschreiben, sondern auch im Bilde zu zeigen sucht, hat der Stand der Presse-Photographen stark zugenommen. Viele Tausende betriebsamer Menschen sind beständig unterwegs, bewaffnet mit dem unheimlichen Instrument, Kamera genannt, und suchen Motive. Suchen Häuser, Landschaften und Menschen zwar nicht aufzuspießen, wohl aber a u f z u n e h m e n, auf der lichtempfindlichen Platte festzuhalten, damit sie von einer verehrten Abonnentenschaft oder von gelegentlichen Käufern der „bebilderten“ Zeitung bewundert werden können.



Kein Schornsteinfeger, sondern ein Photograph.

Diese Bewunderung wird selbstverständlich nur dann ausgelöst, wenn die Landschaft schön, der Mensch interessant, der Vorgang ungewöhnlich ist, der im Bilde dargestellt wird. Daraus folgt für den Photographen: scheue keine Gefahr und keine Anstrengung, um wirkungsvolle Bilder herbeizuschaffen.

Das Photographieren für die Zeitung ist — das kann unter uns gesagt werden — schwieriger als das Schreiben. Denn ein halbwegs geschickter Mann der Feder kann wohl etwas g a n z beschreiben, was er nur halb sieht; die Phantasie und die Kombi-

Lobpreisung

Ich glaube, ein Grashalm ist nicht geringer als das Lagerwerk der Sterne, und die Ameise ist nicht minder vollkommen, und des Sauerkönigs Ei, und ein Sandkorn, und die Baumkröte ist ein Meisterstück für den Höchsten, und die Brombeerranken würden die Hallen des Himmels schmücken, und das schmauste Gelenk meiner Hand spottet aller Maschinen, und die Kuh, die niederkaut mit gesenktem Kopf, übertrifft jedes Bildwerk, und eine Maus ist Wunders genug, um Sextillionen von Ungläubigen zu bekehren. Mir scheint, ich verkörpere Schnee, Kohle, langhaariges Moos, Früchte, Ähren, eßbare Wurzeln, ich bin über und über mit einer Stukkatur von Vierfüßlern und Vögeln bedeckt, ich habe, was hinter mir liegt, aus guten Gründen weit überholt,

aber ich rufe, wenn ich es will, alles wieder zu mir heran. Vergebens Eile und Scheu, vergebens Spein die plutonischen Schluchten ihre alte Blut meinem Nahen entgegen, vergebens verkriecht sich das Mammut unter sein eignes zerstäubtes Gebirn, vergebens stehen die Dinge meilenweit voneinander und nehmen mannigfache Gestalt an, vergebens höhlt sich der Ozean und schmiegen die Ungeheuer in die Tiefe, vergebens sucht sich der Bussard im Himmel sein Haus, vergebens schlüpft die Schlange in Schlingengewächs und Geröll, vergebens sucht sich der Elch die innersten Pfade der Wälder, vergebens segelt der messerschnäblige Alk weit in den Norden hinaus bis Labrador, ich folge geschwind, ich erklettere das Nest in dem Felspalt.

(Aus Walt Whitmans „Gesang von mir selbst“.)



Der Presse-Photograph. Weinahe ein Opfer seines Berufs.



Der Presse-Photograph im unsichern Versteck.



Kletterer mit der Kamera.

nationskraft heißen nach. Aber der Photograph muß alles ganz sehen, sonst kann es sein Objektiv auch nicht in rechtem Lichte sehen. Die photographische Platte ist deshalb die gewissenhafteste Berichtserstatlerin, die nur denkbar ist.

Der Presse-Photograph muß mit seinem Eingange im schwarzen Kasten auf Schornsteine, Türme, schwankende Gerüste, abbröckelnde Gesimse klettern, um sein Bild zu fassen. Er muß fliegen — was heute weiter nicht gefährlich ist — und kriechen, um den rechten Ort zum Knipsen zu finden. Er umschleicht einen Berg wie der Jäger das Wild, um die beste Beleuchtung und den besten Standort zu entdecken. Denn ein Berg oder ein Tal, eine Stadt, ein altes Schloß oder eine Fabrik gibt von jedem Blickpunkt aus ein andres Bild und verändert zu jeder Tagesstunde das Gesicht.

Der Photograph muß Naturforscher sein, Gymnastiker, Tourist und Fassadenkletterer. Er muß es mit stoischer Ruhe hinnehmen, wenn er im Straßengewühl umhergestoßen wird wie ein Fußball. Fällt er auf die Nase, muß er im Fallen noch knipsen. Und liegt er auf der Nase, muß er die Kassetten zur Hand haben, um eine Aufnahme zu machen.

Und bringt er die Bilder zum Redakteur, dann sagt dieser Gemütsmensch: „Das ist noch nichts, reißt die verehrten Leser und Leserinnen noch nicht.“

„Soll ich mir höchst eigenhändig den Hals brechen, damit die lieben Leser und schönen Leserinnen gereizt werden?“

„Bitte, brechen Sie sich den Hals, aber vergessen Sie dabei das Photographieren nicht. und im übrigen: „Bitte, recht freundlich!“

Das ist der vielgeplagte, gehetzte Gehilfe der vielgeplagten, gehetzten modernen Zeitung. ll.



Der Presse-Photograph auf dem Brückengeländer.

Idyllen aus einem Gebirgsdorf

Drei nach dem Leben von Ludwig Schierk.

(Fortsetzung.)

VII.

Am Dorfbach, genau an der Stelle, wo sich der Müller ertränkt hatte, stand ein Häuschen. Es lag etwas höher als die übrigen, und sein Schornstein war der erste von den zweien, die ein wenig über den Straßendamm hinausragten. Er hatte die Worte vernommen, die der braune Vollbart im Vorbeigehen gesprochen.

Das Häuschen war so klein, daß es nur eine Stube mit zwei Fenstern faßte. Aber in den reinen Glascheiben dieser Fenster, in den jarten Stüßchen, die vom Dorfweg hinaufführten, lag eine unverkennbare Tierlichkeit.

So zierlich war auch das Täfelchen, das die Zahl 66, die Nummer des Gebäudes, trug. Die beiden Ziffern waren von auffällig genauer Ausführung, und das Pünktchen an ihrer rechten Seite war so wohl gestaltet, daß man leicht merkte, der Zeichner habe auch ihm seine ganze Sorgfalt zugewendet.

In einem der Fenster stand ein feines Gestell, das eiserne, reich blühende Blumentöpfchen trug; am andern hing ein hölzerner Bauer, in dem ein wohlgestalteter Sempel auf und nieder hüpfte.

Der Eigentümer des Häuschens war nicht minder zierlich als sein Bestkümchen. Es war der Meister, dem das Loch in der Brücke seinen Sprung verdankte; der Barde, der in der Judenbrücke die hübsche Dirne angefangen; der Kobold, der seinen Hammerklipp so grausam getauft hatte.

Das ganze Dorf kannte ihn, foppte ihn, bewachte ihn.

Er war der Kopf, der für alle dachte; er war das Auge, das für alle wachte; er war der Mund, der für alle lachte; er war die Hand, die alles schickte.

Keine Uhr schlug im Dorfe, der er nicht den Kopf zurechtgesetzt; kein Schloß schnappte an den Haustüren, dem er nicht Vernunft beigebracht.

Sein Hauptgeschäft drückte ihn wenig und machte ihm keine Freude. Er hatte die Nadel gewählt, weil ihm keine andre Wahl blieb.

In diesem Augenblick saß der Meister auf seinem Stühlchen am Fenster, wo der Sempel hing. Auf einem Brettle, das er auf den Knien hielt, lagen bemalte Bilderbogen, mit denen er sich zu schaffen machte. Da gab es Engel und Türken, Hirten und Könige, Wanderer und Wrotsack und Stecken. Mitten in diesem Völkergewühl schlummerte friedlich zwischen Ochs- und Efelkopf das Christkind in seiner Krippe.

Denn in wenigen Tagen war Weihnachten. Draußen lag der Schnee, und harter Frost fesselte den Dorfbach. Aber in dem Stühlchen war der Frühling. Die Blumentöpfchen am Fenster, des Meisters Stolz und Augenweide, triumphierten über die Oede da draußen mit blinkender Blütenpracht.

Um diese Zeit wurde der Meister alljährlich ein Maler. Von seiner klugen Hand stammten die Bilderbogen, die in keinem Hause fehlten. Sie flatterten selbst in das Städtchen, wo der Landesfürst das Gericht unterhielt.

Eben schuf der Meister einen Türken. Während er an den Windungen des Turbans malte, piffte er. Nach kurzer Weile setzte der Sempel in die Melodie ein, und es gab ein treffliches Duett. Der Vogel flötete äußerst gefühlvoll; er blähte sein rotes Häutchen und drehte in unbeschreiblicher Gebärde den dicken Kopf. Genau so wie sein Herr und Meister, als er in der Judenbrücke die hübsche Dirne angefangen.

Man sah hier das merkwürdigste Paar der Welt: den Meister, der an den Windungen des Turbans malte; den Sempel, der mit der Seite des Verliebten sein Liedchen piffte.

Die Idylle wurde durch ein Geräusch unterbrochen. Es war ein harker, munterer Männer-

schritt, der sich vernehmen ließ. Der Meister ließ sich nicht stören; er kannte den Schritt; denn manchen Tag hatte er ihn, um diese Stunde lustig, gehört.

Vor dem Türlein stapften sich zwei Füße den Schnee von den Sohlen; dann klang das Schloß.

Hammerklipp trat ein. Er trug seinen blauen Hüttenkittel und behielt die geschwärtzte Mütze auf dem Kopf. Ohne ein Wort zu sprechen, setzte er sich dem Maler gegenüber. Eben war der Turban fertig, und der Bart des Türken kam an die Reihe.

Der Sempel ließ das Pfeifen. Mit einem Auge schielte er auf den stummen Gast. Der Mann, der da auf dem Stuhle saß, war offenbar in Sorge.

„Schneider!“ rief er plötzlich, „gestern abend ist der Jüdlach gestorben.“ Dem Meister fiel das Blatt aus der Hand.

Die Gäste drückten ihn nicht sehr in der letzten Zeit,“ fuhr Klipp fort. „Seit der Graf den „Hüttenmann“ bauen ließ mit der schönen Krone über dem Kopfe, mochte keiner mehr seinen Braantwein leiden. Ich war gewöhnlich allein mit dem Mädlein. Wie ich hinkam gestern in der Dämmerung, lag er auf der Ofenbank. Die Stube krachte vor Kälte aber er ließ das Mädlein kein Feuer machen. Als ich bei ihm stand, nannte er mich Elobim. Da wußte ich, daß es mit ihm zu Ende gehe. Denn die alten Juden sprechen immer das sonderbare Wort, wenn sie sterben wollen. Ich faßte an, um die Bank vom Ofentürchen wegzurücken. Aber da wurde er wieder lebendig; er schrie und zeterte, bis ich ihn stehenließ. Ich hängte dem Mädlein meinen Rock um und ging in der Stube hin und her. Manchmal fing der Alte an zu reden. Er sprach auch von dem Krüge, den Du ihm noch schuldig bist. Es war sehr kälter in der Stube. Nach einer Weile begann er zu röcheln. Das Mädlein kniete nieder und weinte. Dann nahm das gute Ding ein Kreuzlein vom Halse, das ich ihr einmal gekauft habe, und hielt es ihm vor das Gesicht. Aber der Jüdlach sah es nicht mehr.“

„Und das war gut,“ fuhr jetzt der Meister auf,

dem die Tränen über die Wanglein liefen. „Das Mädlein ist wirklich noch recht unverständig.“

„Ich sagte ihr das auch,“ bemerkte Klipp. „Wir rückten die Bank weg, und ich bückte mich um Feuer zu machen. Da lag ein Paket im Ofen. Es war das Geld des Jüdlach, das er bis zum Tode behütet hatte. Es fehlte nicht viel, so wäre der Schatz durch den Kamin gefahren. Ich hab's nicht gezählt, aber es kam mir schwer vor. Ich trug's zu unserm Hüttenmeister, der's mit dem gräßlichen Siegel einschloß.“

Der Meister, der bei diesem Teile des Berichts etwas bänglich gebohrt hatte, machte eine plötzliche Bewegung und fuhr mit der Hand, die den Dinsel führte, dem halbfertigen Türken über das Gesicht. Der arme Muffelmann verlor Turban und Bart in einem einzigen Augenblick.

„Klipp!“ rief das Schneiderlein in jenem rätselhaften Tone, der aus Lachen und Weinen zusammengesetzt ist, „ich habe den Türken verdorben; aber jetzt male ich auf den Bilderbogen einen Hüttenmann; einen Hüttenmann in Rittel und Pantoffel, und statt der Grafenkrone kommt ein Heiligenknebel über seinen Kopf!“

Aber Klipp schien von dieser Verherrlichung seines Standes nicht sehr erbaut zu sein. Mit sichtlicher Befangenheit erhob er sich und trat aus Fenster, um eine Kiste zu verbergen, die er in seinem Gesicht aufsteigen fühlte.

Der Meister merkte die Bewegung sogleich, und seine Augenlein verrieten, daß ihn ein anderer Gedanke ergriffen hatte.

„Klipp!“ jagte er im Tone eines mahnenden Beichtvaters, „Du hast doch für das Mädlein gesorgt?“

Klipp schwieg eine Weile. Dann drehte er in plötzlicher Entschlossenheit seinen Kopf herum.

„Schneider, Du kannst mich ja einen Esel heißen, so oft Du willst. Das Mädlein ist bei mir!“ Der Meister warf seinen Stuhl um.

(Fortsetzung folgt.)



Käthe Kollwitz

Am 8. Juli feierte Käthe Kollwitz ihren 60. Geburtstag. Als Verkünderin proletarischen Leides mußte Käthe Kollwitz sozialistischen Ideen nahekommen. Der Vermittler zwischen Volk und ihren Zeichnungen sowie Radierungen, die sozial Anklägerisches und allgemein Menschliches zu einer monumentalen Herbeität verschmelzen, wurde dann auch der moderne Sozialismus.

Alle leidenden Mütter, alle notleidenden Arbeiterinnen und Arbeiter, alle im Schatten lebenden Kinder, deren Propagandistin für mehr Spielplätze Käthe Kollwitz ist, bringen Liebe und Verehrung der Künstlerin zu ihrem 60. Geburtstag. Wer versteht auch besser als die Proletarier das Massenleid, von dem der „Weberaufstand“, der „Bauernkrieg“, die „Revolution“, das Einzelleid, von dem „Die Vision“, „Das überfahrene Kind“ spricht? Führen die Bilder bis an die Grenze des Grauens („Beim Suchen“). Nur unendlich tiefes Mitleid mit den Gequälten ließ solche Werke entstehen.

Käthe Kollwitz wurde als Tochter eines Mauermeisters in Königsberg 1867 geboren. Unterstützt in ihrem Schaffen von ihrem klugen Vater, kam sie als ganz kleines Mädchen nach Berlin zu Stauffer-Bern. Lange Jahre war sie Lehrerin für Radierung und Zeichnen an der Berliner Künstlerinnenschule. Der Professorstitel wurde der Künstlerin verliehen. Jetzt lebt sie noch in Berlin mitten im Arbeiterviertel, immer unter denen, deren Sache sie durch ihre Kunst vertritt.



Klara Zetkin

Am 5. Juli ist Klara Zetkin 70 Jahre alt geworden. Sie gehört parteipolitisch zu den Kommunisten, aber sie darf nicht in eine Reihe gestellt werden mit den Kadau- und Phrasenkommunisten, die heute im öffentlichen Leben Deutschlands Unheil stiften. Klara Zetkin gehört zu den großen Vorkämpfern des Proletariats. Sie ist in der Nachkriegszeit manchem politischen Irrtum zum Opfer gefallen, aber die Verdienste, die sie sich vor der großen Katastrophe in vielen Jahren des heißen Ringens um die Arbeiterbewegung erworben hat, bleiben bestehen. Sie war Führerin und Lehrerin der sozialdemokratischen Frauen. Die erste sozialdemokratische Frauenzeitung, „Die Gleichheit“, war ihr Werk. Diese Zeitschrift war eine Fundgrube des Wissens. Klara Zetkin hat auch die erste Kinderzeitung, als Beilage zur „Gleichheit“, für die sozialistische Familie geschaffen.

Der erste sozialdemokratische Parteitag, der sich mit Jugenderziehungsfragen beschäftigte, war der Mannheimer Parteitag von 1906. Klara Zetkin und Heinrich Schulz referierten. Was beide sagten, ist grundlegend geblieben für sozialistische Erziehungsarbeit.

Eine Gegend, wo wir Freude genossen, glückliche Augenblicke verlebten, gute Taten verrichteten, ist uns heimisch, wie die Geburtsstätte unsers Vaters, J a h n.



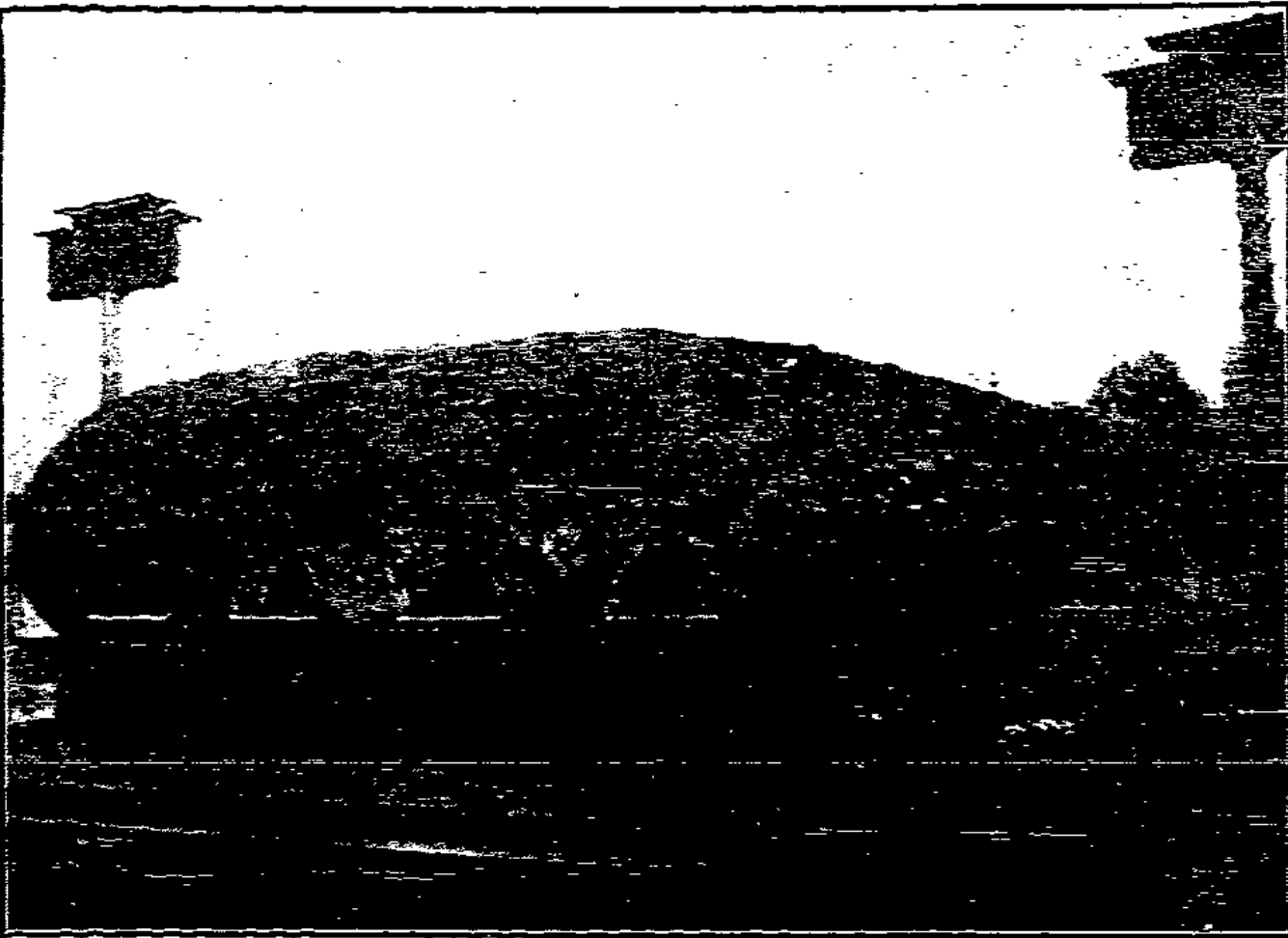
Am 11. Juli fährt sich zum 30. Male der Tag, an dem der bekannte Ingenieur und Polarforscher Salomon August Andree mit Strindberg und Fränkel von der Vänerinsel bei Spitzbergen mit dem Luftballon aufstieg, um den Nordpol zu erreichen, und seitdem verschollen ist.

Unser Bild: Polarforscher Andree.

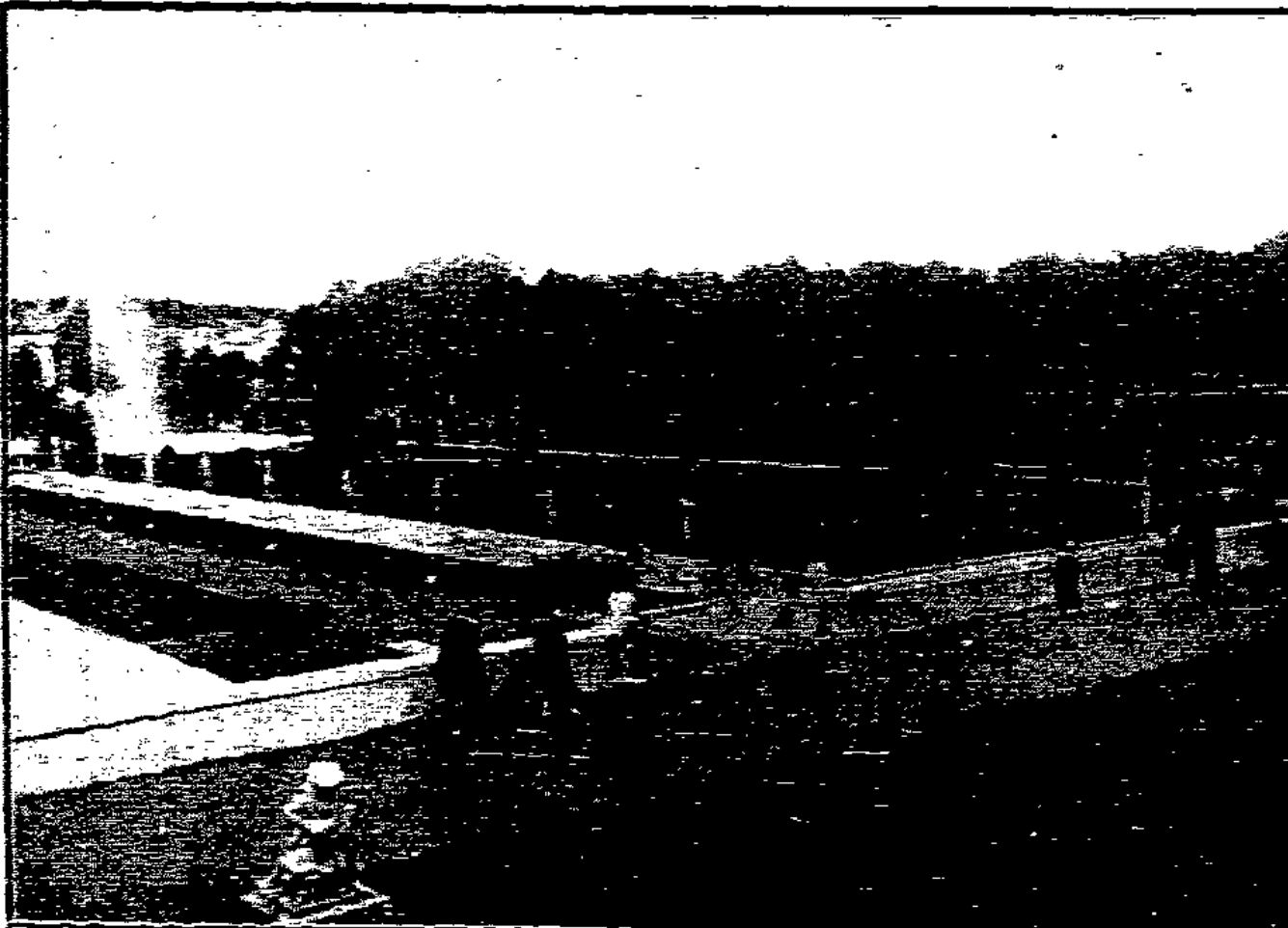


Einen großen Skandal rief in Duisburg die Aufstellung von Lehmbrocks Statue „Die Kniende“ im Conhallen-Garten hervor. Aus allen Parteilagern regnete es Proteste, und seitens der Weiblichkeit erfolgte sogar ein offener Angriff auf das Bildnis. Zwei Ehrenjungfrauen erschienen am helllichten Tage und verhüllten das schöne nackte Weibchen mit einem Badetuch.

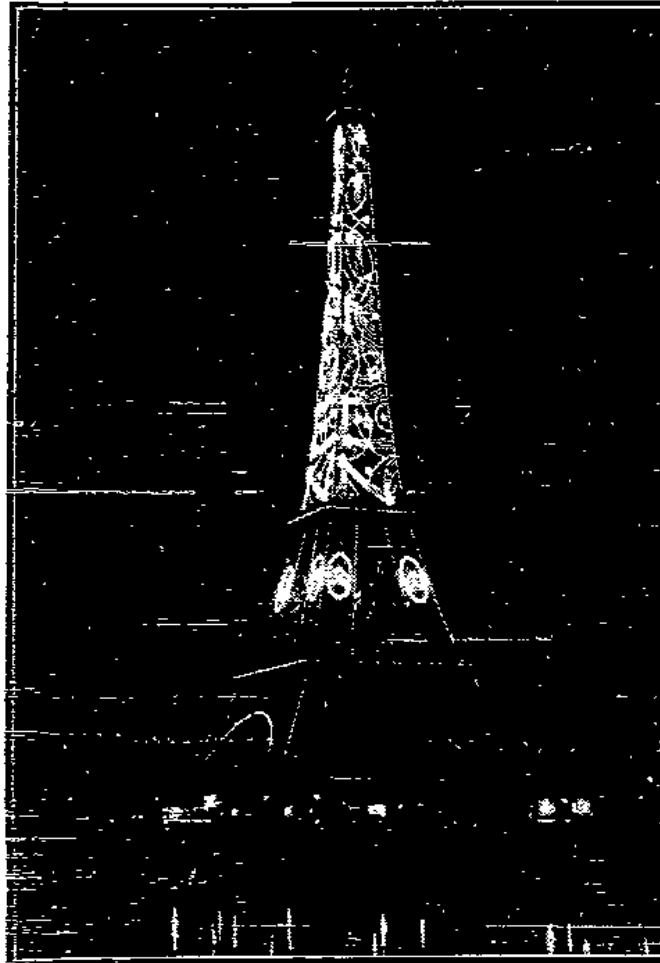
Unser Bild: Die Kniende mit dem Badetuch.



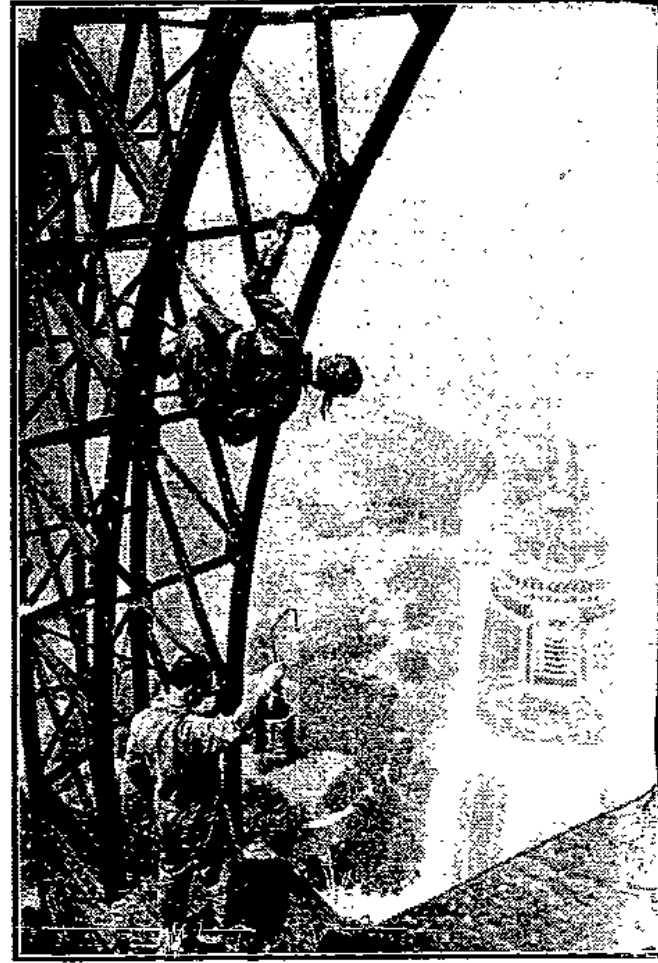
Die Breslauer Gartenausstellung: Der originale Stand einer Samenhandlung in Form einer Riesengurke.



Vorher von der Gartenausstellung in Breslau: Die Kofeninsel mit 60 Fontänen.



Der Pariser Eiffelturm als Lichtreklame.



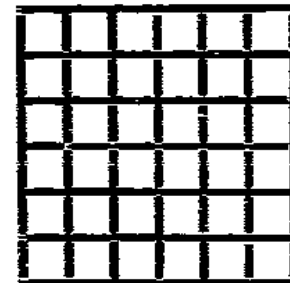
Gefahrvolle Reparaturarbeiten am Eiffelturm.

Räselecke

Scherz-Scharade

Dort huscht mein Ganzer, mich will bedünken, Er eilt nach der Ersten, dort Zweites zu trinken.

Magisches Quadrat



Dieses Zauberquadrat spielt in der Kabbala als „Ramea der Sonne“ oder des Goldes eine große Rolle. Die Ausführung besteht darin, daß in die einzelnen Felder die Zahlen von 1—36 eingetragen werden, daß jede wagerechte, jede senkrechte und jede der beiden Quereihen von Ecke zu Ecke die Summe von 111 ergibt.

Alkrostichon

Eule, Ast, Stern, Ost, Turm, Raum, Leander, Elbe, Reis

Von jedem Wort ist durch Voransetzung eines passenden Buchstaben ein andres Hauptwort zu bilden, wie aus Abel: Gabel oder Babel oder Nabel. Die vorangesehten Buchstaben müssen im Zusammenhang einen deutschen Dichter der klassischen Zeit nennen.

Telegrammrätsel

... Gebäude | ... weibl. Vorn.
... Teil des Hauses | ... männl. Vorname
... Schiffergerät | ... Metall
... eur. Hauptst. | ... Zahlwort

Die Striche und Punkte entsprechen den einzelnen Buchstaben der zu suchenden Wörter. Die auf die Punkte treffenden Buchstaben ergeben in sinnzusammenhang einen Sprichwort.

Silbenrätsel

z — bek — ben — de — dü — ein — em — job
— ko — ko — kurg — le — le — lei — lo — ly —
— o — re — ren — ro — schers — si — zel.

Aus den vorstehenden Silben sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Zitat aus „König Lear“ aus Shakespeares ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Komisches Heldengedicht von Kortum, 2. weiblicher Vornam, 3. Kreisstadt im Regierungsbezirk Aachen, 4. Kreisstadt im Regierungsbezirk Hildesheim, 5. aus dem Barock entstandener französischer Kunststil des 18. Jahrhunderts, 6. Elementarbestandteil jedes organischen Körpers, 7. Kreisstadt im Regierungsbezirk Magdeburg, 8. Festberg am Rhein, 9. jagdbarster partianischer Gefäßgeber.

Rösselsprung.

Table with chess knight moves and words: heit, ping-, ber-, den, all-, all, tag, gott-, sten-, strecht, welsch, schön-, ben, ü-, bio, her-, der, son-, und, tes-, bild, der, ge-, es, der, ob, fies, le-, ge-, und, mild, ne, ne, ihn, got-, al-, geist, den, der, greift, so, er-, bei, gen, und, lobt, den, mon-, les, kin-, heil-, klar

Schlüsselrätsel.

1 2 3 5 — 4 2 3 — 5 6 3 7 6 8 9 — 10 9 4 — 11 12 8 5 6 3 7 6 8 9 — 5 6 9 15 6 3 3 6 — 2 3 — 14 6 10 7 — 10 9 4 — 5 8 15 16 6 — 4 1 — 17 14 — 9 13 17 14 7 — 10 16 — 4 2 3 — 16 12 8 5 6 9.

Jede der Zahlen 1 bis 17 bedeutet einen Buchstaben (h = zwei Buchstaben). Mit Hilfe des nachfolgenden Schlüssels können die Zahlen ohne besondere Schwierigkeit in ein perlisches Sprichwort verwandelt werden.

Schlüssel: 5 6 8 7 8 10 4 weiblicher Vorname, 4 2 11 15 4 König von Israel, 14 15 10 11 äußere Umhüllung des tierischen Körpers, 5 17 1 1 6 8 Dichter, 16 2 9 9 14 6 13 16 badische Stadt am Neckar und Rhein, 12 4 6 Gedicht in einem habenem Stil.

Auflösungen zu Nr. 27

Rätsel: Posamentier (Epos, Damen, Stier)

Auszählrätsel: Leidenschaft schafft Leid (Mit 7.)

Wortspiel: a) Wein, Oftern, Jörn, Adam, Schilb, Alba, Gran, Paul, Ufoe; — b) Wein, Ufoe, Dorn, Edam, Kabe, Elba, Gran, Saul, Elbe, Badereise.

Streichholzspiel:



Stammfisch-Scherz: Moktrichbüchse.

Silbenkreuz: Ha|gel Hagel, Gase, Niesel, Kie|se Kiese, Segel, Serie.